Riehener-Seitung

SEITEN 6/7

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen 75. Jahrgang / Nr. 24

Redaktion und Inserate: Verlag A. Schudel & Co. AG Schopfgässchen 8, PF, 4125 Riehen 1 Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag Preis: 1.70, Abo 72.– jährlich

Vernissage: Riehener Künstlerinnen und Künstler im Sarasinpark

SEITE 3

Nachgefragt: Neue Tendenzen in der Aids-Forschung Abstimmungen: Zahlen vom vergangenen Wochenende

SEITE 9

Sonderseiten: Morgen Samstag findet der Oekomarkt statt Sport: TV Riehen holte zehn kantonale Titel und zwei Vereinsrekorde

SEITEN 11–14 SEITE 15

SOZIALES Kreditvorlage für Umbau des Weissenbergerhauses kommt vor den Einwohnerrat

Kredit von Fr. 975'000.- für Spitex-Zentrum

Vor kurzem haben der Hauspflegeverein und der Krankenpflegeverein zum Verein Spitex Riehen-Bettingen fusioniert. Diese Fusion biete Gewähr, dass ein zukünftiges Spitex-Zentrum im Dorf kompetent geführt werden könne, schreibt der Gemeinderat und beantragt dem Einwohnerrat einen Kredit von Fr. 975'000.– für den Umbau des Weissenbergerhauses.

ROLF SPRIESSLER

Ursprünglich war die Idee da, das Weissenbergerhaus an der Bahnhofstrasse 34 abzubrechen und durch einen Neubau zu ersetzen. Diese Überlegungen sind nun hinfällig geworden, nachdem Abklärungen ergeben haben,

Nächste Ausgabe Grossauflage

Die nächste Ausgabe der Riehener-Zeitung erscheint in einer Auflage von 11'000 Exemplaren und wird in alle Haushalte von Riehen und Bettingen verteilt.

dass sich das Gebäude für die Einrichtung eines Spitexzentrums eignet. Die Schaffung eines Spitexzentrums im Dorf – analog zu jenem im Rauracherzentrum – ist schon seit längerer Zeit ein Anliegen der beiden Riehener Spitexvereine, die sich nun zum Verein Spitex Riehen-Bettingen zusammengeschlossen haben. Der Gesamtkredit von Fr. 975'000.–, den der Einwohnerrat nun in eineinhalb Wochen bewilligen soll, setzt sich zusammen aus einem Betrag von Fr. 880'000.– für den Umbau der Liegenschaft und einem Betrag von



Das «Weissenbergerhaus» an der Bahnhofstrasse 34 soll zu einem Spitex-Zentrum umgestaltet werden. Der Gemeinderat beantragt dem Einwohnerrat in dessen Juni-Sitzung deshalb einen Kredit von 975'000 Franken.

Fr. 95'000. – für die Einrichtung des Spitexzentrums.

Rückweisung 1988

Im Januar 1988 hatte der Einwohnerrat einen Projektierungskredit für einen Neubau an der Bahnhofstrasse 34 zurückgewiesen. Gründe dafür seien der fehlende Handlungsbedarf, die Finanzknappheit, die Architektur sowie

das «Multipack» mit der Schlipferhalle gewesen, schreibt der Gemeinderat nun in seiner Vorlage. Im Jahre 1994 – nachdem festgestanden sei, dass die Schlipferhalle saniert werde – sei für den Gemeinderat der Zeitpunkt gegeben gewesen, um wiederum Projektstudien für einen Neubau ausarbeiten zu lassen.

Nachdem jenen Studien kein Erfolg beschieden gewesen sei, habe der Gemeinderat beschlossen, das Projekt nicht weiter zu verfolgen. Stattdessen habe sich die Idee entwickelt, im bestehenden Wohnhaus ein Spitexzentrum einzurichten.

Haus 1957 gekauft

Die Einwohnergemeinde Riehen hat das 1049 Quadratmeter umfassende Grundstück mit Haus und Schopf 1957 von Adèle Thommen-Weissenberger für Fr. 100'000.– erworben. Die Liegenschaft wurde in der Folge dem Erziehungsdepartement überlassen, das dort bis zur Fertigstellung des Wasserstelzenschulhauses (1964) zwei Klassen unterbrachte.

Danach wurde das Haus zu Wohnzwecken vermietet. Der Schopf und ein Teil des Grundstückes dienten der Gemeindegärtnerei, bis diese 1982 an die Rössligasse umzog. Dann wurden Schopf und Gärtnereicontainer den Pfadfindern zur Verfügung gestellt, bis diese im Herbst 1987 die Baracken am Moosweg bezogen. Die Nebengebäude wurden anschliessend als Künstleratelier genutzt.

In den Jahren 1961 und 1964 wurden für Aussenrenovation und Instandstellungsarbeiten im Innern des Hauses insgesamt Fr. 57'000.– aufgewendet. 1989 wurde das Haus an den Wärmeverbund angeschlossen.

Das Haus stammt aus dem Ende des letzten Jahrhunderts und lässt sich ohne allzugrosse Eingriffe in die bestehende Struktur für die neue Verwendung herrichten. Auffallendste Massnahme ist der Anbau eines rollstuhlgängigen Personenliftes. Die Raumstrukturen können grösstenteils übernommen werden. Nur im Zusammenhang mit dem Einbau neuer WC-Anlagen ist ein teilweiser Abbruch und Wiederaufbau von Wänden nötig.

Das «neue» Weissenbergerhaus

Zum Projekt im Detail: Der Haupteingang an der Strassenseite bleibt bestehen. Der heutige Nebeneingang an der Hinterseite wird durch einen behindertengerechten Lift aufgewertet. In der ehemaligen Küche, direkt beim Liftaus-

den beiden strassenseitigen Räumen werden Büros eingerichtet, auf der anderen Seite das Archiv, ein Besprechungsraum und eine WC-Anlage. Soweit zum Erdgeschoss. Über die bestehende Treppe oder

gang, befindet sich der Warteraum. In

Uber die bestehende Treppe oder per Lift erfolgt der Aufgang zum Warteraum im 1. Obergeschoss. An der Ostseite kommen zwei Büros mit fünf Arbeitsplätzen zu liegen. Neben einem Behandlungsraum, wo einfache Routinekontrollen möglich sind, wird ein rollstuhlgängiges WC eingebaut.

Das Dachgeschoss besteht heute aus zwei unisolierten Dachkammern und einem Estrichraum. Es wird ausgebaut , um ein Büro für die Leitung sowie ein Sitzungszimmer zu beherbergen. Auf eine Erschliessung des Dachgeschosses mit dem Lift wird verzichtet, um einen unschönen Dachaufbau zu verhindern.

Das Untergeschoss, das die Heizung und die Waschküche enthält, wird darüber hinaus als Magazin für Krankenmobilien genutzt.

Angebauter Pavillon kommt weg

Der Pavillon an der Westseite des Hauses, der noch aus der Zeit der Gärtnerei stammt, wird entfernt. Der Hintereingang wird von der Nord- und von der Südseite her mit befestigten Zugangswegen erschlossen. Der bereits bestehende gedeckte Veloabstellplatz auf der Nordseite soll erweitert werden. Der Autounterstand an der Südwestecke des Grundstückes wird für die Einsatzwagen der Spitexdienste verwendet. Das Atelier im freistehenden Schopf wird durch das Projekt nicht tangiert.

Weil angesichts der unsicheren Situation seit Jahren keine nennenswerten Arbeiten mehr getätigt worden seien, seien nun entspechende Investitionen nachzuholen, schreibt der Gemeinderat. So müssten sämtliche Fenster und ein Grossteil der Fensterläden ersetzt werden, und auch eine Erneuerung der Heizungs-, Sanitär- und Elektroinstallationen dränge sich auf.

Wenn der Kredit nicht auf Widerstand stosse, gehe der Gemeinderat von einem Baubeginn im November 1996 aus. Der Bezug könne dann im August 1997 erfolgen.

Betriebskosten nicht höher

Bei den Betriebskosten geht die Vorlage davon aus, dass die Dienstleistungen des Vereins Spitex Riehen-Bettingen keine höheren Kosten verursachen werden als die zusammengezählten Kosten der beiden bisherigen Vereine. Die höheren Kosten für Miete und Unterhalt der Liegenschaft Bahnhofstrasse 34 würden aufgewogen durch eine rationellere Organisation sowie Einsparungen beim Personalaufwand. Mittelfristig werde eine Verbesserung und Erweiterung der Dienstleistungen bei gleichbleibendem Personalbestand angestrebt.

PLANUNG Gemeinderat beantragt dem Einwohnerrat Kredit für Richtplan 1996

«Vom Kür- zum Pflichtprogramm»

1975 legte der Gemeinderat erstmals einen Richtplan vor. Dieser ist heute überholt und bedarf einer Überarbeitung. In seiner Juni-Sitzung soll der Einwohnerrat über einen Kredit von Fr. 200'000.— befinden. Der neue Richtplan soll Mitte 1997 vorliegen. Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann informierte an einer Pressekonferenz über die Hintergründe.

ROLF SPRIESSLEI

«Eigentlich ist der nun beantragte Planungskredit nichts Spektakuläres. Wichtig sind eine sorgfältige Planung und die Schlussfolgerungen daraus», sagte Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann diese Woche an einer Pressekonferenz betreffend Richtplanung. 1975 habe die Gemeinde mit der Ausarbeitung eines Richtplanes im Prinzip ohne Kompetenzen und ohne Auftrag gehandelt, doch die Ausarbeitung des Richtplanes 1975/78 habe sich gelohnt, denn die damals vorgeschlagenen Zonenänderungen seien 1987 praktisch lückenlos in die vom Grossen Rat 1987 beschlossene Zonenplanrevision einge-

Heute sei die Situation anders. Das neue Kantonale Baugesetz werde vermutlich im Laufe des Jahres 1997 in Kraft treten. Damit verbunden seien neue Aufgaben und Kompetenzen der Gemeinden. Riehen müsse deshalb klare Vorstellungen entwickeln, wie sich die Gemeinde in den nächsten 15 Jahren baulich und demographisch entwickeln solle. Dabei gebe es in Riehen einige Besonderheiten zu berücksichtigen. So habe Riehen das Privileg, nicht in einem Masse wie andere Gemeinden auf die Schaffung neuer Arbeitsplätze achten zu müssen, da sozusagen «vor der Haustüre» ein hervorragendes Angebot an Arbeitsplätzen da sei. Andererseits habe die Gemeinde aber das Handicap, dass fast ein Fünftel des Gemeindegebietes in der Grundwasserschutzzone liege.

Trotz einiger Vorgaben bestehe aber immer noch ein erheblicher Planungsspielraum. Zunächst müsse es darum gehen, nicht oder nur locker überbaute Areale innerhalb des Siedlungsgebietes zu nutzen. Riehen müsse aber auch auf die Altersstruktur seiner Bevölkerung achten. Gerade bei den jüngeren Bevölkerungsschichten habe sich mit der Zeit eine bedenkliche Ausdünnung ergeben. Allerdings sei der Anteil an Kindern und an jungen Familien gerade in jüngster Zeit wieder angestiegen, was Kaufmann auf den vermehrten Bau von Reiheneinfamilienhäusern zurückführt. In Reiheneinfamilienhäusern seien die kinderreichsten Familien mit dem niedrigsten Durchschnittsalter zu finden.

Der Gemeinderat wolle nun für den Richtplan 1996 unter Zuzug von externen Fachleuten vier Szenarien erarbeiten lassen. Unter anderem gehe es darum zu sehen, ob der Baulandbedarf der nächsten 15 Jahre innerhalb des heute schon erschlossenen Gebietes befriedigt werden könne oder ob auf bereits eingezonte, aber noch nicht erschlossene Gebiete wie das Mittelfeld, die Langoldshalde oder das Stettenfeld zurückgegriffen werden müsse. Rein theoretisch wäre auch Einzonung und Erschliessung von heute noch nicht eingezonten Gebieten möglich, aber daran denke heute niemand, betonte Kaufmann.

Mitte 1997 solle dem Einwohnerrat ein Richtplan in Varianten mit einer Empfehlung des Gemeinderates vorliegen. Kaufmann wies zum Schluss noch auf die Tatsache hin, dass heute eingezonte, aber noch nicht erschlossene Gebiete bis spätestens 2002 erschlossen werden müssten, ansonsten die Gebiete rückzuzonen seien. Da es sich bei der ganzen Planung um politische Entscheide auf einem Gebiet handle, das die ganze Bevölkerung betreffe, lege der Gemeinderat bei der Richtplanung Wert auf eine möglichst breite Vernehmlassung und eine gute Information der Bevölkerung.

Gemeinde Riehen



Abgelaufene Referendumsfrist

Für den vom Einwohnerrat am 25. April 1996 gefassten und im Kantonsblatt vom 8. Mai 1996 publizierten Beschluss betreffend

Ordnung des Kindergartenwesens der Gemeinde Riehen

ist die Referendumsfrist am 7. Juni 1996 unbenützt abgelaufen.

Dieser Beschluss wird hiermit in Kraft und Wirksamkeit erklärt.

Riehen, den 11. Juni 1996

Der Präsident: G. Kaufmann Der Gemeindeverwalter: Dr. A. Grotsch

Schuljahr 1996/97: Mehr Schulklassen

pd. Im kommenden Schuljahr wird es im Kanton Basel-Stadt aufgrund der Planungen der Schulrektorate 18 Schulklassen mehr als im laufenden Schuljahr geben, nämlich 906 statt 888.

Die Zunahme der Anzahl Schulklassen ist die Folge der Zunahme der Schülerzahl, die ihrerseits aus zwei Gründen wachsende Tendenz hat. Erstens strömen der Primarschule mehr Schüler zu, als in die höheren Schulstufen abgehen, was zu einem Plus von acht Klassen führt, und zweitens lässt sich auch dieses Jahr die Tendenz zum längeren Verbleib im Schulsystem beobachten: die über das Obligatorium hinausführenden Schulen müssen fünf Klassen mehr bilden.

Wachstumstendenzen einerseits und Umschichtung andererseits kennzeichnen die Entwicklung der Schülerinnenund Schülerbestände auf der Mittelstufe. Die Orientierungsschulen Basel und Riehen nehmen um insgesamt 66 Klassen zu, während die Schularten, an deren Stelle sie treten, nämlich Gymnasien, Realschulen und Sekundarschulen, um insgesamt 60 Klassen zurückgehen. Nimmt man den Klassenbildungsplan als Indikator der Klassengrösse, so zeichnet sich insgesamt - das heisst Kleinklassen und Fremdsprachenklassen inbegriffen - ein Anstieg von 19,3 auf 19,9 Schüler pro Klasse ab. Diese Angaben lassen sich dem Klassenbildungsplan 1996/97 entnehmen, der von der Regierung verabschiedet worden ist. **VERKEHR** Aktion Vortritt für Fussgänger auf Zebrastreifen

Unfälle auf Fussgängerstreifen: beunruhigende Zahlen

Die Zahl der auf Fussgängerstreifen verunfallten Personen hat sich 1995 gegenüber 1994 um 16,8 Prozent erhöht. An der Verkehrssicherheit interessierte Organisationen führen deshalb zwei Jahre nach Einführung der neuen Vortrittsregelung auf Fussgängerstreifen eine Aktionswoche durch: Fussgänger und Fahrzeuglenker sollen zur Einhaltung der gesetzlichen Regelung motiviert werden.

pd. Seit dem 1. Juni 1994 müssen Fahrzeuglenker nicht nur Fussgängern den Vortritt gewähren, die sich bereits auf dem Fussgängerstreifen befinden, sondern auch allen, die die Strasse dort erkennbar überqueren wollen.

Laut Unfallstatistik des Bundesamtes für Statistik (BFS) hat sich 1995 die Zahl der auf Fussgängerstreifen verunfallten Personen gegenüber 1994 um 156 auf 1154 erhöht. Die Zahl der Getöteten ist um 12, diejenige der Verletzten um 144 angestiegen. Ein Vergleich der Unfallzahlen des Jahres 1993 (alte Vortrittsregelung) mit den Unfallzahlen des Jahres 1995 (neue Vortrittsregelung) zeigt, dass die Zahl der auf einem Zebrastreifen Verunfallten um 121 (11,7 Prozent) zugenommen hat.

Seit Mai 1994 wiederholt durchgeführte Beobachtungen der Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) an Fussgängerstreifen haben gezeigt, dass die Anhaltebereitschaft der Fahrzeuglenker seit Einführung der neuen Vortrittsregelung an Fussgängerstreifen zugenommen hat. Dabei sind jedoch starke lokale und regionale Unterschiede festzustellen. Heute halten rund 25 Prozent der Autofahrer freiwillig vor einem Fussgängerstreifen an, wenn ein Fussgänger die Strasse überqueren will. Um die Sicherheit der Fussgänger zu gewährleisten, ist jedoch eine weit höhere Anhaltebereitschaft notwendig.

Gleichzeitig ist bei den Fussgängern vermehrt die Tendenz zu beobachten, überraschend oder gar unvorsichtig die Strasse zu betreten. Eine Senkung der Unfallzahlen ist erst zu erwarten, wenn die Fahrzeuglenker konsequent den Fussgängern den Vortritt gewähren und die Fussgänger ihrerseits die aktuelle Verkehrssituation richtig einschätzen und die Strasse nicht betreten, wenn ein



In der Kunst leben sie im Schongang – auf der Strasse gefährlich. Hier ein «Fussgänger» der Künstlerin Christina Frey Foto: Philippe Jaquet

Fahrzeug nicht mehr rechtzeitig anhalten kann.

Um mitzuhelfen, Konfrontationen im Bereich von Fussgängerstreifen zu vermeiden, partnerschaftliches Verhalten zu fördern und zur Einhaltung der gesetzlichen Regelung zu motivieren, wird vom 3. bis 8. Juni 1996 die Gemeinschaftsaktion «Freundliche Zone – Vortritt für Fussgänger am Zebrastreifen» durchgeführt.

Erkennungszeichen der Aktion ist die beliebte «Smiley-Figur». Sie wird auf Plakaten und Postkarten, in Radiound TV-Spots sowie als Anhänger bei Signaltafeln dazu auffordern, den Zebrastreifen als «freundliche Zone» – mit Fussgängervortritt – zu betrachten. Neben den genannten Einsatzmitteln wird die Aktion durch Medienschaffende, die Polizei und zahlreiche private und staatliche Organisationen in die Bevölkerung getragen.

KIRCHE Erstmals Konfirmation in Bettingen

Sich auf den Weg machen

erk. Zum ersten Mal in der Geschichte der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Riehen-Bettingen fand am vergangenen Sonntag im Kirchlein von Bettingen eine Konfirmation statt. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden aus Bettingen besuchen in der Regel den Unterricht im Gemeindekreis Dorf und wurden bisher auch in der Dorfkirche Riehen konfirmiert. Seit einiger Zeit schon wurde aus Elternkreisen die Frage gestellt, ob nicht auch in Bettingen ein Konfirmandenunterricht angeboten werden könnte. Das Anliegen ist durchaus berechtigt, hat doch die kirchliche Verwurzelung am Wohnort auch heute noch eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Das gilt in Bettingen um so mehr, als innerhalb der Gesamtkirchgemeinde der Bettinger Gemeindekreis in letzter Zeit initativer und lebendiger geworden ist. Dem Anliegen stand bisher aber die Reduktion der Pfarrstellen entgegen. Waren es vor einigen Jahren in der Kirchgemeinde Riehen-Bettingen noch 500 Stellenprozente, so sind es heute nur noch deren 300. Durch die Aufteilung einer Stelle unter den Pfarrern Richard Atwood und Eduard Abel und der schwerpunktmässigen Zuteilung von Bettingen an Pfarrer Abel sind die Voraussetzungen für eine Bettinger Konfirmation aber günstiger geworden. Ein voller Konfirmandenunterricht in Bettingen wird auch in nächster Zukunft nicht angeboten werden können.

Eine Konfirmation und eine angemessene Vorbereitung durch den Bettinger Pfarrer soll aber nun möglich sein, sofern das von den Eltern und Schülern gewünscht wird.

Die «Premiere» feierten am vergangenen Sonntag drei Konfirmanden - Roger Baumann, Stephan Brunner und Thomas Nyikos – mit ihren Angehörigen und Gemeindegliedern. Die Konfirmanden hatten für den Gottesdienst das Thema «Veränderung» gewählt. In seiner Predigt nahm Pfarrer Eduard Abel das Thema auf und machte deutlich, dass Christen keine «Stubenhocker» seien, sondern Menschen seien, die unterwegs wären, etwas in Bewegung setzen und damit auch verändern wollten. Gott sei ja auch kein zurückgezogener, ferner Gott. Er habe sich in Jesus Christus in der Welt auf den Weg gemacht, auch etwas in Bewegung gesetzt und verändert durch das Angebot der versöhnenden Liebe. Pfarrer Eduard Abel forderte die Konfirmanden auf, sich als junge Gemeindeglieder auf den Weg der Nachfolge Jesu zu machen, Verantwortung zu übernehmen und die Kirche als eine dynamische Gemeinschaft mitzugestalten. – Eine weitere «Premiere» war die Mitwirkung des Schwesternchors des Diakonissenhauses St. Chrischona im Gottesdienst. Er sollte ein Zeichen setzen für die sonst auch vielfältigen Beziehungen zwischen der Kirchgemeinde und dem «Berg».

FEUERWEHR Frühjahrsübung in Riehen

Rettungsgeräte getestet

ob. Am vergangenen Dienstag fand die Frühjahrsübung der Riehener Kompanie der Bezirksfeuerwehr Basel-Stadt statt. In vier Gruppen à 14 Leute wurden verschiedene Grundlagen des Feuerwehrdienstes geübt, so das Retten einer Person über die Leiter, das Handhaben der Motorspritze, das Arbeiten mit einer Leitung unter Wasserdruck und das Prüfen der eigenen Rettungsleine. Dazwischen gab es für jede Gruppe noch eine kleine Einsatzübung im Gebiet Schlipf. Am Schluss der Übung durften Leutnant Heinz Geiger und der Gefreite Roman Flocken für 15 Jahre Feuerwehrdienst eine Anerkennung entgegennehmen. Olivier Chiquet wurde zum Gefreiten befördert.



Auch das Schlauchabrollen will gelernt sein... Fotos: Rolf Spriessler

IN KÜRZE

Auszeichnung für Riehener Orthopäden

rz. Der Riehener PD Dr. Beat Hintermann hat zusammen mit Dr. Dirk Schäfer den mit Fr. 6400.- dotierten Preis der Europäischen Gesellschaft für Sporttraumatologie erhalten. Die «European Society of Sports Traumatology, Knee Surgery and Arthroscopy» zeichnete die beiden an der Orthopädischen Universitätsklinik Basel tätigen Wissenschaftler für ihre klinischen Studien am instabilen Rückfuss aus. Sie haben Gelenkschäden und Funktionsstörungen erhoben und dabei nachgewiesen, dass für die Prognosen wesentlich ist, ob und wo bei Verstauchungen Knorpelschäden in Gelenken entstanden sind.

Baumaterial Riehen: Tag der offenen Tür

pd. Morgen Samstag findet bei der Baumaterial Riehen, Stettenweg 47, von 8 bis 17 Uhr ein Tag der offenen Tür statt. Dabei werden verschiedene Produkte vorgeführt, so zum Beispiel Stöckler-Häcksler, Stöckler-Shredder, Stöckler-Partyzelte und Hochdruckreiniger. Weiter steht ein Fachberater der Firma Stöckler für alle Fragen zur biologischen Düngung und Schädlingsbekämpfung zur Verfügung. Als besondere Aktion wird auf alle Bareinkäufe ein Rabatt von zehn Prozent gewährt. Für Kinder findet ein Ballonwettbewerb statt, und sie können sich in einem Riesensandkasten vergnügen.

Schaufenster für Markgräfler Weine

rz. Vor einem Jahrzehnt gab der damalige Lörracher Bürgermeister eingedenk seiner Erfahrungen in seiner Heimatstadt Heilbronn den Anstoss für das Lörracher «Weindorf». Dieses Jahr findet es nun bereits zum 9. Mal statt. Noch bis morgen Samstag, 15. Juni, laden auf dem alten Marktplatz in Lörrach führende Wein- und Gastronomiebetriebe zu Spezialitäten aus dem Markgräflerland ein. Offeriert werden etwa 90 Weine aus dem Markgräflerland, dazu einige aus den Lörracher Partnerstädten Sens und Senigallia sowie ein Dutzend nach dem Champagner-Verfahren hergestellte Winzersekte.



Die Rettung einer Person mit einer Rückenverletzung aus einem Schopf mit Rettungsbahre und Leiter gehörte zu den Aufgaben der Kompanieübung.

Grosser Fest-Betrieb im Hebelschulhaus





Heute Freitag vor einer Woche ging es im Hebelschulhaus für einmal ganz ungewohnt zu und her: Ein öffentliches Fest für Schülerinnen und Schüler und die Lehrerschaft war angesagt, mit viel Selbstgebasteltem. Fotos: Philippe Jaquet

Schul-Projektwoche für Rumänien



Sie machten Pop-Corn, Haarbänder, bedruckten T-Shirts, buken «Gutzi», putzten Wohnungen, wuschen Autos, gingen Babysitten – alles innerhalb ihrer Schul-Projektwoche. Am Samstag vergangener Woche übergab die OS-Klasse 2b mit ihrem Klassenlehrer Markus Hertig vom Dreilindenschulhaus Rolf Kunz (Vertreter der Gemeinde Riehen) einen Check über Fr. 1433.– zugunsten der Rumänienhilfe. Das Geld wird eingesetzt zum Aufbau einer Schule für Roma-Kinder in der Riehener Partnerstadt Miercurea Ciuc/Czíkszereda.

Riehener-Seitung Freitag, 14. Juni 1996 NR. 24

VERNISSAGE Ausstellung «Riehener Künstlerinnen und Künstler» eröffnet

Kunst, Kultur und Natur im Spannungsfeld

Im Sarasinpark ist zur Zeit die Ausstellung «Riehener Künstlerinnen und Künstler» zu sehen. Parkanlage, Ökonomiegebäude und die im Jahr 1836 erbaute Orangerie werden damit vorübergehend zu einem Mittelpunkt des Riehener Kunstgeschehens.

JUDITH FISCHER

«Die Arbeit für die Ausstellung und die Zusammenarbeit mit den Künstlerinnen und Künstlern hat Lichtblicke in den normalen Alltag gebracht», mit diesen Worten bedankte sich Rolf Brüderlin, Mitglied der Kommission für Bildende Kunst der Gemeinde Riehen, bei allen, die die Ausstellung «Riehener Künstlerinnen und Künstler» ermöglicht hatten. Aufgabe der Künstlerinnen und Künstler war gewesen, sich mit dem Sarasinpark und der im Park gelegenen Orangerie, den Pflanzenhäusern und dem Gewächshaus auseinanderzusetzen. Wichtige Aufgabe der Ausstellung sei aber auch, bei den Besucherinnen und Besuchern das Verständnis zu schaffen für ungewohnte Erscheinungsformen der Kunst, erklärte Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler, Ressortvorsteherin Kultur und Freizeit. Das zahlreiche Publikum und die zufriedenen Gesichter verhiessen, dass die Ziele erreicht wurden.

Brachten die Vorbereitungen Lichtblicke, und begleitete heller Sonnenschein die Vernissage, so prägt sonnengelbes Holz die Atmospähre in einem der Pflanzenhäuser hinter der Orangerie. Hier überdauern üblicherweise Zwiebeln und Wurzeln den dunklen Winter, vergraben in den Blumentöpfen. Jetzt ist das Haus zum Ausstellungsort von Catrin Lüthi K geworden. Aus den gelbgestrichenen Holzlatten hat die Künstlerin Rondellen ausgesägt – diese liegen wie zufällig verstreut auf dem Boden - und in die dadurch entstandenen Löcher hat sie Blumentöpfe «eingepflanzt». Catrin Lüthi K. schreibt über ihr Werk: «Dann tauche ich aus dem Sommerlicht ein ins kühle Winterlager. Die Wurzeln sind ausgewandert, leere Tontöpfe durchdringen die Gelbtafeln. Ich habe umgetopft von einem Loch ins andere bis nur noch Schalen zurückblieben.»

Es mag stimmen, wie Rolf Brüderlin erläuterte, dass die Arbeiten von Catrin Lüthi K. verglichen mit den anderen Ausstellungsobjekten am intensivsten von der Auseinandersetzung mit dem Ort zeugen. Gleichzeitig scheint ihre



Thomas Schütz verarbeitet roten Sandstein aus dem Maienbühl. weissen Marmor aus Peccia oder Gneiss aus dem Val Dossola, und eröffnet damit den Dialog zwischen den unterschiedlichen Gesteinsarten, Farben und Formen.

Wichtiges Anliegen der Ausstellung im Sarasinpark: Berührungsängste vergessen und mit der Kunst in Kontakt treten. Fotos: Philippe Jaquet

Kunst aber auch am erklärungsbedürftigsten. Beispiel dafür sind die im Rasen vergrabenen Plastikbecken, deren Verwendung zum Kunstwerk nicht alltäglich ist. Die Ausstellungsbesucherinnen und -besucher werden aufgefordert, in Dialog mit den Werken zu treten, andernfalls sie sie nicht verstehen wür-

In Dialog treten muss selbstverständlich auch, wer den Werken von Daniel Chiquet, Jürg Lareida, Thomas Schütz und Marianne Wachberger-Abt näher kommen will. Die Vernissagebesucherinnen und -besucher nahmen diese Aufforderung denn auch an und machten sich auf die Suche nach ihrem Lieblingsstück.

Ein von weitem sichtbares Werk von Daniel Chiquet liess sich von der Orangerie als Gebäude inspirieren. Resultat ist eine Sturmwarnlampe, die vom Türmchen hinunter Signale aussendet. Im Innern der Orangerie führte er das Thema der Sturmwarnlampe fort: Seefahrerkarten bilden den Untergrund für seine Skulpturen und Schmuckstücke, von denen er sagt: «Gleich, von welcher Seite man sie anschaut, die Form muss immer spannend wirken».

In Jürg Lareidas Werken zeigt sich seine Faszination für das Zusammensetzen und Auseinandernehmen. Millimeter genaues Arbeiten ermöglicht es, dass seine aus mehreren Teilen bestehenden Werke wie aus einem Guss er-

Marianne Wachberger-Abt schafft in der Orangerie mit ihrer Malerei auf Pavatexplatten einen starken Kontrast zwischen den in warmem Orange gehaltenen Gemälden und den kühlen blaugrünen Wänden.

Kontraste sind auch bestimmend für die Arbeiten von Thomas Schütz. Er schafft sie, indem er für seine Skulpturen verschiedene Steinarten und runde mit eckigen Formen kombiniert.

Die Ausstellung ist bis zum 21 Juli zu sehen. Am Mittwoch, 19. Juni, findet um 18 Uhr eine Führung statt.

Akkordeonspielerinnen und -spieler ausgezeichnet

pd. Am vergangenen Wochenende fand das 12. Eidgenössische Harmonika- und Akkordeon-Musikfest in Nyon statt. Über 3000 aktive Spieler aus der ganzen Schweiz trafen sich zum friedlichen Wettstreit. Zwei Orchester aus Riehen - der Handharmonika-Club Riehen und das Akkordeon-Orchester Riehen, beide unter der Leitung von Rosmarie Kopp - stellten sich der grossen Herausforderung. Das Akkordeon-Orchester Riehen spielte in der Kategorie Oberstufe das Wahlstück «Der Barbier von Sevilla» von Giacomo Rossini und das Pflichtstück «Intermezzo classico» von Peter Stricker. Für diese anspruchsvollen Vorträge erhielt das Orchester von der Jury das Prädikat «sehr gut». Der Handharmonika-Club Riehen erspielte sich in der Kategorie Mittelstufe mit seinem Wahlstück «Der Vogelhändler» von Carl Zeller sogar das Prädikat «vorzüg-

GRATULATIONEN

Hans Witschi-Gerber zum 80. Geburtstag

rz. Morgen, Samstag, feiert Hans Witschi-Gerber in seinem Heim In den Neumatten seinen 80. Geburtstag.

Der Jubilar ist in Orpund im Berner Seeland geboren und aufgewachsen. Nach Abschluss der Schule absolvierte er im Welschland eine Lehre zum Hufund Wagenschmied. Bevor er 1943 nach Basel kam, arbeitete er als Schmiedgeselle an verschiedenen Orten im Kanton Bern und Kanton Waadt. Seinem Beruf blieb er auch in den ersten Basler Jahren treu, wechselte dann aber 1946 zu den BVB, bei denen er während 30 Jahren arbeitete. Heute hält er sich tagsüber und bis in die späten Abendstunden in seinem geliebten Garten auf.

Die RZ gratuliert Hans Witschi-Gerber ganz herzlich zu seinem Geburtstag, wünscht ihm Glück, und weiterhin schöne Stunden in seinem Garten.

...Daniel Zwygart

rs. 1000 Franken kostet ein Anteilschein der AutoTeilet Genossenschaft. Dafür erhält man einen Schlüssel, der einem den Zugang zu allen 250 in der ganzen Schweiz stationierten Autos ermöglicht. Über eine Zentrale in Luzern, die rund um die Uhr betrieben wird, können Reservationen vorgenommen werden. Alle zwei Monate kommt eine Abrechnung. Der Preis richtet sich nach Kilometerzahl und Benutzungszeit.

Eine bestechende Idee. Das fand auch Daniel Zwygart, als er zusammen mit Rolf Fischler 1991 die Vorbereitungen traf, damit Riehen zum Genossenschaftsstandort wurde. Begonnen hatte die Geschichte der Genossenschaft 1987 in Stans mit einem Auto und zwölf Mitgliedern. Heute hat die Genossenschaft 4200 Mitglieder und verfügt an 180 Standorten in 140 Gemeinden über 250 Autos. Daniel Zwygart ist Filialleiter der ATG in Riehen. Hier teilen sich heute 53 Personen aus 34 Haushalten drei Autos (zwei Kombiwagen und ein Kleinwagen). Oft werden die Fahrzeuge für den Transport grösserer Gegenstände oder für Grosseinkäufe benutzt, aber auch gelegentlich für Fahrten an Sitzungen und dergleichen. «Deshalb haben wir nach den beiden Kombis, die 1992 und 1994 angeschafft wurden, 1996 einen Kleinwagen genommen», erläutert Daniel Zwygart. Morgen Samstag stellt sich die Riehener ATG-Filiale anlässlich des Riehener Ökomarktes vor.

«Ich kann nun zum Beispiel den Zug von Basel nach Luzern nehmen, wo ich vorher ein ATG-Auto reserviert habe. und von dort aus auf eine Alp fahren, die ich mit dem öffentlichen Verkehrsmittel nicht erreiche. Oder ich kann für eine kurze Sitzung an meinem Freitag an meinem Arbeitsort in Liestal das Auto nehmen und spare viel Zeit. Oder ich kann auch um vier Uhr morgens, eine Zeit, zu der kein öffentliches Verkehrsmittel fährt, mit dem Auto ins Baselbiet fahren», erzählt Daniel Zwygart. Natürlich fährt er nicht einfach so in aller Herrgottsfrühe auf's Land. Daniel Zwygart ist massgeblich beteiligt am Ornithologischen Inventar für die beiden Basler Halbkantone. Und als Koordinator wirkte er auch mit bei der Kartie-



RENDEZVOUS MIT..

«Eigentlich bin ich ja kein Auto-Fan, aber vernünftig benutzt ist es eine gute Erfindung» - Daniel Zwygart mit einem Riehener Auto der ATG. Foto: Rolf Spriessler

rung von Vögeln im Gelände - eine Arbeit, die sich am besten früh am Morgen machen lässt.

Von Beruf ist Daniel Zwygart aber Lehrer. Am Gymnasium Liestal unterrichtet er Biologie und an der DMS-Abteilung des Schulhauses zusätzlich Chemie und Physik. Neben seinem Teilzeit-Pensum teilt er sich mit seiner Frau, die Musik-Lehrerin am Erlensträsschen-Schulhaus ist, die Haushaltarbeiten eine seiner Lieblingsbeschäftigungen ist das Kochen. Und er bestellt einen grossen Garten, zieht Gemüse und Salat, Für Getreide reiche der Platz nicht, Mehl müsse er kaufen. Aber das Brot backe er selbst. «Den Sommer durch sind wir sozusagen Selbstversorger», erzählt er. Und das kommt nicht von ungefähr.

Daniel Zwygart ist nämlich in der Oberbaselbieter Gemeinde Tenniken auf einem Bauernhof aufgewachsen. Sein Bruder führt heute den elterlichen Betrieb weiter. Mit seiner Jugend auf dem Land - «es war schön, aber auch hart», sagt er - hängt indirekt auch seine Liebe zur Natur und im Speziellen zur Vogelwelt zusammen: «Wir hatten einen Schulweg von dreiviertel Stunden, da haben wir unterwegs natürlich viel

gesehen», erzählt er. Er habe schon früh an Exkursionen teilgenommen. Und schliesslich zog es ihn 1978 zum Biologiestudium nach Basel.

Im Jahre 1987 zog Daniel Zwygart zusammen mit seiner Frau Anne-Käthi und den Töchtern Noemi und Maya nach Riehen. 1982 hat er Anne-Käthi Schillinger geheiratet und ein Umzug nach Riehen war naheliegend, da Daniel Zwygarts Frau in Riehen aufgewachsen ist; und wenn kleine Kinder da seien, sei es nicht schlecht, wenn die Schwiegereltern in der Nähe seien...

Zuerst habe er schon den Drang gespürt, wieder «auf's Land» zu ziehen, erzählt er. Doch Riehen liege halt schon sehr günstig - halb im Grünen, mit schönen Gebieten auch für die Vogelwelt, mit dem «Naturparadies» der Petite Camargue Alsacienne «gleich um die Ecke» und der nahen Stadt. Daniel Zwygart hat sich in Riehen eingelebt und fühlt sich wohl hier.

Ganz wichtig ist für Daniel Zwygart die Musik. Sein Klavierspiel sei zwar in der Zwischenzeit «versandet», aber er singe sehr gerne. Er war Mitglied des Regio-Chors, ist nun aber auf der Suche nach einem kleineren Chor. Und er hat

auch angefangen, sich mit afrikanischen Trommeln zu beschäftigen. «Musik ist etwas für den ganzen Körper, nicht nur für den Kopf. Das ist anders als Arbeiten oder Velofahren. Musik hat für mich einen emotionalen Hintergrund, ich brauche den Körper auf eine andere Art. Und wichtig ist mir natürlich auch die Aussage vor allem von Stücken aus der Klassischen Musik», beschreibt Daniel Zwygart seine Faszination. Und schliesslich könne er so auch Aggressionen loswerden, die sich bei seiner Tätigkeit als Lehrer natürlich ab und zu aufstauen würden. «Als Lehrer muss man ja sehr verständnisvoll sein und kann sich so auch viele Frustrationen aufladen», meint er.

Daniel Zwygart schätzt das kulturelle Angebot in der Stadt und geht auch sehr gerne ins Kino. «Wir haben kein Fernsehen zu Hause, also befriedige ich meine optischen Bedürfnisse im Kinosaal», schmunzelt er. Und natürlich sei ihm das Zusammensein mit den Kindern sehr wichtig.

Und gerade in diesem Zusammenhang sei es wichtig, mit einer Erfindung wie dem Auto vernünftig umzugehen, es nicht zu verteufeln, aber es auch nicht exzessiv einzusetzen. Das Autoteilen sei da ein gangbarer Weg. Eine Untersuchung der ATG Schweiz habe zum Beispiel gezeigt, dass bei Personen, die vorher kein eigenes Auto besessen hätten. die Mobilität mit dem Auto nur gerade um drei Prozent zugenommen habe, bei Personen, die vorher ein eigenes Auto hatten, die Mobilität per Auto hingegen um stolze 50 Prozent abgenommen habe. Berechnungen hätten gezeigt, dass die Mitgliedschaft bei einer Genossenschaft bis zu einer Distanz von 8000 gefahrenen Kilometern pro Jahr auf jeden Fall günstiger käme als ein eigenes Auto. Ein ATG-Mitglied fahre im Durchschnitt etwa 1000 Kilometer pro Jahr. Und mit Blick auf das Hauptthema des diesjährigen Ökomarktes fügt Daniel Zwygart an: «Gerade für Besitzerinnen und Besitzer von Leichtelektromobilen wäre eine Mitgliedschaft bei einer Auto-Teilet-Genossenschaft eine sinnvolle Ergänzung, denn mit Leichtelektromobilen sind in der Regel keine grösseren Transporte und keine langen Fahrstrecken möglich.»

Riehener-Seitung Freitag, 14. Juni 1996 NR. 24

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag 14.6.

Gemeinde Riehen übergibt Kulturpreis

Feierliche Übergabe des Kulturpreises an die beiden Kulturpreisträger für das Jahr 1995 Hans A. Jenny und Johannes Wenk. Lüschersaal der Alten Kanzlei im Haus der Vereine,

Samstag 15.6.

Pfarreifest St. Franziskus

Fest der Pfarrei St. Franziskus. Unterhaltung, Geselligkeit und vielfältige kulinarische Angebote, passend zum Schwerpunktthema «Europäischer Osten». Kabarettprogramm um 20 Uhr. Reinerlös zugunsten der bedürftigen Jugend in Bukarest und der Riehener Pfarreijugend

Älplerchilbi

Älplerchilbi mit Festwirtschaft, Spielen und Unterhaltung. Freizeitanlage Landauer, Bluttrainweg 12, 14 bis 24 Uhr.



Basketballturnier

Basketballturnier mit 17 Mannschaften, organisiert vom CVJM Riehen. Grendelmatte, Beginn der ersten Spiele um 15 Uhr, Beginn der letzten Spiele um 19.30 Uhr.

RUNDGANG

Quartierumgang des Ouartiervereins Niederholz

Öffentlicher Rundgang des Quartiervereins Niederholz im Gebiet der Langen Erlen mit Michael Raith. Treffpunkt: Tramhaltestelle Niederholz, 14 Uhr.

Sonntag, 16.6.

Pfarreifest St. Franziskus

Fest der Pfarrei St. Franziskus. Vormittags Gottesdienst mit Pfarrer Georg Sporschill SJ. Siehe auch Samstag, 15.6.

KIRCHE

Familiengottesdienst

Familiengottesdienst im Sarasinpark, 10 Uhr. Anschliessend Pick-Nick, Grill und Plauschprogramm für Kinder.

Basketballturnier

Basketballturnier mit 17 Mannschaften, organisiert vom CVJM Riehen. Grendelmatte, Beginn der ersten Spiele um 10 Uhr, Beginn Finalspiel im 15.30 Uhr.

Montag, 17.6.

MUSIKSCHULE

Uraufführung Öffentliche Musizierstunde der Musikschule Riehen. Das Blockflötenorchester spielt von und mit Paul Ragaz die Uraufführung «Suite für Blockflötenorchester», anschliessend sind zwei weitere Kompositionen von Paul Ragaz zu hören, vorgetragen von der Querflötenklasse von Vreni Peter. Grosser Saal der Musikschule,

Konzerte am Hellring

Konzert im Rahmen der Reihe «Konzerte am Hellring». Adelina Oprean (Violine) und Oliver Fritz (Klavier) spielen Werke von Schubert, Bartók und Beethoven. Hellring 40, 20 Uhr. Eintritt (inkl. Pausen-Apéro) Fr. 25.-, bzw. Fr. 15.- (Schülerinnen, Schüler, Studierende). Re $servation\ empfohlen:\ Tel.\ 601\ 66\ 59.$

Dienstag, 18.6.

LESUNG

Arena Literaturinitiative

Der Autor Bernhard Schlink liest aus seinem Roman «Der Vorleser». Grosser Saal der Musikschule, Rössligasse 51, 20.15 Uhr. Eintritt: Fr. 15.- bzw. Fr. 8.-

Mittwoch, 19.6.

KINDERPROGRAMM

«...und er dreht sich noch: das Spiel mit dem Kreisel»

Workshop für Kinder ab 9 Jahren mit Claudia Beer-Candreia. Treffpunkt : Am Eingangstor des Dorfmuseums, Baselstrasse 34, Anmeldung: Museumspädagogik Basel, Tel 262 10 14 (vormittags).

Teilnahme kostenlos Eintritt: Fr. 5.- bzw. Fr. 3.- (Kinder)

FÜHRUNG

«Riehener Künstlerinnen und Künstler» Führung durch die Ausstellung «Riehner Künstlerinnen und Künstler». Sarasinpark

«Umverteilung der Arbeit»

Öffentliches Forum der SP Riehen zum Thema «Umverteilung der Arbeit», mit Prof. Hans Würgler, Daniel Goepfert und Yolanda Cadal-Schmid. Bürgerkeller im Landgasthof, 20 Uhr.

SESSIONSRAPPORT

Bericht aus Bern

Öffentliche Veranstaltung der Bettinger Dorfvereinigung mit dem Thema «Sessionsrapport». über das Sessionsgeschehen berichtet Nationalrat Johannes Randegger, Gesprächsleitung hat Urs Lincke. Mehrzweckraum Schulhaus Bettingen, 20 Uhr.

Ökumenische Begegnung

Ökumenisches Abendgebet, anschliessend Blick über die Grenze. Austausch mit einer Grupe aus Weil a. Rhein über die «Ökumene heute». Meierhof, 19 Uhr.

SCHUITHEATER

«Teenagers Life»

Theateraufführung mit viel Musik, aufgeführt von Schülerinnen und Schülern der KeMu-Klasse des Wasserstelzenschulhauses. Wasserstelzenschulhaus, 20 Uhr.

Donnerstag, 20.6.

SCHULTHEATER

Joschis Garten

Theater mit Gesang und Musik, aufgeführt von der Klasse 2a der Orientierungsschule Burgstrasse. Turnhalle Orientierungsschule Burgstrasse, 19.30 Uhr. Eintritt frei.

SCHULTHEATER

«Roberta, 18, Mörderin»

Die Klasse 7M des Gymnasiums Bäumlihof spielt das Stück «Roberta, 18, Mörderin». Aula des Gymnasiums Bäumlihof, 20 Uhr.

SCHULTHEATER

«Teenagers Life»

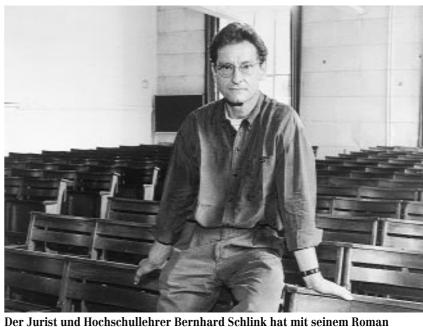
Theateraufführung mit viel Musik, aufgeführt von der KeMu-Klasse des Wasserstelzenschulhauses. Wasserstelzenschulhaus, 20 Uhr.

Singen im Andreashaus

Singen im Andreashaus mit Lisbeth Reinhard, Andreashaus, 15 bis 16.15 Uhr.

LESUNG Bernhard Schlink zu Gast in der Arena

Alles begann mit einer heimlichen Liebe



«Der Vorleser» einen Bestseller geschrieben. Foto: Klaus-Peter Studré

pd. Ungewöhnlich ist es nicht, dass Juristen Kriminalromane lesen, dass sie auch welche schreiben, schon eher.

Bernhard Schlink, Mitglied des nordrhein-westfälischen Verfassungsgerichts und Hochschullehrer an der juristischen Fakultät der Humbold Universität in Berlin, hat nach drei Krimis, von denen zwei ausgezeichnet wurden, mit «Der Vorleser» seinen ersten Roman vorgelegt. Aus diesem Roman liest Bernhard Schlink am kommenden Dienstag, 18. Juni, im Rahmen der Veranstaltungsreihe der Verkehrsvereinskommission «Arena Literaturinitiative» im Grossen Saal der Musikschule, Rössligasse 51.

Der Roman, aus drei Teilen bestehend, beginnt mit der heimlichen Liebe eines 15jährigen Schülers zu einer um 20 Jahre älteren Frau, einer Strassenbahnschaffnerin. Der mittlere Teil ist ein Bericht über einen ungewöhnlichen Prozess sowie über die Auseinandersetzung mit dem Holocaust. Das Buch endet mit Erinnerungsarbeit.

Der etwa fünfzigjährige Protagonist Michael Berg erinnert sich an seine Jugendliebe Hanna, die plötzlich verschwunden war und der er Jahre später in einem NS-Prozess auf der Anklagebank wiederbegegnet. Nach Hannas 18jähriger Haft und nach ihrem Selbstmord, den sie kurz vor ihrer Entlassung verübt hatte, beginnt Michael Berg, seine und ihre Geschichte aufzuschreiben und aufzuarbeiten. Er will verstehen und durch Schreiben von der Geschichte loskommen. Doch er schafft es nicht.

«Der Vorleser» wurde zum Höhepunkt des «Bücherherbstes 1995» in Deutschland und auf Anhieb ein Bestseller, auch in der Schweiz. Frühere Bücher sind «Selbstjustiz» (1987), «Die gordische Schleife» (1988) und «Selbstbetrug» (1992). Obwohl «Der Vorleser» sich streckenweise wie ein Kriminalroman liest, gehört er nicht eigentlich der Krimianalliteratur an. Vielmehr zeichne sich «Der Vorleser» als ein Roman von grosser Wahrhaftigkeit aus, heisst es in einer der Kritiken.

IN KÜRZE

Pfarreiratssitzung

psf. Am kommenden Donnerstag, 20. Juni, findet die Pfarreiratssitzung der Pfarrei St. Franziskus statt. Folgende Traktanden stehen zur Diskussion: Begrüssung und Gebet, Protokoll der Pfarreiratssitzung vom 23. Mai 1996, Wahl von drei Mitgliedern der Pfarrwahlkommission, Mitteilungen (des Pfarrers, des Seelsorgers, aus der Synode, aus den Ressorts, aus den Kommissionen), Diskussion und Genehmigung des Positionspapiers der Finanzkommission sowie Beschluss über Revision im Bereich der Sozialarbeit, Wortgottesdienst in der Pfarrei, Impulse und Anregungen der Pfarreiratsmitglieder, Diverses.

Neue Mitglieder in der Pfarrwahlkommission

psf. Die ausserordentliche Pfarreiversammlung vom 8. Juni hat für die Pfarrwahlkommission folgende vier Mitglieder gewählt: Marie-Christine Fankhauser, Hanny Kaufmann, Stefan Suter und Stefan Frei.

Kleidersammlung der «Solitex» in Riehen und Bettingen

rz. Am Dienstag, 25. Juni, führt die «Solitex», die gemeinnützige Textilaktion, in Riehen und Bettingen eine Kleidersammlung durch. Willkommen sind gut erhaltene Sachen und gebündelte Schuhe. Nicht weiter verwendet werden können hingegen Kleider aus plastifizierten Materialien, Socken oder Strümpfe. Die Kleider können in die weiss-blauen Solitex-Säcke gefüllt werden und vor 9 Uhr morgens auf das Trottoir oder an den Strassenrand ge-

«Solitex» ist ein Zusammenschluss der Schweizerischen Vereinigung der Gelähmten, des Schweizerischen Invalidenverbandes sowie der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi. Der Erlös aus der Kleidersammlung kommt Behinderten und Kindern zu Gute.

Inkontinenz-Training für Frauen

rz. Viele Frauen leiden darunter, doch die wenigsten wagen darüber zu sprechen: Blasenschwäche mit der unangenehmen Folge der Inkontinenz. Dabei könnte das Leiden mit einem gezielten Training behoben werden. Neu bietet nun die Gymnastiklehrerin Barbara Schneider ein Training zur Stärkung der Beckenbodenmuskulatur an. Im Gruppenunterricht kann frau lernen, wie sie die Beckenbodenmuskulatur stärken und wie sie gleichzeitig Verkrampfungen lösen kann. Die Gymnastiklehrerin ist überzeugt, dass durch dieses verhältnismässig einfach durchzuführende Training in vielen Fällen eine unnötige Operation verhindert werden kann.

Das Training findet einmal wöchentlich im Haus der Vereine. Baselstrasse 43, statt. Information und Anmeldung: Barbara Schneider, Tel. 641 65 84.

Polizeiliche Lagekonferenz **Oberrhein**

pd. Am Montag dieser Woche tagte zum ersten Mal die regionale (kriminalpolizeiliche) Lagekonferenz der Polizeien und Grenzpolizeien Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz am Oberrhein. Vertreten waren die Landespolizeidirektion Freiburg i. Br., die Polizeidirektion Lörrach sowie der Bundesgrenzschutz (Grenzschutzamt Weil am Rhein) von deutscher Seite, die Direction départementale de la Securité publique du Haut-Rhin, die Gendarmerie nationale groupement du Haut-Rhin und die Police judiciaire (Police nationale) Mulhouse der französischen Behörden, sowie das Grenzwachtkommando I, die

Kantonspolizeien Basel-Landschaft, Solothurn und Basel-Stadt ebenso wie die Staatsanwaltschaft Basel-Stadt. Soweit bekannt, ist dies bisher die erste dreinationale (regionale) regelmässige polizeiliche Lagekonferenz in Europa ausserhalb der Europäischen Union oder des Schengen-Rahmens.

Bereits diese erste Konferenz in Basel hat sich als ausserordentlich wertvoll und fruchtbar erwiesen, wurden doch durch die jeweiligen Lagedarstellungen und Erkenntnisse äusserst interessante Beurteilungen und Ableitungen

Die Konferenzteilnehmer haben beschlossen, künftig alle zwei Monate eine Sitzung durchzuführen. Gleichzeitig wurde die Kantonspolizei Basel-Stadt mit dem Präsidium für die zweite Hälfte 1996 betraut. Es zeigte sich erneut auch im regionalen Rahmen, dass die Schweiz als Nichtmitglied des Schengener Abkommens auch bei bester Kooperationsbereitschaft Nachteile in Kauf nehmen muss. Die nächste Lagekonferenz findet am 7. August 1996 wiederum in Basel statt.

Pakete für Rumänien

rz. Der nächste Transport in die rumänische Partnerstadt Miercurea Ciuc/CsÍkszereda wird am 18. Juni verladen. Pakete für Familien sowie Bentnerinnen und Rentner werden am kommenden Montag, 17. Juni, entgegengenommen, und zwar von 9-12 Uhr und von 14-16 Uhr im Rumänienlager im Gewerbehaus (Lörracherstrasse 50, Autozufahrt in den Hof benützen). Achtung: Wegen Zollbestimmungen sollen auf den Paketen keine Adresse und kein Absender stehen (bitte auf eine separate Anhängeradresse schreiben).

Für die laufende Sammlung können jeweils dienstags gut erhaltene und saubere Waren abgegeben werden. Grosse Mangelware in Rumänien sind Schuhe, Spielsachen, Kinderkleider (bis 14 Jahre), Blusen, Röcke, warme Jacken, Bettwäsche, Wolldecken, Vorhänge etc. Bei grösseren Warenposten bitte vorher anrufen (Telefon 646 81 11).

Schweizer Country-Star in Riehen





Country pur im Rauracher-Zentrum: Am vergangenen Samstag war die bekannte Schweizer Country-Sängerin Suzanne Klee zu Gast und spielte ihre Live-Qualitäten auf der kleinen «Markplatz-Bühne» voll aus. Sichtlich mitgerissen begleiteten zahlreiche Fans die stimmungsvollen Klänge der Sängerin mit rhythmischem Händeklatschen.

NACHGEFRAGT

GESUNDHEIT Von einer neuen Medikamentengeneration und vom Umgang der Gesellschaft mit dem Phänomen HIV/Aids

«Ein HIV-positiver Mensch ist gesund, lebt normal, liebt normal»

Mit dem Roche-Medikament «Invirase» ist vor kurzem ein erster Vertreter einer neuen Medikamenten-Generation in der Schweiz zugelassen worden. Vor zehn Jahren ist die Aids-Hilfe beider Basel gegründet worden. Die RZ sprach mit dem Arzt Manuel Battegay, dem Aids-Hilfe-Geschäftsstellenleiter Urs Hagenbuch, dem Aids-Delegierten Linus M. Schumacher sowie den beiden Roche-Vertretern Kurt Müller und Felix Räber über neue Behandlungsmöglichkeiten und den Umgang mit Aids in der Gesellschaft.

RZ: Im Januar hat die Interkantonale Kontrollstelle für Heilmittel ein neuartiges Medikament der Roche zugelassen, «Invirase». Zwei weitere «Proteasehemmer» stehen vor der Zulassung und werden in Genf, in der Waadt und in Basel bereits abgegeben. Worin besteht nun das Neue bei dieser neuen Medikamenten-Generation?

Felix Räber: Es handelt sich bei diesen Medikamenten, zu denen auch Invirase zählt, um Medikamente, die ein Enzym blockieren, das für die Vermehrung der Aids-Viren notwendig ist. Es gibt schon seit einigen Jahren die sogenannten «Reverse Transkriptase-Hemmer». Die neuen Medikamente blockieren nun ein anderes Enzym als die bisherigen Medikamente, ein Enzym, das in einer späteren Vermehrungsphase aktiv ist. Dadurch kann nun das Aids-Virus im Prinzip an zwei verschiedenen Orten angegriffen werden.

Wie kann nun die Medizin mit diesen neuen Substanzen umgehen?

Manuel Battegay: Die Substanzgruppe der Protease-Inhibitoren eignet sich sicher als zusätzliche Medikamentengruppe, weil sie sich nicht nur von der Wirkung, also vom Angriffspunkt her unterscheidet, sondern auch von den Nebenwirkungen her. Insofern sind diese Protease-Hemmer sehr geeignet, um sie mit den Reverse Transkriptase-Hemmern zu kombinieren, womit die Wirkung gegen das HI-Virus erhöht werden kann. Bei den meisten Patienten sollte man deshalb eine kombinierte Therapie anstreben. Auch sollte man wohl Protease-Hemmer früher einsetzen, als man es ursprünglich gedacht hatte, sicher dann, wenn schon Zeichen einer Immunschwäche da sind.

Wie sieht es aus mit Nebenwir-

Manuel Battegay: Die Nebenwirkungen der Protease-Inhibitoren, insbesondere von Invirase, unterscheiden sich prinzipiell nicht von sogenannten «Plazebo-Medikamenten», das sind Medikamente, die keine Wirksubstanz enthalten. Das rührt davon, dass das Medikament sehr spezifisch nur dieses eine Enzym blockieren kann, welches nur das HI-Virus besitzt. Andere Protease-Inhibitoren verursachen zwar mehr subjektive Nebenwirkungen, aber wenig Nebenwirkungen, vor allem was das Knochenmark anbetrifft. Gerade im Knochenmark zeigen sich bekanntermassen Nebenwirkungen bei den Reversen Transkriptase-Hemmern. Retrovir (AZT) zum Beispiel ruft bei längerer Anwendung bei einem gewissen Teil der Patienten Blutarmut hervor.

Aids-Medikamente

Wie Dr. Manuel Battegay erläutert, gibt es prinzipiell zwei Ansatzpunkte bei der Behandlung von Aids-Patientinnen und Patienten. Das eine ist zu verhindern, dass opportunistische Krankheiten auftreten (Krankheiten, die die Schwächung des Immunsystems ausnützen). Damit konnte erreicht werden, dass die Betroffenen länger beschwerdefrei leben können. Das Medikament Baktrin zum Beispiel hat das Risiko massiv verringert, an einer gefährlichen Lungenentzündung, der Pneumocystis carinii Infektion, zu erkranken. Durch den gezielten Einsatz von Antibiotika können heute gewisse Krankheiten verhindert werden, von denen man weiss, dass sie im Zusammenhang mit einer HIV-Infektion auftreten.

Den zweiten Ansatzpunkt bilden die antiviralen Therapien im engeren Sinn. Dazu gehören die Reverse Transkiptase-Hemmer. Hier stehen im Moment vier Medikamente zur Verfügung, die bezüglich Wirkung, Resistenzen und Wie kann man denn nun die positiven Wirkungen der Medikamente messen oder sehen?

Manuel Battegay: Generell kann man die Wirkung bei Medikamenten gegen HIV klinisch beurteilen. Typischerweise sieht man, dass der Patient an Gewicht zunimmt. Das ist ein sehr gutes Zeichen. Es geht ihm allgemein besser, er kann sich besser konzentrieren.

Im Labor kann man die CD4-Zellen messen. Das ist eine spezielle Gruppe von Abwehrzellen. In der ganzen Schweiz kann man nun auch die Virusmenge genau bestimmen und beobachten, ob die Virusmenge abgenommen hat. Mit dem Medikament sollte die Virusmenge um das Zehn- bis Hundertfache abnehmen.

Wie gross ist das Risiko, dass das Virus früher oder später auf das Medikament resistent wird?

Kurt Müller: Nach einem Jahr sprechen noch zirka 50 Prozent der Patienten auf das Medikament an. Entscheidend ist, dass Patienten, die nicht mehr ansprechen, auf andere Aids-Medikamente noch empfindlich sind. In der Kombination kann die Ansprechrate der einzelnen Medikamente noch erhöht werden.

Manuel Battegay: Wir sind erst daran zu lernen, mit diesen neuen Medikamentenkombinationen umzugehen. Die optimalen Kombinationen, die weniger Resistenzen ergeben, haben wir vielleicht noch gar nicht gefunden. Die Hoffnung ist, dass sich die Medikamente gegenseitig so beeinflussen, dass das Virus in eine Ecke gedrängt wird, in der es entweder keine Resistenzen gibt oder in der eine Resistenz resultiert, die gar nicht mehr so gefährlich ist.

Felix Räber: Wichtig ist, dass es keine Kreuzresistenzen gibt. Wenn man eine neue Klasse von Medikamenten hätte, nach deren Einsatz der Patient auf die bisherigen Medikamente nicht mehr ansprechen würde, wäre das verheerend. Man hat im Reagenzglas die Resistenzorte auf dem Genom des Virus untersucht und dabei herausgefunden, dass jene Stellen, die zum Beispiel auf Invirase resistent machen, nicht dieselben sind wie bei anderen Medikamenten. Das heisst, wenn nach einer gewissen Zeit die Aids-Viren nicht mehr auf Invirase ansprechen, kann der Patient auf ein anderes Medikament derselben Klasse wechseln. In über 80 Prozent dieser Fälle sprechen dann die Viren auf die neue Therapie wieder an.

Kurt Müller: Das ist natürlich klinisch noch nicht bewiesen, aber im Labor haben sich diese Hinweise ergeben.

Nebenwirkungen unterschiedlich sind. Dann gibt es bereits drei Protease-Inhibitoren und zahlreiche Kombinationsmöglichkeiten mit jeweils zwei oder drei Medikamenten. Damit kann das Virus in der Vermehrung gehemmt werden, was das Ausmass der Beschwerden des Patienten senkt.

Das erste Medikament, Retrovir (Zidovudin, AZT) von Glaxo-Welcome, wurde von der IKS in der Schweiz 1988 zugelassen. Neben Glaxo haben auch die Firmen BMS, Roche, MSD und Abbott Aids-Medikamente entwickelt, die in der Schweiz zugelassen sind oder sich kurz vor der Zulassung befinden.

Sämtliche heute bekannten Aids-Medikamente greifen das HI-Virus zwar an, können es aber nicht eliminieren. Eine vollständige Heilung gibt es also nicht und auch ein Impfstoff ist nicht bekannt.

Es besteht aber die Hoffnung, das Virus so weit in den Griff bekommen zu können, dass ein stabiles Leben bei regelmässiger Medikamenteneinnahme möglich ist.



Ist es gerechtfertigt, bei Invirase von einem bahnbrechenden Erfolg zu reden?

Manuel Battegay: Man muss sich einfach vor Augen halten, dass das Virus vor etwas mehr als zehn Jahren entdeckt worden ist. Man hatte das Glück, dass das Retrovir/AZT damals bereits zur Verfügung stand und dass danach innert kürzester Zeit Medikamente gefunden wurden, die nebenwirkungsarm HIV sehr spezifisch angreifen können. Ich glaube, es ist in kurzer Zeit gelungen, mehrere Medikamente auf den Markt zu bringen, die sehr spezifisch auf dieses HI-Virus wirken.

Jetzt gerade ist eine Studie publiziert worden, die dokumentiert, dass die Überlebenszeit um eineinhalb bis zwei

Was wir heute in der Gesundheitsförderung, in der Aufklärung, in der Prävention sparen, zahlen wir später mehrfach drauf.

Linus M. Schumacher

Jahre verlängert worden ist. Und diese Studie reicht nur bis 1993, das heisst, bis zu einem Zeitpunkt, zu dem die neuen Medikamente noch gar nicht vorhanden waren. Wir sehen auch bei unseren Patienten, dass sie nicht nur länger, sondern auch länger beschwerdefrei leben. Wir können Patienten, die nur noch sehr wenig Abwehrzellen haben, in ihrem Immunzustand stabilisieren. Wir sind einen sehr grossen Schritt weitergekommen, stehen aber noch nicht am Ende der Entwicklung.

Welche Hoffnungen setzen die Betroffenen in diese neuen Entwicklungen und Forschungsergebnisse? Gibt es Behandlungsformen, die für die Patienten problematisch sind?

Urs Hagenbuch: Die Behandlungsform ist nicht problematisch. Ich glaube aber, dass die wahnsinnig schnelle Entwicklung Probleme macht, weil sie von den Betroffenen kaum nachvollziehbar ist. Fast jedes halbe Jahr wird im Moment ein neues Medikament als «Heilsmedikament» angeboten. Dadurch ist für die Patientinnen und Patienten nicht mehr durchschaubar, was geschieht und ob diese Substanzen überhaupt schon erprobt sind. Wir hören auf unserer Beratungsstelle oft die Äusserung, die Betroffenen fühlten sich wie Versuchskaninchen. Auf der anderen Seite sieht man in Statistiken, dass die Lebensqualität hat gesteigert werden können.

Das Grundanliegen, das die Leute haben, die zu uns kommen – nämlich dass sie nicht an Aids sterben –, ist im Moment nicht machbar durch Medikamente. Wenn ich Zeitungen lese, so wird dort immer der Eindruck vermittelt, jetzt sei das Medikament da, das heilt. Und das ist nicht richtig! Richtig ist, dass die Lebensqualität erhalten wird.

Linus M. Schumacher: Wir haben sehr lange – auch von der Wissenschaft her – immer von einer Heilung von Aids geredet. Ich bezweifle, dass Heilung in den nächsten Jahren möglich sein wird. Wir müssen uns viel stärker darauf konzentrieren, Aids als chronische Infektionskrankheit zu betrachten, mit der man durchaus gut leben kann, wie mit anderen chronischen Infektionskrankheiten auch, bei denen man aber zeitlebens Medikamente nehmen muss, um zu überleben. Das Motto darf nicht sein, möglichst lange zu überleben, sondern möglichst gut zu überleben.

Um möglichst lange ein möglichst gutes Überleben zu ermöglichen, braucht es aber nicht nur Medizin und Forschung, sondern eben auch die Gesellschaft. Es geht neben der körperlichen auch um die psychische Gesundheit.

Manuel Battegay: Ich möchte dem beipflichten. Es ist so, dass die Hoffnungen mittelfristig darauf hinauslaufen, dass man die Aggressivität dieses Virus nehmen kann und dass die Menschen besser und länger leben können.

Wir sehen natürlich, dass die Einnahme dieser Medikamente – rein schon von der Anzahl her – eine Belastung darstellt. Viele Studien weisen aber mittlerweile darauf hin, dass die Medikamente besser früher eingesetzt werden sollten, als zu spät. Die Erfahrung hat gezeigt, dass bei schwer kranken Leuten, die vorher nie Medikamente bekommen haben, diese Medikamente weniger gut wirken und auch eher Nebenwirkungen verursachen.

Urs Hagenbuch: Wenn der Mensch ein Medikament nimmt, muss er sich gemäss unserem Denken eine Krankheit eingestehen. Bei einer HIV-Infektion spürt der Mensch aber in der symptomfreien Phase nichts. Wenn also jemand in der symptomfreien Phase ein Medikament nehmen muss, muss er sich etwas eingestehen, das er sich gar noch nicht real vorgestellt hat. Er muss sich eine Krankheit eingestehen von der er weiss, sie ist nicht heilbar. Es ist ein riesiger Schritt, das zu akzeptieren und überhaupt an die Wirkung der Medikamente zu glauben.

Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Aids-Politik? Wo besteht am meisten Handlungsbedarf und wie schätzen Sie die Möglichkeit ein, vielleicht irgendwann einmal einen Impfstoff entwickeln zu können?

Urs Hagenbuch: Aids-Politik – das ist für mich ein breiterer Begriff als nur die Behandlung HIV-positiver Menschen. Das fängt an bei der Prävention, also bei der Nichtansteckung. Solange man Menschen mit HIV beziehungsweise mit Aids nicht heilen kann, gibt es nur eines, nämlich Prävention. Und dazu fehlt uns ein präventives Denken. Wenn ich sehe, wie Gelder immer wieder gekürzt werden, wenn es um Prävention geht, so sparen wir von mir aus gesehen am falschen Ort. Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat ausgerechnet, dass uns jede Neuansteckung rund 600'000 Franken kostet. Ich verurteile es zum Beispiel, dass wir nicht eine Informationsbroschüre haben, die junge Menschen anspricht. Es gibt nur eine allgemeine Broschüre. Ich meine, dass wir viel mehr verschiedene Zielgruppen -Jugendliche, Schwule, Fremdsprachige zum Beispiel – gezielter ansprechen müssen. Und dafür braucht es Geld.

Auch bei den HIV-positiven Menschen besteht ein riesiger Handlungsbedarf: Das Eidgenössisches Versicherungsgericht hat HIV-positive Menschen als krank eingestuft, obwohl sie aus me-

Es besteht zwar bei Aids noch keine unmittelbare Hoffnung auf Heilung, aber doch eine berechtigte Hoffnung auf eine wesentliche gesundheitliche Verbesserung.

Manuel Battegay

dizinischer Sicht gesund sind. Dies hat Auswirkungen: HIV-positive Menschen können zum Beispiel keine überobligatorischen Versicherungen wie Lebensoder Taggeldversicherungen mehr abschliessen oder sie sind auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr vermittelbar. Ich bin aber nicht mehr bereit, diese Diskriminierungen zu akzeptieren, denn ein HIV-positiver Mensch ist gesund, lebt normal, arbeitet normal, liebt normal.

Linus M. Schumacher: Ich denke, wir müssen lernen, uns viel früher über Gesundheit Gedanken zu machen. Wenn eine Krankheit wie Aids kommt, sind wir alle am Reagieren, Herumspringen und Angst haben, zumal es sich um eine Krankheit handelt, die so viele Tabus betrifft. Wir müssen viel früher Schwerpunkte setzen in der Familie, in Schulen, im Freizeitbereich. Wir müssen offener miteinander reden, und auch Themen berühren, die wirklich unbequem sind. Geld in Gesund-

NACHGEFRAGT

heitsförderung zu investieren ist eine Investition in die Zukunft. Was wir heute in der Gesundheitsförderung, in der Aufklärung, in der Prävention sparen, zahlen wir später mehrfach drauf. Und bei unseren Politikerinnen und Politikern fehlt dieses Bewusstsein oft, denn Prävention lässt sich im Moment halt nicht mit Bargeld auszahlen, es lässt sich nicht konkret messen.

Es ist heute so, dass immer zuerst im Sozialen und im Gesundheitsbereich gespart wird. Und dort werden Sünden verursacht, die später nie mehr wieder gutzumachen sind. Wenn ich denke, dass wir in einem gut aufgeklärten Land wie der Schweiz jährlich noch rund tausend Neuinfektionen zu verzeichnen haben – gar nicht zu reden von der Dritten Welt, wo sich noch eine ganz andere Katastrophe abspielt, die wir zum Teil mitverursachen. Sex-Tourismus ist da nur ein Stichwort. Jede Neuinfektion ist eine Katastrophe.

Ich meine, wenn ein Medikament medizinisch zugelassen ist, dann sollten es die Krankenkassen auch bezahlen müssen.

Kurt Müller

Haben Sie ganz konkrete Forderungen, die im Moment eben aus Spargründen nicht zu erfüllen sind?

Linus M. Schumacher: Es gibt einen ganz konkreten Zusammenhang zwischen HIV-Infektionen und Drogenkonsum. Basel betreibt zwar eine ganz vorbildliche Drogenpolitik - ich möchte das wirklich speziell herausheben. Wir haben drei Gassenzimmer, Spritzenumtauschprogramme und so weiter. Wir wissen aber, dass sich Drogenabhängige den Tag durch nach wie vor auf verschiedenen Plätzen aufhalten und ihre Drogen konsumieren. Wir wissen auch, dass Drogenabhängige, die keinen uneingeschränkten Zugang zu sauberen Spritzen haben, nach wie vor gebrauchte Spritzen untereinander austauschen. Es wäre einfach, die Öffnungszeiten unserer staatlichen Gassenzimmer zu verlängern und sie statt erst nachmittags um vier schon morgens um zehn oder elf Uhr zu öffnen, damit möglichst viele Drogenabhängige die Möglichkeit haben, sich auch tagsüber in den Gassenzimmern mit sauberem Spritzenmaterial einzudecken und dort ihren Konsum zu machen, unter hygienischen Bedingungen. Die Forderung nach längeren Öffnungszeiten liegt schon lange auf dem Tisch, sie scheitert aber an den staatlichen Geldern.

Urs Hagenbuch: Es fehlt nicht nur am Geld. In diesem Zusammenhang möchte ich auch mehr Mut der Politikerinnen und Politiker fordern. Ein Problem der Neuansteckungen ist der ganze Bereich der Prostitution. Man weiss auf Grund von Statistiken in Basel, dass vor allem im Drogenmilieu sehr oft ungeschützte Sexualkontakte passieren. Wir haben in Basel den grossen Vorteil, dass wir dank Regierungsrätin Veronica Schaller die Anlaufstelle «Frauen-Oase» für sich prostituierende drogenabhängige Frauen haben. Das Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) hat aber als Ziel formuliert, dass bis Ende 1995 das Thema Prostitution und Freiertum öffentlich thematisiert werden sollte. Bis jetzt, Mitte 1996, ist noch nicht ein Schritt in diese Richtung getan worden - keine Plakatkampagne, keine Statements. Es besteht die Befürchtung, dass, wenn man jetzt die Bereiche Prostitution, Freiertum, Fremdgehen thematisiert, die Politikerinnen und Politiker die Gelder im Stop-Aids-Bereich sofort streichen wür-

Ich möchte gerne auf den Bereich Medikamente zurückkommen. Die Entwicklung eines hochspezialisierten Medikamentes ist sehr teuer. Wie gross ist nun das Risiko für einen Konzern, ein neues Medikament zu entwickeln und wie weit ist es möglich oder überhaupt opportun, solche Projekte von staatlicher Seite her zu unterstützen?

101

102

105

110

111

112

113

114

115

116

117

Kurt Müller: Nach den neuesten Zahlen kostet die Entwicklung eines neuen Medikamentes etwa 500 Millionen Franken. Und natürlich ist es so, dass die erfolgreichen Medikamente auch einen Beitrag leisten an die Kosten der nicht erfolgreichen Medikamente und an einen gewissen Profit.

Manuel Battegay: Eine direkte Zahlung des Staates an Medikamentenkosten wäre sehr speziell, aber ich glaube, indirekt trägt der Staat die Kosten bereits mit. Es ist klar, dass Universitäts-Zentren nicht nur reine Dienstleistungsbetriebe sind, sondern dass wir auch einen Forschungs- und Ausbildungsauftrag haben. Und man darf sagen, dass wir darin von Kanton und Staat schon wesentlich unterstützt werden. Die Schweizer Zentren sind durch die Schweizerische HIV-Kohortenstudie verbunden, die vom Bundesamt für Gesundheit unterstützt wird. Es ging zunächst um die Aufrechterhaltung von Dienstleistungen, doch jetzt ganz wesentlich auch um die Forschung. Und das kommt letztlich auch der Entwicklung von Medikamenten zugute.

Auf Konzernen, die ein hoffnungsvolles Projekt entwickeln, lastet oft auch ein grosser zeitlicher Druck, ein Produkt möglichst früh für Patienten verfügbar zu machen. Wie sieht hier die Situation für die Firma aus?

Kurt Müller: Es ist klar, dass die Patienten jedes neue Aids-Medikament sofort haben möchten. Aber man muss natürlich zuerst die Wirkungen und Nebenwirkungen abklären. Es braucht kontrollierte Daten. Trotzdem möchte man so schnell wie möglich auf den Markt kommen.

Urs Hagenbuch: Vor einigen Jahren hat das Medikament AZT fast zu einem «Glaubenskrieg» unter den Patientinnen und Patienten geführt. Es besteht die Gefahr, dass eine Firma ein Produkt zu schnell auf den Markt gibt, auch auf Druck der Betroffenen. Man muss sehen, dass alles Neue für die Betroffenen ein riesiger Hoffnungsschimmer ist und auch zu Erwartungen führt, die gar nicht erfüllt werden können.

Kurt Müller: Ja, man muss zuerst mit ein paar tausend Patienten eine Studie durchführen, die ein halbes Jahr, ein Jahr oder länger dauert. Es geht darum, in möglichst kurzer Zeit möglichst saubere Daten zu erhalten.

Linus M. Schumacher: Was mir viel mehr Sorgen macht, sind die Eidgenössischen Zulassungsbehörden. Es gibt Beispiele von Medikamenten, die im Ausland gut erprobt sind und von denen gute, wissenschaftlich erhärtete Daten vorhanden sind. Trotzdem werden sie von der IKS auf die Warteliste genommen

Manuel Battegay: Man muss aber erwähnen, dass wir weltweit das zweite Land sind, das «Invirase» zulässt. Man darf der IKS keinen Vorwurf machen, sie hat sehr schnell gearbeitet. Es geht um eine prinzipielle Frage, die mit dem HIV direkt nichts zu tun hat: Braucht es eine IKS, wenn eine «Food and Drug Administration» etwas registriert?

Kurt Müller: Es ist natürlich eine prinzipielle Frage, ob die Schweiz eine eigene Zulassungsbehörde braucht. Man kann sagen, wenn ein Medikament durch die EU oder durch die «Food and Drug Administration» anerkannt ist, braucht es das nicht mehr. Unsere Erfahrungen mit der IKS zeigen aber auch, dass sie sehr konstruktiv ist. Für Invirase haben sie 75 Tage gebraucht, das ist extrem schnell. Da kommen lastwagenweise Ordner, die durchgeschaut

werden müssen. Eher problematisch ist, dass danach die Krankenkassenzulässigkeit noch so lange dauert. Ich meine, wenn ein Medikament medizinisch zugelassen ist, dann sollten es die Krankenkassen auch bezahlen müssen. Unser Medikament wurde im Januar von der IKS zugelassen, die Krankenkassenzulässigkeit erfolgte auf den 1. Juni. Für uns war das ein Risiko.

Manuel Battegay: Wir sind jetzt am Punkt angelangt, vergleichbar dem vor einigen Jahrzehnten bei der Behandlung von Krebskrankheiten, die nun zu einem guten Teil heilbar sind. Es besteht zwar bei Aids noch keine unmittelbare Hoffnung auf Heilung, aber doch eine berechtigte Hoffnung auf eine wesentliche gesundheitliche Verbesserung. Es sind grosse Schritte zu verzeichnen.

Es ist für uns als Ärzte schwierig, nicht zwei oder allenfalls drei Medikamente zu verschreiben, wenn man von deren Kombination wirklich überzeugt ist im Vergleich zu einem Medikament, das vielleicht im Preis halb so teuer, in der Wirkung aber wirklich viel schlechter ist. Man müsste auch einmal die sehr komplexe Rechnung machen, ob sich so überhaupt Geld sparen lässt, denn die besser behandelten Patienten sind viel weniger oft im Spital.

Linus M. Schumacher: Ein Beispiel: An die Kosten eines Patienten im Lighthouse müssen die Krankenkassen keinen Beitrag leisten – sie sind nur verHat sich in den zehn Jahren, in der die Aids-Hilfe beider Basel besteht, in der Gesellschaft etwas geändert?

Urs Hagenbuch: Es hat sich etwas verändert. Vor zehn Jahren war die Ansteckungsquote viel höher, die Verurteilung von HIV-positiven Menschen war viel grösser. Zu Beginn unserer Arbeit hatte vielleicht nur ein Betroffener den Mut, Schulklassen zu besuchen und über die Situation zu sprechen, heute sind es vier oder fünf, die immer wieder gehen. Trotzdem finden immer wieder Verurteilungen statt.

Linus M. Schumacher: Heute laufen vor allem stille Diskriminierungen ab, die zeigen, dass es nach wie vor viele irrationale Ängste gibt. Es ereignen sich beispielsweise «komische» Geschichten wenn auskommt, dass am Arbeitsplatz jemand HIV-positiv ist. Die Leute ziehen sich von den Betroffenen zurück und fragen sich, wie vor zehn Jahren: «Kann ich dasselbe WC wie die HIV-positive Person benützen?» Die Leute werden auf einer stillen Ebene gemieden und diskriminiert, bis sie die Stelle kündigen, weil sie es nicht mehr aushalten

Durch diese stillen Diskriminierungen wird für mich deutlich, dass Aids Mängel in der Gesellschaft aufdeckt. Den Mangel etwa, dass man nicht offen reden kann über Sucht – Aids hat sehr viel zu tun mit Sucht – oder über das Tabuthema Prostitution. Eine Studie legt offen, dass es in der Schweiz pro Jahr

Linus M. Schumacher: Prostituierte Frauen und Männer haben kaum Möglichkeiten, ihre Rechte durchzusetzen,

Wenn Gelder in der Prävention gekürzt werden, so sparen wir am falschen Ort. Die WHO hat ausgerechnet, dass uns jede Neuansteckung 600'000 Franken kostet.

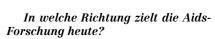
Urs Hagenbuch

weil sie nicht als Berufsmenschen akzeptiert sind. Aidsprävention beinhaltet auch, diese Ungerechtigkeiten auszusprechen.

Es gibt Langzeitüberlebende, die seit der Infektion mit dem Virus zehn und mehr Jahre leben und praktisch keine Symptome zeigen, während andere bereits kurze Zeit nach der Infektion sterben. Kann die Wissenschaft dies erklären?

Kurt Müller: Solche, die lang leben, haben gewisse Immunzellen, die einen Stoff absondern und die anderen Zellen schützen. Man ist hier in der Forschung erst am Anfang, und es wird noch Jahre gehen, bis man wirklich eine Erklärung hat. Daneben beobachtet man, dass es HIV-Infizierte gibt, die viele Viren im Blut aufweisen. Man nimmt an, dass eine hohe Virenmenge einhergeht mit einem frühen Ausbruch der Krankheit.

Urs Hagenbuch: Eine ganz wichtige Rolle spielen sicher auch Co-Faktoren wie Ernährung, Akzeptanz der Situation, psychosoziales Umfeld. Man darf die Psyche nicht weglassen. Deshalb sind die Selbsthilfeangebote, die wir von der Aids-Hilfe bieten, sehr wichtig. Beispiele sind der Mittagstisch mit Ernährungsberatung, das HIV-Kaffi als Treffpunkt oder die Bewegungsgruppe, in der die Leute lernen, ihren Körper wahrzunehmen.



Kurt Müller: Sie beschäftigt sich mit beiden Aspekten: mit dem Virus und mit dem Immunsystem. Um letzteres zu verstehen, untersucht man vor allem diejenigen 5 bis 8 Prozent von HIV-Positiven, die auch nach fünf oder zehn Jahren noch keine Symptome zeigen. Was ist an ihnen besonders, wie funktioniert ihr Immunsystem? Kann man in ihrem Immunsystem einen bestimmten Stoff ausmachen, versucht man, ihn zu produzieren und zu testen.

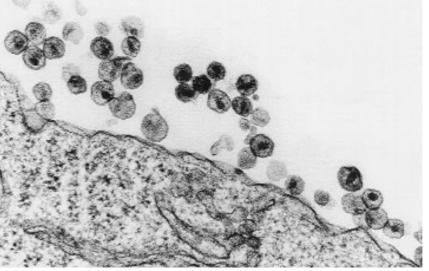
Urs Hagenbuch: Ganz wichtig ist das Medikament Hoffnung. Dieses Medikament können wir nur indirekt abgeben, und zwar dadurch, dass wir die Betroffenen akzeptieren. Sie müssen als Mensch ganzheitlich angesehen werden, und zwar von der Medizin, der Forschung und von der Gesellschaft. Betroffene Menschen müssen Stellen finden, wo sie ihre Fähigkeiten einbringen und sich entfalten können.

Interview: Judith Fischer und Rolf Spriessler, Fotos: Dieter Wüthrich, Judith Fischer, zVg

111

114

117



Aids-Viren verlassen eine T-Zelle (Vergrösserung 125'000fach) – für die Vermehrung sind die Aids-Viren auf menschliche Zellen angewiesen.

pflichtet einen Pflegebeitrag von 7 bis 9 Franken pro Tag zu bezahlen. Das Lighthouse arbeitet aber wesentlich günstiger als ein Spital, weil es keine teure Apparatemedizin hat. Trotzdem wird der gleiche Patient, der im Kantonsspital ist und wesentlich mehr Geld kostet, von den Krankenkassen voll gedeckt. Darüber müsste man sich auch von politischer Seite einmal Gedanken machen; wenn man schon vom Sparen spricht, soll man am richtigen Ort sparen.

Ein anderer wichtiger Punkt: 20 Prozent der Aids-Epidemien finden bei uns in der westlichen Welt und 80 Prozent finden in den Entwicklungsländern in Asien und Afrika statt. Hingegen werden nur 20 Prozent der weltweiten Aids-Gelder in den Entwicklungsländern ausgegeben. Über dieses Missverhältnis sollte man sich auch mal Gedanken machen und sich klarwerden darüber, dass Millionen von Menschen sich nicht leisten können, was wir uns hier in der westlichen Welt leisten, und dass in der Dritten Welt ganze Familien, Dörfer und Generationen von Menschen aussterben.

rund 2 bis 2,5 Millionen Mal Geschlechtsverkehr auf geschäftlicher Basis gibt. Etwas verallgemeinert kann man daraus folgern, dass jeder Mann im sexuell aktiven Alter ein potentieller Freier ist. Sagen Sie das mal öffentlich, da werden Sie gesteinigt!

Die Enttabuisierung dieser Themen hat sehr viel mit Aidsprävention zu tun, ebenso wie die Gleichstellung von Mann und Frau. Solange die Frau wirtschaftlich vom Mann abhängig ist, so lange ist Aidsprävention schwierig. Denn die Frau kann den Pariser nicht durchsetzen, wenn sie dadurch riskieren muss, vor die Türe gesetzt zu werden.

Urs Hagenbuch: Es geht nie darum, Prostitution zu verurteilen. Prostitution ist ein Beruf und ist eine Realität, die es schon immer gegeben hat. Vielmehr muss thematisiert werden, dass es Frauen und Männer gibt, die für Sex Geld bezahlen. Es geht um das Freiertum und um die Macht der



Die Gesprächspartner

Die Riehener-Zeitung hat sich mit fünf Fachleuten aus dem Aids-Bereich an einen Tisch gesetzt und ausgehend von den jüngsten Entwicklungen auf dem Medikamentensektor eine Art «Tour d'horizon» vorgenommen, mit Stimmen aus der Forschung/Entwicklung, aus der Medizin und aus Sicht der Patientinnen und Patienten. Unsere Gesprächspartner (auf den Fotos von links): *Dr. Manuel Battegay* (Oberarzt am Kantonsspital Basel, Leiter der am-

bulanten HIV-Sprechstunde an der medizinischen Universitätspoliklinik unter Chefarzt Prof. Dr. Niklaus Gyr), *Urs Hagenbuch* (Geschäftsstellenleiter der Aids-Hilfe beider Basel), *Linus M. Schumacher* (Delegierter für Aids-Fragen

des Kantons Basel-Stadt), *Dr. Kurt*Müller (Produktmanager, zuständig für
Gyr), *Urs Ha*enleiter der
inus M. SchuAids-Fragen

des Kantons Basel-Stadt), *Dr. Kurt*Müller (Produktmanager, zuständig für
Aids-Medikamente bei Roche Pharma
(Schweiz) AG) und *Dr. Felix Räber* (Vertreter der Pressestelle der F. HoffmannLa Roche Ltd.).



Infos und Spass am Grenzacherweg



Paul Ragaz war zu hören, das Figurentheater «Vagabu» zu sehen und vieles mehr am Samstag vergangener Woche beim Volksfest am Grenzacherweg. Zu hören waren auch Informationen aus erster Hand: Theo Matter (rechts im Bild), SP-Einwohnerrat und Präsident des Initiativkomitees «Riehen für weniger Verkehr und mehr Sicherheit», sprach über aktuelle Probleme.

«Wind in den Zweigen des Sassafras»



Die Schüleraufführung der Klasse 7x im Bäumlihofgymnasium folgte einer Western-Komödie von René de Obaldia. Foto: Philippe Jaquet

Restaurant «Waldrain» mit Fest wiedereröffnet



Ausflügler können aufatmen: Seit vergangenem Samstag ist das frisch renovierte Restaurant «Waldrain» auf der Chrischona wieder geöffnet. Die Pilgermission St. Chrischona lud zu einem grossen Fest.

WIRTSCHAFT HIAG 1995

«Mut zum Bauen» als Unternehmensstrategie

pd. HIAG, eine europäische Gruppe der Holzwirtschaft mit Ursprung und Basis in Riehen, konnte ihre Ergebnisse im schwierigen Umfeld des Jahres 1995 halten, weil Investitionen und Entscheide früherer Jahre dazu beigetragen haben, konjunkturelle und strukturelle Einbrüche zu überwinden sowie Umstrukturierungen und in Kauf genommene Anlaufkosten aufzufangen. Die starke Marktstellung in der Schweiz wurde insgesamt gehalten.

Gegenüber 1994 beträgt das Umsatzwachstum auf vergleichbarer Basis Fr. 48 Mio. (+6%). Die für 1995 ausgewiesenen konsolidierten Zahlen der HIAG-Gruppe zeigen einen Umsatz von Fr. 800,6 Mio., einen Cash-flow von Fr. 58,6 Mio. und ein Jahresergebnis von Fr. 8,1 Mio.

Das Holzgeschäft zeigt insgesamt eine positive Entwicklung. Der Umsatz konnte gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden, wobei die Entwicklung in den einzelnen Bereichen unterschiedlich verlief. Der Bereich Parkett erzielte ein zweistelliges Umsatzwachstum; die Zuwachsrate schwächte sich jedoch gegenüber dem Vorjahr ab. Die Marge wurde trotz aggressivem Preiskampf über alles gehalten.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr netto Fr. 42 Mio. Investitionen für den strategischen Weiterausbau des Holzgeschäftes getätigt, wovon Fr. 25 Mio. im Ausland. Hauptprojekte waren die Erweiterung von Produktionskapazitäten für Parkett, Türen und Zargen, die Modernisierung der Täferproduktion sowie der Ausbau der Logistik.

Die HIAG-Strategie wird zurzeit unter Berücksichtigung eines wesentlich geänderten Umfeldes grundsätzlich neu entwickelt. Aktuelle Beispiele illustrieren die aufgrund der HIAG-Strategie getätigten Investitionen. Geographisch liegen die daraus resultierenden Bauten in der Deutsch- und Westschweiz, in europäischen Nachbarländern und im Fernen Osten; sachlich handelt es sich um Bauten im betrieblichen wie auch im Immobilienbereich:

 Baarermatt-Park: Bauvolumen von Fr. 30 Mio.

Die weit fortgeschrittene Überbauung an der Grenze der Stadt Zug schafft auf Brachland Mehrwerte.

— May, Carouge/Genf: Ausbau eines Handelsstützpunktes

— Dens'Bois: Strapazier-Parkett für neue Marktsegmente

 Spanplattenwerk Pannovosges – Quantensprung zu europäischer Dimension

— Parkett Heilongjiang – europäische Qualität zu chinesischen Kosten

Den pessimistischen Prognosen für den Bau, insbesondere für den Wohnbau, in der Schweiz wie im wichtigsten Auslandsmarkt Deutschland stehen auch Fakten gegenüber, die für HIAG positive Entwicklungen erwarten lassen. HIAG will die Chancen des Holzbonus wie auch die steigende Bedeutung der Erneuerung und Modernisierung im Bau voll nutzen. Im Rahmen der HIAG-Strategie sind Steigerung von Umsatz und Ertragskraft durchaus realistische Ziele.

LESERBRIEFE

«Chemisch abgebrannt!»

(Antwort auf den Leserbrief von Helene Haerri-Käsermann, RZ 23/96 vom 7. Juni).

Sie haben die Lage richtig beurteilt: Auf dem «Junkholz» in Bettingen wächst Mais, obwohl zur Saatzeit die vorhandene Wiese nicht untergepflügt, sondern «chemisch abgebrannt» wurde.

Warum dieser «unsinnige» Chemie-Einsatz? Es handelt sich hier um eine neue, ökologische Mais-Anbaumethode (Streifenfrässaat). Bei dieser Anbautechnik wird nur gerade der Ablagebereich des Maiskorns bearbeitet. Dadurch wird die Bodenfauna, das sind die Bodenlebewesen von den Würmern bis zu den Kleinstlebewesen, möglichst wenig gestört. Diese Kleinlebewesen machen den Boden fruchtbar und geben ihm die nötige Struktur. Sie bauen Kanäle, damit die Pflanzen im Wurzelbereich mit Luft, Wasser, Wärme und den vielen Pflanzennährstoffen und Spurenelementen versorgt werden kön-

Mit jedem Pflugeinsatz, mit jeder Bodenbearbeitung werden diese Bodenlebewesen gestört, aus dem Gleichgewicht geworfen und zum Teil vernichtet. Zudem macht jeder Pflugeinsatz ein mehrmaliges Bearbeiten des Saatbeetes notwendig. Durch dieses mehrmalige Befahren wird der Boden zusätzlich strapaziert und verdichtet. Auch die Oberflächenerosion (Abtragungen von Erde durch Regen oder Wind) geschieht da am häufigsten, wo der Boden durch Pflug und andere Bodenbearbeitungsmaschinen zu stark bearbeitet wird.

Ohne Pflugeinsatz kann jedoch das Unkraut nicht wirksam bekämpft werden. Zudem ist der Mais eine sehr konkurrenzschwache Pflanze. Sobald ihn eine andere Pflanze (z. B. Unkraut, etc.) bedrängt, kann er sich nicht mehr entwickeln und verkümmert.

Hier greife ich als Bauer zum chemischen Pflanzenschutz. Zur Anwendung kommt ein Mittel, das sich für diese Anbaumethode eignet und möglichst «harmlos» ist für die Umwelt (Luft, Boden, Wasser und die angebauten Kulturpflanzen).

Der Wirkstoff vom verwendeten Mittel: «Roundup» oder «Glifonex» ist Glyphosate. Dieser Wirkstoff wird über die grünen Pflanzenteile (Blätter, Stengel, etc.) aufgenommen. Er stört in der Pflanze die Produktion von pflanzlichen Aminosäuren, was den Abbau des Pflanzenwachstums zur Folge hat. Gelangt der Wirkstoff auf den Boden, wird er durch die Bodenteile sofort gebunden. Eine Pflanzenaufnahme des Wirkstoffes über den Boden (die Wurzeln) ist nicht möglich. Die nachfolgende Kultur kann somit den Wirkstoff nicht aufnehmen (überzeugen Sie sich an den grünen Maispflanzen). Nach der Bindung des Wirkstoffes an die Bodenteilchen erfolgt der vollständige Abbau des Wirkstoffes innerhalb einiger Wochen.

Sie sehen, es ist nicht so einfach! Will ich bei dieser Kultur die Bodenlebewesen schützen, so muss ich den Kompromiss eingehen und zum chemischen Pflanzenschutz greifen. Anders gesagt, eine gezielte Anwendung dieser chemischen Hilfsmittel kann nützlich sein.

Als Schlussgedanke meine ich, es soll auch weiterhin der Bauer auf Grund seiner Fachkenntnisse entscheiden können, welcher Anbaumethode er den Vorzug geben will. Zur Entscheidungsfindung muss ich jeweils sehr viele Kriterien beurteilen, die für den Laien nicht unbedingt nachvollziebar sind.

Walter Landolt, Bettingen

Zukunft Restaurant «Zum Schlipf»

Der Riehener-Zeitung vom 12. April war zu entnehmen, dass der «Verein für alkoholfreie Gastlichkeit» aus finanziellen Gründen nicht mehr in der Lage ist, das Restaurant «Zum Schlipf» an der Riehener Bahnhofstrasse weiterzuführen und per Ende Juni 1996 das Handtuch wirft.

Die bevorstehende Schliessung liegt durchwegs im Trend des Beizensterbens und bedarf keiner Suche nach Schuldigen. Seit dieser Ankündigung wurden im Einwohnerrat Interpellationen und Anzüge eingereicht sowie im Gemeinderat über die Schliessung respektive Weiterführung debattiert. In der Riehener Bevölkerung wurden Visionen entwickelt. Diese reichen von der Rückführung der «Schlipferhalle» in eine gemütliche Dorfbeiz (Anzug von Oskar Stalder/FDP), über die Umwandlung in ein Bio-Müsli-Restaurant bis zum Umbau in ein Jugendzentrum.

Bevor Gemeinde- und Einwohnerrat von weiteren Krediten, Verzicht auf Pachtzinse, Defizitgarantien etc. sprechen und sich in weitere finanzielle Abenteuer stürzen, sollte eine Machbarkeitsstudie mit Bedürfnisnachweis erstellt werden. Als Grundlage dieser Studie sind die durch die Gemeinde Riehen getätigten Investitionen als Kapitalanlage zu betrachten. Die zu erwartenden Pachtzinseinnahmen sollten das investierte Kapital verzinsen und zusätzlich eine angemessene Amortisation ermöglichen.

Ein ganzheitliches Konzept zur Schaffung eines rentablen Begegnungsund Kommunikationszentrums «Zum Schlipf» könnte folgendermassen aussehen:

 Der Ort müsste attraktiver gestaltet werden, soll dieser doch zum Verweilen und nicht zum Gehen anregen.

 Der neue Pachtvertrag sollte einen Alkoholausschank mit offenem Bier und den feinen Weinen aus dem Riehener Gemeinde-Rebberg ermöglichen.

— Als gastronomische Novität zur Bereicherung des Begegnungs- und Kommunikationszentrums «Zum Schlipf» könnten sich die vielen in der Regio Basiliensis ansässigen Hobby-Kochclubs mit ihren Köchinnen und Köchen in der Obhut eines Pächters wöchentlich ablösen. Für die wechselnden Küchenteams ergäbe sich die Möglichkeit, ihr Schaffen und die damit verbundenen Kreationen einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen, und dies zu vernünftigen Preisen.

 Dem Gast würde sich eine Vielfalt von abwechslungsreichen Gourmetfreuden bieten. Selbst dem Berufsgastronomen könnten Anstösse und Anregungen vermittelt werden.

 Mit dem Konzept «zahlbar, kreativ und freundlich» würden die gastronomischen Angebote «Zum Schlipf» sicher bald zum Insider-Tip.

Es ist zu hoffen, dass die per 1. Mai 1996 eingeführte Deklarationspflicht der Speisen auf den Speisekarten den künftigen Gästen nicht den Appetit verderben oder auf den Magen schlagen.

 $Rolf\ Schneeberger\text{-}K\"{o}nig,\ Riehen$

Abstimmungsresultate vom 7. bis 9. Juni, eidgenössische Vorlagen

	A	Agrarartikel		Staatssekretäre					
Abstimmungslokale	Ja	Nein	% Ja	Ja	Nein	% Nein			
Riehen Gemeindehaus Riehen Niederholzschulhaus Riehen brieflich Stimmende	1 039 305 5 496	119 48 755	89,7 86,4 87,9	558 137 2 675	580 194 3 458	51,0 58,6 56,4			
Total Riehen	6 840	922	88,1	3 370	4 232	55,7			
Bettingen	379	40	90,5	182	228	55,6			
Stadt Basel	45 251	6 583	87,3	22 706	27 493	54,8			
Total Kanton	52 470	7 545	87,4	26 258	31 953	54,9			
Total Schweiz	1 085 834	313 716	77.6	544 324	837 300	60.6			

Stimmbeteiligung: Schweiz 30,8%, Kanton 48%, Riehen 42,5%, Bettingen 57,3% Anteil brieflich Simmende: Riehen 80,6%, Bettingen 78,8%

10

10

Abstimmungsresultate vom 7. bis 9. Juni, kantonale Vorlagen

						O									
	«Ba	Initiative Abschaffung der «Basel autofrei» Polizeistunde			Initiative Kinderzulagen			Gegenvorschlag Kinderzulagen			Stichfragen Kinderzulagen				
Abstimmungslokale	Ja	Nein	% Nein	Ja	Nein	% Ja	Ja	Nein	% Nein	Ja	Nein	% Ja	Initiative	Geg.Vs.	% Geg.Vs.
Riehen Gemeindehaus Riehen Niederholzschulhaus Riehen brieflich Stimmende	318 109 1 375	878 254 5 084	73,4 70,0 78,7	524 130 3 137	672 225 3 219	43,8 36,6 49,1	317 119 1 778	828 233 4 391	71,5 65,3 70,3	765 190 3 922	346 144 2 139	66,1 53,2 62,8	251 112 1 509	725 200 3 843	62,6 56,0 71,8
Total Riehen	1 802	6 216	77,5	3 791	4 116	51,3	2 214	5 452	70,3	4 877	2 629	62,9	1 872	4 769	61,5
Bettingen	75	365	83,0	213	222	49,0	106	311	73,7	293	113	69,4	80	298	70,6
Stadt Basel	16 122	37 079	69,1	27 269	24 896	51,1	16 891	33 145	65,3	30 110	16 522	59,3	14 403	28 510	56,2
Total Kanton	17 999	43 660	70,8	31 273	29 234	51,7	19 211	38 908	66,0	38 280	21 264	59,9	16 355	33 576	57,0

Stimmbeteiligung: Kanton 49,5%, Riehen 53,4%, Bettingen 57,3% Anteil brieflich Simmende: Riehen 80,5%, Bettingen 78,8%

SONDERSEITEN OEKOMARKT

Regionaler Oekomarkt Samstag, 15. Juni '96

Ökologie ja, doch was muss berücksichtigen, wer umweltschonend leben, wohnen und heizen will, wer bei den täglichen Aktivitäten nicht erneuerbare Energiequellen schonen will, aber trotzdem trotzdem hin und wieder ein Fahrzeug besteigen will, das schneller ist als ein Velo? Antworten zu diesen Fragen und eine Fülle von Informationen halten die Aussteller des diesjährigen Regionalen Oekomarktes bereit. Er findet morgen Samstag, 15. Juni, im Dorfzentrum beim Gemeindehaus von 9 bis 16 Uhr statt. Ein Schwerpunktthema sind die Leichtelektromobile, kurz «LEM» genannt. Elf Anbieter zeigen ihre Fahrzeuge, und Probefahrten steht nichts im Weg. Auch an all den anderen Ständen lässt sich Spannendes und Informatives entdecken: Themen sind zum Beispiel Holzschnitzelheizungen, Bekleidung und Textilien, unebene Pfannen, Bio-Joghurts oder Geschirrmobil.

Car-sharing und Boat-sharing

pd. Das Car-sharing ist inzwischen zu einem Begriff für ökologisch und ökonomisch Denkende geworden.

Die Genossenschaft ShareCom betreibt heute mit der Sharecom-Tochter CSC AG rund 230 Fahrzeuge und zählt über 4000 Mitglieder. Neu kann sie den Mitgliedern auch das Boat-sharing anbieten. Auf fast allen Schweizer Seen stehen bereits 28 Segelboote zur Verfügung.

Autos und Segelboote stehen über das elektronische Reservationssystem – von jedem Tasten-Telefon aus – während 24 Stunden pro Tag zur Verfügung. Die sieben Autos, meist rote Opel Astra-Combis, sind über die ganze Stadt verteilt. In verschiedenen Quartieren und in der Agglomeration werden bald weitere Fahrzeuge stationiert.

Sind Sie interessiert? Besuchen Sie den Stand der ShareCom Genossenschaft am Ökomarkt oder rufen Sie an. U. + M. Gysel, Benutzungsgruppen

U. + M. Gysel, Benutzungsgruppen Basel, Schäferstrasse 59, 4125 Riehen, Tel. 061/601 38 38.

ShareCom Genossenschaft, Sekretariat, Postfach 203, 8024 Zürich, Tel. 01/261 93 94.

«Auto Teilet»: Erweitertes Angebot

pd. Die «Auto Teilet Genossenschaft» ATG hat ihr Angebot an Fahrzeugen in Riehen und gesamtschweizerisch stark ausgebaut. Daneben bietet sie ihren Mitgliedern auch die sehr beliebten unpersönlichen Generalabonnements zu einem sehr günstigen Preis an.

Kommen Sie vorbei, prüfen Sie die vielfältigen Möglichkeiten mit der Genossenschaft und nehmen Sie die Unterlagen zu vier Wochen Probefahren zum Spartarif mit.

Wettbewerb für Jugendliche: «Mini Solar Challenge»

pd. Bei der Regionalgruppe Sonnenenergie Basel (Resoba) gibt es mit dem «Mini Solar Challenge» eine besondere Attraktion: Gruppen von Jugendlichen bauen während des Sommers ein einfaches Modell-Solarmobil und bestreiten damit im September ein Rennen.

Am Stand der Resoba können interessierte Jugendliche Material beziehen und sich über technische Dinge informieren. Auch Schnuppern ist möglich – definitiv anmelden kann man sich später. Allerdings: je früher die Anmeldung eintrifft, desto sicherer steht ein Startplatz zur Verfügung. Die Resoba freut sich auf regen Besuch.

Für kräftige Pflanzen und bunte Blütenpracht: «Forvisol»

pd. 100 Prozent reines Naturprodukt, hat alle Nähr- und Aufbaustoffe, die für «gute» Erde und das Gedeihen der Pflanzen bedeutend sind. Bei Anwendung von «Forvisol», keine weiteren Zusätze, keine Chemie. Eine Überdüngung ist bei dieser Anwendung nicht mehr möglich. «Forvisol» ist sparsam im Gebrauch. Die Ergebnisse bei einem Mischungsverhältnis von: 75 Prozent Erde mit 25 Prozent «Forvisol» sind schon bei der ersten Anwendung nach kurzer Zeit sichtbar. Der Boden ist fruchtbar, die Pflanzen kräftig, die Früchte gross und wohlschmeckend, Blumen zeigen eine ungewöhnliche Farben- und Blütenpracht. «Forvisol-Lombriculture» ist sowohl pur, als auch in Pflanzenmischungen erhältlich.

Lassen Sie sich am Stand der Keller Umwelt-Planung AG über das Naturprodukt beraten.



Der Pfannenflicker kommt wieder an den Oekomarkt Riehen

pd. Die wenigsten Personen sind sich bewusst, wieviel Energie sie mit intakten Pfannen beim Kochen sparen können. So benötigt ein zugedeckter Topf mit planem Boden rund 190 Watt um 1,5 Liter Wasser köcheln zu lassen. Ein solcher mit gewölbtem Boden braucht jedoch 280 Watt, also rund 50 Prozent mehr.

Aufgrund des grossen Erfolges am vergangenen Oekomarkt geben die Industriellen Werke Basel allen interessierten Besuchern des Öko-Marktes in Riehen wiederum Gelegenheit, ihre Pfannen am IWB-Energieberatungsstand gratis kontrollieren und wenn nötig ausebnen zu lassen. Sollten Sie Fragen zu Energiesparmöglichkeiten haben, stehen Ihnen Energiefachleute zur Verfügung.

Als weitere Möglichkeiten, Energie zu sparen, empfehlen die IWB:

- Durchmesser von Pfanne und Herd-
- platte sollten übereinstimmen.

 Mit zugedeckter Pfanne kochen und
- Mit zugedeckter Pfanne kochen und Isolierpfannen verwenden.
- Platte rechtzeitig zurückschalten und die Restwärme ausnützen.

Naturbaustoffe Depot Basel – vom Ziegel bis zur Kanalisation

pd. Das Naturbaustoffe Depot Basel (NBS) führt ein umfassendes Angebot an Baumaterialien aus natürlichen, nachwachsenden oder mineralischen Rohstoffen. Bei der Produktion und Verarbeitung entstehen keine unnatürlichen Schadstoffbelastungen, weil auf synthetische Stoffe verzichtet wird. Alle Produkte erfüllen ökologische und gesundheitliche Kriterien, wie Erhaltung der natürlichen Kreisläufe, geringe Wasser- und Luftbelastung, gesundes Wohnklima, um nur einige zu nennen.

Zu den Kunden des NBS Depots gehören Handwerker aus allen Baubranchen, Architekten, Bauherren, Heimwerker und Selbstrenovierer. Im Raume Basel ist das Angebot des NBS Depots einzigartig; zu den Stärken gehört das grosse Sortiment, die enge Kundenbetreuung – welche bis zur praktischen Einschulung gehen kann! -, die Funktion als Info-Zentrum sowie das Maschinen- und Werkzeug-Leihprogramm. Die Betreiber des NBS Depots sind ausgebildete Baufachleute und verfügen über langjährige Erfahrungen in der praktischen Anwendung natürlicher Baustoffe.

Basler Naturschutz: Balkonien für Naturfreunde

pd. Träumen Sie manchmal auch von Wiesen und Wäldern vor Ihrer Wohnung? Es muss ja nicht gerade ein Urwald sein, schon eine blühende «Miniwiese» kann viele Überraschungen bereit halten. So kommen etwa auf einem Balkon, auf dem Salbei, Wilde Möhre oder Kornblumen blühen, Hummeln, Wildbienen und Schmetterlinge zu Besuch. Auch Distelfinken kann man beobachten, wenn sie die Samen der Kornblumen vom Balkon holen.

Um ein paar Wildblumensamen auszustreuen, braucht es nicht viel Platz; die meisten der Samen sind sehr genügsam. Man kann auch einfach ein Kist-



chen mit Erde hinstellen und warten, was passiert. Das kleine Paradies, das sich auf Ihrem Balkon entwickelt, könnte in der Tierwelt bald als Geheimtip gehandelt werden.

Möchten sie mehr wissen? Am Stand vom Basler Naturschutz berät Anne Staub Sie gerne.

SONDERSEITEN OEKOMARKT

Coop: Bioprodukte zum Degustieren

pd. Lebenmittel aus biologischem Landbau sind bei Kundinnen und Kunden sehr beliebt. Um dieser Nachfrage gerecht zu werden, führt Coop das Coop-Natura-Plan-Sortiment. Es umfasst Bio-Produkte und Produkte aus Freilandhaltung von Nutztieren. Die Bio-Produkte sind alle mit der Knospe ausgezeichnet. Sie ist eine Schutzmarke und garantiert, dass sämtliche Produkte sowie deren Zutaten von Landwirtschaftsbetrieben stammen, die den gesamten Hof nach den anerkannten Richtlinien der Vereinigung schweizerischer biologischer Landbauorganisationen (VSBLO) bewirtschaften. Auf diesen Betrieben werden weder chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel noch Kunstdünger eingesetzt. Deshalb erreichen Landwirte, welche die Knospe auf ihren Produkten verwenden dürfen, weniger hohe Erträge und müssen gleichzeitig mehr Handarbeit verrichten. Um diesen Einkommensverlust auszugleichen, sind die Bio-Landwirte auf einen höheren Preis für ihre Produkte angewiesen.

Beispiele für Bio-Produkte sind das Coop Natura-Plan-Joghurt, das Coop Natura-Plan-Mutschli oder der Coop Natura-Plan Tomme. Die Milch für all diese Produkte stammt von biologisch bewirtschafteten Bauernhöfen. Für die Fruchtjoghurts werden Erdbeeren, Aprikosen, Heidelbeeren und Kirschen von biologischer Produktion verwendet, und der Kaffee für das Moccajoghurt stammt aus biologischer Produktion aus Mexiko. Die beiden Bio-Käse sind reine Schweizerische Naturprodukte.

Reformhaus Phoenix-Aphrodia: Farben als Spiegel der Seele

pd. Farbe ist ein Ausdruck von Schwingungen, von Energie. Wir schauen durch ein Fenster der Seele, wenn wir uns von bestimmten Farbkombinationen angezogen fühlen; wir erfahren etwas über uns. Durch die Verwendung von Farbe arbeiten wir mit Schwingungen und sind in der Lage, auf der feinstofflichen Ebene zu wirken. Wir können unser inneres Potential erkennen – und individuelle Heilungsprozesse einleiten und unterstützen. Die Harmonie der Farben ist ein Schlüssel, der das Tor zur Heilung öffnet.

Lassen sie sich den Zauber von Farbe, Duft und Schwingung zeigen im Reformhaus Phoenix-Aphrodia Baselstrasse 2, Riehen, Tel. 641 19 70.



Ueli Service Bettwaren: neu aus alt

pd. Sauber, leicht, wie neu! Ihre Daunendecke, die Sie über Jahre verwöhnt und warm gehalten hat, braucht von Zeit zu Zeit ein reinigendes Bad. Dies ist jetzt einfach zu verwirklichen mit dem Superangebot des Bettwarenfachgeschäftes Ueli Service Bettwaren: Hier erhalten Sie gratis eine Inhalt-Reinigung im Wert von 40 Franken. Lassen Sie sich beraten. Nebst dem Rei-

nigungsangebot finden sich hier Decken aus Seide, Schafschurwolle oder aus einem Seide-/Wollegemisch. Daneben präsentiert sich die CoCo-Kollektion einfach, verwöhnend, angenehm. Sie umfasst farbiggewachsene Baumwollbettwäsche sowie Frottierwäsche in neuestem Design. All diese Produkte rund ums Bett sorgen für ein optimales Bettklima und lassen Sie auch in heissen Nächten ganz «cool» bleiben.

Ueli Bettwarenservice, Im Niederholzboden 2, Riehen, Tel. 601 89 89.

Oekoladen Theaterpassage: Naturfarben

pd. Seit 1984 führt der Oekoladen Theaterpassage Auro-Naturfarben. Während konventionelle Farben zum grössten Teil aus Erdölderivaten bestehen, werden für Auro-Produkte ausschliesslich natürliche Rohstoffe verwendet. Im Oekoladen Theaterpassage (unter dem Theater Basel, geöffnet Mo 14 bis 18.30 Uhr, Di–Sa 9.30 bis 18.30 Uhr) finden Sie gut zu verarbeitende Naturfarben für den Innen- und Aussenbereich sowie ein kompetentes Team, welches Sie gerne berät.

«LEM» –

Flyer – ein Elektrobike, verdoppelt die Muskelkraft

pd. Wer hat sich bei Steigungen oder im Gegenwind nicht auch schon einen kleinen Motor ans Fahrrad gewünscht? Mit Flyer, dem schnellen Elektrobike, hat die Firma BKTech aus Burgdorf eine zukunftsträchtige Lösung für moderne Menschen entwickelt, die sich im Nahverkehrsbereich effizient, gesund und mit Spass fortbewegen wollen – mit einer lockeren Geschwindigkeit von 35 km/h und einer Reichweite bis 50 km.

Innert drei Jahren hat BKTech ein bezüglich Antriebs- und Konstruktionskonzept einzigartiges Elektrobike entwickelt, das in der Schweiz eine neue Klasse Elektrofahrräder definiert hat. Entstanden ist die Idee des Flyers auf den täglichen Fahrradstrecken von einem Elektroingenieur und einem Kaufmann. Während der eine pro Tag 70 km Arbeitsweg auf dem Fahrrad zurücklegte, hatte der andere jeden Abend eine grosse Höhendifferenz zu überwinden. Aus dieser Erfahrung heraus gründeten sie zusammen mit einem Betriebswirtschafter die BKTech GmbH und entwickelten die bereits bestehenden Prototypen des Flyers zur Marktreife.

Der Charakter des Fahrrades bleibt beim Flyer voll erhalten. Der Motor schaltet nur zu, wenn selbst in die Pedale getreten wird. Bei ausgeschaltetem Motor ist der Flyer wie ein normales Fahrrad zu fahren. Durch die Muskelverstärkung verkürzen sich die Fahrzeiten, Steigungen und Gegenwind können ohne Probleme überwunden werden, und das Ziehen von Anhängern wird erleichtert. Auf 100 km verbraucht der Flyer eine Kilowattstunde Strom, was umgerechnet rund einem Deziliter Benzin entspricht. Zum Vergleich: ein durchschnittliches Auto braucht im Stadtverkehr rund 10 Liter Benzin, ein Mofa rund 1,5 Liter.

Wer das neue Fahrgefühl ausprobieren will, hat dazu am Ökomarkt Gelegenheit. Für Riehenerinnen und Riehener kostet ein Flyer dank der BEW-Subvention 2'225 Franken. Weitere Informationen bei: BKTech, Gotthelfstrasse 44, 3401 Burgdorf, Tel. 034/22 00 50 oder bei: Cycle Gallery, In den Habermatten 25, Tel. 601 11 92.

Holinger Solar AG: 10 Jahre für die Sonnenenergie

pd. Die in Liestal ansässige Firma hat sich ganz der Nutzung der Sonnenenergie und der verbesserten Energieeffizienz verschrieben. Mit über 10'000 Quadratmetern installierten Solarzellen (ca. ein Megawatt) und dem Gewinn des Schweizer Solarpreises 1995 gehört die Firma zu den namhaften Anbietern. Beratung, Planung und Ausführungen in der ganzen Schweiz und im grenznahen Ausland sind selbstverständlich. Dabei sind verschiedene massgeschneiderte, standardisierte oder auch Selbstbau-Anlagen im Angebot:

- mit der Solar-Stromversorgung werden Ferien- und Gartenhäuser, Wohnmobile oder Schiffe via Batteriebetrieb und Wohn- und Geschäftshäuser via Netzeinspeisung mit Energie versorgt;
- mit der Solar-Warmwasseranlage kann bei der Warmwasseraufbereitung und bei der Heizung Energie gespart und die Autarkie erhöht werden;
- mit der Regenwasser-Nutzung wird bei WC-Anlagen, im Garten oder in der Waschküche wertvolles Trinkwasser und Energie eingespart;
- mit Leichtelektromobilen kann der Schadstoffausstoss vermindert und Energie eingespart werden. Im Angebot der Holinger Solar AG finden sich das vierplätzige Cabriolet «Mini Evergreen» fertig oder im Bausatz (Höchstgeschwindigkeit 120 km, Reichweite 60-120 km) oder der «Microcar Light», das erste Fahrzeug mit 4 Jahren Batteriegarantie (Höchstgeschwindigkeit 80 km, Reichweite 50-80 km). Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung mit allen Batterietypen kann die Holinger Solar AG umfassend beraten und bietet einen 24-Stunden-Service an.

Sonderseiten Oekomarkt

Leicht-Elektro-Mobile - Riehen macht mit!

Renault: zweimal Strom mit Spass und Vernunft

pd. Elektrisch angetriebene Fahrzeuge sind fast so alt wie die Geschichte des Automobils. Das heutige Umfeld, die Bedingungen im Agglomerationsverkehr, die wachsende Besorgnis um die Umwelt und die Anwendung moderner Technologien eröffnen dem Elektromobil neue Perspektiven. Renault antwortet auf diese Herausforderung mit Fahrzeugen wie dem «Clio Electrique» und dem «Express Electrique».

Renault betreibt seit rund 15 Jahren intensive Forschungs- und Entwicklungsarbeiten, die sich mit der industriellen Fertigung von Elektromobilen befassen. Diese Arbeiten umfassen unter anderem das Engagement von nahezu 150 projektspezifisch eingesetzten Spezialisten, die Mobilisierung zahlreicher Forschungsinstitute wie auch die enge Zusammenarbeit mit den Lieferanten von Elektromobilen und Batterien

Zudem wurde im französischen Trappes ein spezielles Forschungs- und Entwicklingszentrum erstellt. Das Engagement von Renault erfolgt im Bewusstsein, dass heute der Elektrobetrieb neben dem Recycling und dem Einsatz des Katalysators über die besten Voraussetzungen verfügt, um die Verkehrssituation in den Stadtzentren zu verbessern. Gleichzeitig geht man bei Renault davon aus, dass dem Elektro-Fahrzeug eine ganz spezifische Marktnische vorbehalten bleibt.

Die laufenden Testversuche erfolgen in enger Zusammenarbeit mit Euro Disney, E. D. F. (Electricité de France) und France Telecom, während in verschiedenen Städten Frankreichs und Europas Pilotversuche laufen. Im Sommer 1995 setzte Renault einen ersten Meilenstein, indem der «Express Electrique» Ende März 1995 kommerzialisiert wurde und der «Cilo Electrique» im Frühling 1996 offiziell in das Verkaufsprogramm aufgenommen wurde.

ASAG Auto Service AG: Informationen rund ums Elektromobil

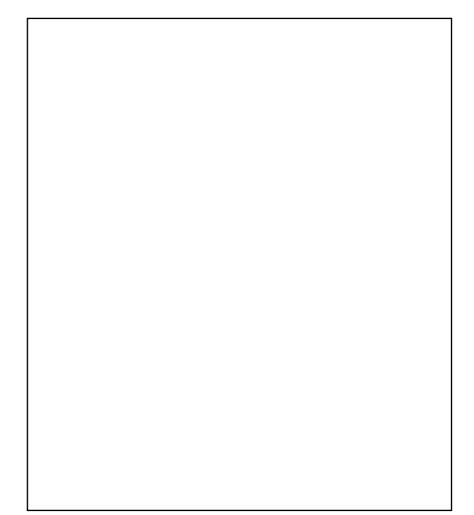
pd. Die ASAG Auto-Service AG, der Hauptvertreter in der Nordwestschweiz für die Marken VW, Audi und Porsche, präsentiert am Ökomarkt als Beispiele für Elektromobile den «VW CitySTRO-Mer» und das Vollelektroauto «VW LT 55».

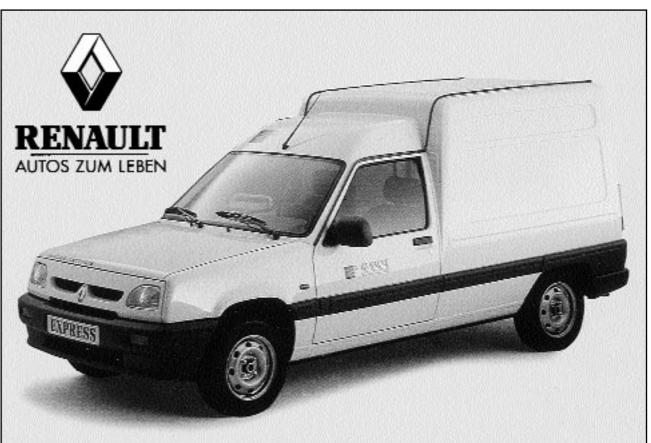
Der «CitySTROMer» ist wie andere Elektromobile leise, verbraucht keinen direkten Kraftstoff und ermöglicht daher den Verkehr in der Stadt ohne Schadstoffausstoss. Zusätzlich hat VW bei der Entwicklung des «CitySTROMers» dem Aspekt der Sicherheit grosse Beachtung beigemessen. Der «VW LT 55» ist ein Beispiel für ein Vollelektroauto, das mit einer Alu-Brücke/Hebebühne, einem Blachengestell und diversem Zubehör ausgerüstet ist.

Interessierte haben am ASAG-Stand Gelegenheit, Informationen rund um diese Fahrzeuge zu erhalten.









OEKOMARKT



Hafnerei Lorenz: Brennholz statt Tankerunfälle

pd. Angesicht der sich wiederholenden Öltankerunglücke – durch Unfälle sind in den letzten Jahren über 1,5 Mio. Tonnen Öl in die Meere geflossen – und der dadurch entstehenden Umweltverschmutzungen stellt sich für die Schweiz aktuell die Frage nach einer vermehrten Nutzung des einheimischen Holzenergiepotentials.

Bei einer weitgehenden Nutzung des Energieholzes – dies wäre in der Schweiz ohne Raubbau der Wälder möglich - könnten in der Schweiz die Kohlendioxid-Emissionen um neun Prozent reduziert werden, ebenso würden sich die Schwefeldioxid- und Schwermetall-Emissionen markant reduzieren. Mit einer Holzheizung spart man im Vergleich zur Ölheizung zudem Primärenergie, da rund dreimal weniger Hilfsenergie für Förderung, Transport oder Raffination erforderlich ist. Zwar wird beim Verbrennen von Holz Kohlendioxid freigesetzt, dieses wird jedoch zusammen mit Sonnenenergie für den Aufbau neuer Biomasse verwendet, die wiederum in Form von Holz als Brennstoff eingesetzt werden kann. Damit schliesst sich der Öko-Kreislauf.

NATUR Die intensiv betriebene Landwirtschaft und ihre Folgen

Zunehmendes Artensterben im Kulturland

pd. Die Tier- und Pflanzenwelt in den landwirtschaftlich genutzten Gebieten könnte sehr vielfältig sein. Aber die intensive, chemisch unterstützte Bewirtschaftung der letzten Jahrzehnte hat zu einem umfassenden Artensterben geführt. Die Bestände von Feldlerche, Feldhase und Feldgrille sind zusammengebrochen. Um dieser Entwicklung eine Wende zu geben, unterstützt der Schweizer Vogelschutz (SVS) den neuen parlamentarischen Verfassungsartikel zur Landwirtschaft. Damit könne eine Agrarpolitik eingeleitet werden, die eine Grundlage für den Natur- und Artenschutz darstelle, der Natur mehr Raum und Bedeutung zumesse und den Bauernfamilien und der Konsumentenschaft Vorteile bringe, schreibt der SVS dazu in einer Medienmitteilung.

Unter bestimmten Bedingungen könne das landwirtschaftlich genutzte Land ein arten- und strukturreiches Mosaik von Äckern, Wiesen, Weiden, Hochstammobstgärten und Hecken darstellen. Der Wandel der Landwirtschaft zu einem stark mechanisierten Produktionszweig habe aus dem einst bedeutenden Lebensraum Kulturland eine artenarme Agrarwüste geschaffen. Untersuchungen in Mitteleuropa zeigten, dass die verbreiteten landwirtschaftlichen Produktionsmethoden einer der Hauptverursacher des Artensterbens sind. Obwohl die Landwirtschaftsgebiete fast 40 Prozent der schweizerischen Gesamtfläche umfasse, stelle das Kulturland für unsere einheimischen Tiere und Pflanzen, die auf offene unbewaldete Gebiete angewiesen sind, kaum noch eine Lebensgrundlage dar: aus Mischseien grossflächige Reinkulturen geworden, Hecken und Einzelbäume seien als hinderliche Elemente entfernt und der Kunstdüngereinsatz ist seit 1950 verachtfacht worden. In der Folge habe sich die Kulturfolge verringert, hält der SVS weiter fest.

Gesang der Feldlerche verstummt

Abklärungen des Schweizer Vogelschutzes (SVS) haben ergeben, dass von den rund 200 Brutvogelarten der Schweiz 88 im oder vom Kulturland leben. Davon stehen mehr als ein Fünftel auf der Roten Liste der bedrohten oder gefährdeten Brutvogelarten. Gesamthaft sind 16 Vogelarten der Schweiz vom Aussterben bedroht - davon sind 63 Prozent Kulturlandarten. Am schlimmsten steht es laut SVS um den Wachtelkönig und um das Rebhuhn. Während in den 60er Jahren der Bestand an Rebhühnern noch auf etwa 15'000–19'000 Paare geschätzt wurde, leben heute gerade noch etwa ein Dutzend Paare in der Schweiz. Die letzten Brutnachweise des Wachtelkönigs gehen auf das Jahr 1978 zurück. Auch anderen Tieren, wie der Feldlerche, dem Feldhasen oder der Feldgrille geht es nicht besser. Ihre Bestände schrumpfen fortwährend.

Direktzahlungen für ökologische Leistungen

Um überlebensfähige Populationen an Feldlerchen, Kiebitzen oder Feldhasen zu sichern, brauche es in Zukunft ein Mosaik von unterschiedlichen Kulturen und Strukturen mit unterschiedlichen Nutzungsintensitäten. Nur eine Landwirtschaft, die sich neben der extensiven, ökologisch ausgerichteten Produktion auch der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und der Pflege der Kulturlandschaft annehme, könne dieses Ziel erreichen.

Dabei erachtet es der SVS als selbstverständlich, dass die Bäuerinnen und Bauern für die erbrachten ökologischen Leistungen ein angemessenes Entgelt erhalten. Um Biobäuerinnen und -bauern gegenüber ihren konventionell produzierenden Kolleginnen und Kollegen nicht zu benachteiligen, seien zukünftig klare Lenkungsabgaben für die Verwendung von chemischen Hilfsstoffen notwendig. Eine umfassende Deklarationspflicht für Nahrungsmittel schaffe zudem Klarheit auf der Seite der Konsumentenschaft und unterstütze diejenigen Bäuerinnen und Bauern, die aus eigener Überzeugung biologisch produzieren. Diese wichtigen Forderungen der vom Schweizer Vogelschutz (SVS) mitlancierten Bauern- und Konsumenteninitiative (BuK) seien in den im letzten Dezember vom Parlament beschlossenen Gegenvorschlag eingeflossen. Dieser wird dem Volk am 9. Juni zur Abstimmung vorgelegt.

Erst die Umsetzung bringt den Umschwung

Wenn die Feldlerche und der Feldhase wieder zu einem typischen Element des Kulturlandes werden sollen, so benötige die Verfassungsänderung auch eine entsprechende Ausgestaltung auf Gesetzes- und Verordnungsstufe, hält der SVS fest. Man werde sich zusammen mit den anderen Natur- und Umweltschutzorganisationen für ein überzeugtes «Ja zum neuen Verfassungsartikel» einsetzen, die Ausgestaltung überwachen und nötigenfalls Druck machen. Denn nur auf der Basis einer sachgemässen Umsetzung werde in Zukunft eine Politik betrieben werden können, die eine nachhaltige Nutzung unserer Umwelt erlaubt und damit auch den Verpflichtungen des Erdgipfels von Rio nachkommt.

BAUMSCHUTZ Parcoursthema: «Baumschutz auf Baustellen»

Wie man es (nicht) machen sollte



Durch geeignete Massnahmen, wie hier mit einem Stammschutz, könnte verhindert werden, dass Bäume auf Baustellen zu schaden kommen.

aw. Gemeinsam mit dem Tiefbauunternehmerverband und dem Baumeisterverband Basel errichtete das Amt Stadtgärtnerei und Friedhöfe diese Woche an der Ecke Riehenerring und Riehenerstrasse einen Parcours zum Thema «Baumschutz auf Baustellen». Die gestern, Donnerstag, 13. Juni, zu Ende gegangene Ausstellung stand ganz im Zeichen des von der Stadtgärtnerei festgelegten Jahresthemas «Bäume in der Stadt». Angesprochen wurden mit dieser Aktion in erster Linie die Baufachleute, die sich in Zukunft an die seit Oktober 1980 durch die Baumschutz-Verordnung gesetzlich festgelegten Richtlinien halten müssen. Alle teilnehmenden Bauleute erhielten anhand des Parcours intensive Instruktionen, und sie wurden am «lebendigen Objekt» unterwiesen, wie in ähnlichen Fällen mit Bäumen umzugehen ist.

Durch den geplanten Bau einer Anlieferzone zur Rosentalhalle der Messe Basel, dem mehrere Bäume weichen müssen, ergab sich die laut Christoph Benkler von der Stadtgärtnerei einmalige Gelegenheit, im Massstab 1:1 demonstrieren zu können, wie Baumschutz auf Baustellen konkret aussieht. Ein grosses Plakat begleitete den Parcours und fasste in wenigen Worten und

Bildern das wichtigste nochmals zusammen. In Zukunft wird das Plakat die Bauarbeiter in Büros, Baubaracken und an den Baustellen weiterhin an ihre Aufgabe erinnern.

Der Informationsparcours war in zwei Teile gegliedert. Auf der einen Seite wurde praktisch aufgezeigt, wie eine Baumabschrankung, ein Baumschutzgitter oder ein Stammschutz korrekt und zum Wohle des Baumes montiert werden sollte. Auf der anderen Seite wurden Beispiele gemäss dem Motto «Wie man es nicht machen sollte» aufgezeigt. Christoph Benkler meinte zu den demonstrierten leidigen Zuständen. dass solche Bilder nach Beendigung des Parcours in Basel nicht mehr zu sehen sein sollten. Ölfässer im Dickicht eines Baumes, eine Baubaracke unter der Baumkrone, Aushube, die fingerdicke Wurzeln ans Tageslicht bringen, abgebrochene Zweige oder zerschundene Baumstämme sollten von nun an der Vergangenheit angehören.

Man wolle aber auch nicht jeden Baum um jeden Preis retten, fügte Christoph Benkler weiter an. Wo das Fällen von Bäumen unumgänglich sei, sorge das Amt für Stadtgärtnerei und Friedhöfe dafür, dass zu einem geeigneten Zeitpunkt eine Neubepflanzung erfolge.

Neue Energien für Basel

pd. Der Kanton Basel-Stadt soll sich mit einer Million Franken an einem Windkraftwerk beteiligen, das im Berner Jura entsteht. Das beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat. Die Beteiligung ist ein Beitrag der Industriellen Werke Basel (IWB) zu «Energie 2000».

Oberhalb von St-Imier, auf dem Mont-Crosin, will die «Juvent SA» das grösste schweizerische Windkraftwerk mit einer Leistung von rund 1500 kW bauen. Es deckt den Strombedarf von rund 600 Durchschnittshaushaltungen. Geplant sind drei Grossturbinen/Windräder mit einer Gesamthöhe von 60 Metern. Sie gehen voraussichtlich noch 1996 in den Probebetrieb. Die Gesamtkosten betragen 4 bis 5 Millionen Franken.

Die «Juvent SA» ist eine Gründung der BKW Energie AG. Neben den IWB beteiligen sich weitere Elektrizitätsgesellschaften. «Juvent» soll die Möglichkeiten zur Stromversorgung mit Hilfe einer sehr modernen, umweltfreundlichen Technologie sowie des Absatzes von Strom aus Windenergie klären.

Die IWB erwerben mit der Beteiligung Energiebezugsrechte. Für diese Energie suchen die IWB Basler Stromkunden, die bereit sind, mit einem Zuschlag von 20 bis 30 Rappen pro kWh erneuerbare Energie zu fördern. Es ist auch ein Beitrag aus dem baselstädtischen Energiesparfonds vorgesehen.

Mit der Beteiligung an der Stromerzeugung aus Wind wolle man einmal mehr innovativ und umweltfreundlich handeln, schreiben die IWB in einem Pressecommuniqué. In den gleichen Zusammenhang gehören der Ausbau der Wärme- und Stromproduktion in der neuen Basler Kehrichtverbrennungsanlage sowie die Weiterführung der Solaraktion «Helios», an der sich die Bevölkerung direkt beteiligen kann.

Auch die aktuelle Erneuerung des Kraftwerkes Birsfelden und der vom Basler Grossen Rat beschlossene Neubau des Kleinkraftwerkes «Neue Welt» in Münchenstein liegen auf der Linie von «Energie 2000». Dieses gesamtschweizerische Programm will insbesondere den Verbrauch an fossilen Brennstoffen stabilisieren und reduzieren, erneuerbare Energien fördern und die Stromproduktion aus Wasserkraft steigern.

Riehener-Seitung Freitag, 14. Juni 1996 NR. 24

SPORT IN RIEHEN

LEICHTATHLETIK Kantonale Meisterschaften beider Basel auf der Schützenmatte

Ein «Superstoss» von Daniel Giger

Zwei Vereinsrekorde, zehn Titel und 12 weitere Medaillen – das ist die stolze Bilanz des TV Riehen an den Kantonalen Leichtathletik-Meisterschaften beider Basel, die am vergangenen Wochenende im Stadion Schützenmatte in Basel stattgefunden haben.

Mario Arnold

Daniel Giger vom TV Riehen hat mit einem «Superstoss» von 15,02 Metern das Kugelstossen der Männer gewonnen, vor Jörg Probst (LC Basel). Pascal Joder stand gleich dreimal zuoberst auf dem Podest, je zwei Titel gingen an Tobias Meier und Nicola Müller, je einen Titel eroberten Sabrina Lenzi, Lukas Brodmann und Daniel Giger. Die Ausbeute des TV Riehen an diesen Kantonalmeisterschaften: 23 Medaillen (10 Gold, 4 Silber und 8 Bronze). Die 15.02 Meter von Daniel Giger im Kugelstossen bedeuteten ebenso Vereinsrekord wie die 54,88 Meter von Nicola Müller im Speerwerfen der Junioren.

Daniel Giger in SM-Form

Rund drei Wochen vor den Schweizermeisterschaften der Aktiven in Zofingen hat Daniel Giger seine kantonalen Mitstreiter in die Schranken gewiesen. Nach genauer Betrachtung des Massbandes sah man die Freude und lockere Konzentriertheit in seinem Gesicht. «Endlich habe ich die 15-Meter-Marke gepackt», sagte er, und weiter: «Es ist aber noch viel mehr drin. Nun muss ich mich bis zu den Schweizermeisterschaften in dieser Form halten. und dann will ich unter die besten Acht des Endkampfes, der am Sonntag, 7. Juli, durchgeführt wird.» Mit seiner neuen Bestweite gehört Daniel Giger momentan wohl zu den besten zehn Kugelstössern der Schweiz. Schon am Samstag war es ihm optimal gelaufen. Über 100 Meter erzielte der bald 31jährige Modellathlet 11,24 Sekunden, im Final fehlte ihm aber der letzte Punch, um einen Rang unter den ersten Drei zu schaffen. Er wurde Sechster in 11,30

Dreimal Gold für Pascal Joder

Gold im Speerwerfen mit grosser Überlegenheit, Gold im Kugelstossen mit grossem Vorsprung und Gold im Diskuswerfen mit einigem Glück. Nun kann er sich beruhigt auf die Regionenmeisterschaften vorbereiten. Dem Jugend-A-Doppelmeister Tobias Meier (Weitsprung und 400 Meter) fehlen im Weitsprung nach seinem Satz auf 6,22 Meter nur noch drei Zentometer zum Richtwert für die Nachwuchs-Schweizermeisterschaften. Der Junior Nicola Müller bot einen weiteren Speerwettkampf mit einer Weite deutlich über 50 Metern. Mit 54,88 Metern verbesserte er seinen Vereinsrekord und auch im Diskuswerfen gewann er Gold. Der 18jährige Gabriel Hugenschmidt wurde über 100 Meter als Vizemeister ausgerufen und erreichte im Weitsprung 6,32 Meter, was für die Bronzemedaille reichte. Mit ansprechenden Resultaten warteten die Zwillinge Rahel und Gregor Brodmann auf. Im Hoch-



Noch nicht optimal läuft es im Moment für Katja Tschumper, die sich im Diskuswerfen einiges vorgenommen hat.



Pascal Joder war mit drei Titeln der erfolgreichste Riehener an den Kantonalen Leichtathletik-Meisterschaften Fotos: Philippe Jaquet

sprung schaffte Rahel 1,52 Meter (Bronze), Gregor 1,64 Meter (Silber). Noch in zwei weiteren Disziplinen gewann Gregor Bronze, sein Bruder Lukas gewann das Rennen über 110 Meter Hürden bei der männlichen Jugend A. Doch diese fünf Medaillen reichten den Brodmann-Geschwistern nicht für die «erfolgreichste Familie» des TV Riehen: Pascal und Karin Joder holten zusammen drei Titel und zwei Bronzemedaillen.

In aufsteigender Form befindet sich Sabrina Lenzi. Sie stiess die 3-Kilogramm-Kugel auf 12,56 Meter , was für sie neue Saisonbestleistung bedeutete. Ein bisschen unsicher ist Katja Tschumper. Sie schleuderte den Diskus bei den Frauen auf 34,32 Meter, was nicht zum Titelgewinn reichte. Im Kugelstossen blieb ihr Rang drei, im Speerwurf trotz neuer persönlicher Bestleistung nur Rang fünf.

Bei der weiblichen Jugend A stand Beatrix Farkas zum ersten Mal in einem 100-Meter-Final. Ihre Vereinskameradin Andrea Reinhardt war mit einer leichten Verletzung im Fuss in den Vorläufen ausgeschieden und konnte am Sonntag über 200 Meter nicht mehr antreten. Beatrix Farkas verbesserte im Final ihre persönliche Bestzeit auf 13,40 Sekunden und belegte den tollen vierten Schlussrang.

Die nächsten Wettkämpfe sind am 16. Juni (Schülermehrkampfmeisterschaften) und am 21. Juni (Eidgenössisches Turnfest Bern, Schüler). Am 29./ 30. Juni wird der TV Riehen mit einer sechzigköpfigen Sektion am Turnfest teilnehmen.

Kantonale Leichtathletik-Meisterschaften beider Basel, 8./9. Juni. Riehener Resultate Männer:

100 m: 6. Daniel Giger 11.30 (VL/ZL 11.24). Zwischenläufe: Martin Kehl 11.58. – Hoch: 4. Sven Heid 1.75. – Kugel (7,26 kg): 1. Daniel Giger 15.02, 5. Sven Heid 11.46.

100 m: 2. Gabriel Hugenschmidt 11.60. – Weit: 3. Gabriel Hugenschmidt 6.32. – Speer (800 g): 1. Nicola Müller 54.88. – Kugel (6,25 kg): 2. Nicola Müller 11.49. – Diskus (1,75 kg): 1. Nicola Müller 32.54.

Männliche Jugend A:

400 m: 1. Tobias Meier 54.58. – 1500 m: 3. Sasche Felix 4:43.22, 4. Christoph Leumann 4:46.16. – Weit: 1. Tobias Meier 6.22. – Speer (600 g): 1. Pascal Joder 59.16, 5. Raphael Schüle 37.52. – 110 m H: 1. Lukas Brodmann 18.64. – Hoch: 4. Pascal Joder 1.77, 5. Sascha Felix 1.77. – Kugel (5 kg): 1. Pascval Joder 13.05, 5. Raphael Schüle 11.05, 9. Sven Gruber 9.11. - Diskus (1,5 kg): 1. Pascal Joder 31.42, 6. Raphael Schüle 21.50.

Männliche Jugend B:

80 m, Vorläufe: Michael Fuchs 11.06. – Weit: 4. Gregor Brodmann 5.43, 13. Michael Fuchs 4.87. – Speer (600 g): 3. Gregor Brodmann 37.38. – Hoch: 2. Gregor Brodmann 1.64, 14. Michael Fuchs 1.40. – Kugel (4 kg): 3. Gregor Brodmann 11.04. Frauen/Juniorinnen:

Speer (600 g): 5. Katja Tschumper 31.78. – Kugel (4 kg): 3. Katja Tschumper 10.55. – Diskus (1 kg): 2. Katja Tschumper 34.32. Weibliche Jugend A: 100 m: 4. Beatrix Farkas 13.40. Vorläufe: Andrea Reinhardt 13.72. – 200 m, Vorläufe: Jessica Müller 29.06. – Weit: 7. Beatrix Farkas 4.67.

- Kugel (3 kg): 1. Sabrina Lenzi 12.56. Weibliche Jugend B: 80 m, Vorläufe: Karin Joder 12.18. – 1000 m: 8. Rebecca Felix 3:45.88. – 80 m H: 7. Rahel Brodmann 16.18. – Weit: 13. Rahel Brodmann 4.44, 24. Rebecca Felix 4.17. – Hoch: 3. Rahel Brodmann 1.52. – Kugel (3 kg): 3. Karin Joder

9.83. – Speer (400 g): 3. Karin Joder 27.84, 4. Rahel Brodmann 24.50.

mas Jesel mit seinen Basler Kollegen das Achter-Rennen in Angriff, das das Boot auf dem dritten Rang beendete.

Wunsch geriet.

Sechs Riehener Ruder-Medaillen

kb. Das Programm der diesjährigen Schweizermeisterschaften sah anders aus als gewohnt. Nebst den Meisterti-

teln wurden auch die letzten Olympia-

Startplätze für Atlanta vergeben, was zu

einer Straffung des Programms führte.

Erfreulicherweise gelang es am Samstag fast allen Basler Booten, sich für die

Als Erster Riehener musste am

Sonntag Reto Spillmann vom Ruderclub

Blauweiss Basel aufs Wasser. Mit sei-

nem Partner holte er im Zweier der

15/16jährigen Silber. Die Riehenerin

Karin Bossart fuhr mit ihren Kollegin-

nen vom Sempachersee im Doppelvie-

rer ein gutes Rennen, verlor jedoch im

Endspurt die Goldmedaille schliesslich

war Chantal Künzli in einer Rennge-

meinschaft mit Thun und Wädenswil

am Start. Auch dieses Boot holte Silber.

auch wenn das Rennen nicht nach

rinnen waren gleich zwei Boote aus Rie-

hen am Start. Anita Jesel vermochte im

Final eine neue persönliche Bestzeit zu

fahren und erreichte den dritten Rang.

Silber schnappte ihr ihre Clubkollegin

Evelyne Bolliger weg. Die beiden Boote

trennte bloss etwa eine Sekunde. Evely-

ne Bolliger gab damit ein hervorragen-

des Comeback. Zum Schluss nahm Tho-

Im Leichtgewichts-Skiff der Senio-

Im Doppelvierer der Seniorinnen

doch noch an das Kaderboot.

Finals vom Sonntag zu qualifizieren.

SPORT IN KÜRZE

Morgen 2-Stunden-Lauf zugunsten Jugendprojekt in Kolumbien

rz. Bereits mehr als 400 Läuferinnen und Läufer haben sich für den 8. Basler 2-Stunden-Lauf von morgen, Samstag, angemeldet. Der Erlös des Laufes, für den jeder Läufer und jede Läuferin persönliche Sponsoren sucht, geht an ein Jugendprojekt in Kolumbien. Anmeldungen sind am Lauftag ab 13 Uhr am Start beim Riehener Eisweiher noch möglich. Der Start erfolgt um 14.30 Uhr, von 17 bis 17.30 Uhr findet beim Schulhaus Erlensträsschen eine Schlussveranstaltung statt.

Neue Skateboardrampe?

rz. Die Riehener Skater haben mit einer Unterschriftensammlung ihrem Wunsch nach einer neuen Skateboardrampe Nachdruck verliehen. Die 174 Unterschriften wurden am vergangenen Dienstag Vertretern der Riehener Behörden übergeben. Die bestehende, aber sanierungsbedürftige Rampe auf dem Sportplatz Grendelmatte soll demnächst abgerissen werden. Nach Vorstellung der Skater solle die neue Rampe öffentlich zugänglich und zentral gelegen sein. Die Gemeindevertreter hätten sich bereit erklärt, das Anliegen der Jugendlichen wohlwollend zu prüfen, schreiben die Skater in einer Medienmitteilung.

UHC Riehen Zweiter am Basler Cup

rz. Nur gerade der Nationalliga-A-Spitzenclub Basel Magic konnte sich am 3. Basler Cup vor dem UHC Riehen klassieren. Die Riehener trotzten dem Favoriten in den Vorrundenspielen gar ein 3:3 ab, verloren aber gegen die Junioren des UHC Basel mit 0:1 und spielten gegen die Aktiven des UHC Basel 0:0, so dass sie nur dank der besseren Tordifferenz das Finale erreichten. Dort verlor das Team gegen Basel Magic mit 2:3. Der UHC Riehen II belegte den 5. Platz.

Unihockey-Sommerlager

rz. Der UHC Riehen organisiert auch dieses Jahr in der letzten Sommerferien-Woche ein Unihockey-Lager in Le Locle. Noch sind einige Plätze frei. Der Club sucht insbesondere noch Spielerinnen ab etwa zwölf Jahren. Nähere Informationen bei Thomas Baier, Telefon 031/932 36 61 (montags bis freitags), 641 09 24 (samstags und sonntags).

Fussball-Resultate

Junioren D-Regional:	
FC Amicitia B – FC Therwil B	5:4
FC Amicitia C - FC Wallbach	7:3
FC Amicitia D - SV Augst	4:1
Junioren E-Regional:	
FC FC Therwil A - FC Amicitia A	3:13
FC Amicitia B - FC Black Stars B	12:0
FC Amicitia C – FC Aesch C	16:2
FC Zwingen - FC Amicitia C	0:9

LEICHTATHLETIK 13. Chrischonalauf vom 19. Juni 1996

Der 13. Chrischonalauf mit Start im Wenkenpark

Der 13. Chrischonalauf, welcher am kommenden Mittwoch, 19. Juni, zur Austragung gelangt, wird wiederum als Gaetano Cenci-Gedenklauf ausgetragen. Mit Start um 19 Uhr im Ehrenhof des Wenkenhofes findet gleichzeitig auch der 7. Jugendlauf für Mädchen und Knaben der Jahrgänge 1981 bis 1987 statt. Vorgängig starten um 18.30 Uhr die Jüngsten mit den Jahrgängen 1988 und jünger zum 6. Bebbilauf.

ue. An der bewährten Streckenführung früherer Jahre wird auch bei der dreizehnten Veranstaltung nichts geändert und der Lauf soll auch weiterhin als «Gaetano Cenci-Gedenklauf» durchgeführt werden. Die Organisatoren dieses beliebten frühsommerlichen Abendlaufes streben, ihrer Philosphie entsprechend, keinen neuen Beteiligungsrekord an. Dies damit das prächtige Naherholungsgebiet von Riehen und Bettingen nicht unnötig strapaziert wird.

Trotzdem bemüht sich der SSC Riehen schon seit der Übernahme vor acht Jahren, die Riehener Laufveranstaltung durch zahlreiche Neuerungen attraktiv zu gestalten. So erhalten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen speziellen Erinnerungspreis und die ersten drei jeder Kategorie können von der Basler Kantonalbank gestiftete Preise entgegennehmen. Auch der von der «Riehener-Zeitung» gestiftete Preis für die Verbesserung des Streckenrekordes, wie auch der «Bergpreis» auf der Chrischona bilden eine Tradition. Die von zahlreichen Gönnern gespendeten speziellen Einlaufpreise, welche nach dem Prinzip des Zufalls abgegeben werden, erhöhen zudem die Attraktivität.

Beim 7. Jugendlauf über 2,8 Kilometer wurden die Startgelder, dank vereinsinterner Gönner, auf Fr. 6.- belassen. Dank der Winterthur-Versicherungen können in dieser Kategorie wiederum Spezialpreise abgegeben werden.

Der Chrischona Bebbi-Lauf für Kinder ab Jahrgang 1988 und jünger wird wiederum dank der Unterstützung der Basler Kantonalbank startgeldfrei durchgeführt und jedes Kind wird sogar einen kleinen Bhaltis nach Hause tragen dürfen. Wer die Kleinsten schon einmal beim gemeinsamen Einlaufen und Einturnen gesehen hat, freut sich bestimmt schon jetzt auf die spezielle Ambiance im Wenkenpark.

Das Programm im Detail: Ab 17 Uhr Anmeldung und Startkartenausgabe für den kostenlosen Bebbilauf sowie Startnummernausgabe für Jugendlauf und Chrischonalauf in der Reithalle. 17 bis 18.30 Uhr Nachmeldungen zum Jugendlauf und Chrischonalauf. 18.30 Uhr Start zum Bebbilauf. 19 Uhr Start zum Jugendlauf vor der Reithalle und Start zum Chrischonalauf im Ehrenhof. 20.30 Uhr Rangverkündigung. Getränke- und Kuchenverkauf im StartgeFUSSBALL Positive Saisonbilanz des FC Amicitia

Guter Drittliga-Neuling und Aufstieg der Zweiten in die 4. Liga

do. Für den FC Amicitia ist eine glänzende Fussballsaison zu Ende gegangen. Neben den Erfolgen der Junioren-Mannschaften haben die Aktiven die Erwartungen deutlich übertroffen. Die zweite Mannschaft ist als Gruppenzweiter in die 4. Liga aufgestiegen, weil Gruppensieger Grasshoppers den Vereinsnamen ändern wird und in der 5. Liga neu beginnen muss. Ein Aufstiegs-Entscheidungsspiel gegen einen anderen Gruppenzweiten ist deshalb nicht mehr nötig.

Dieser Erfolg wurde dank dem Einsatz von Trainer Thomas Jordi und der ganzen Mannschaft erreicht. Für die Junioren und auch für die erste Mannschaft ist dieser Aufstieg sehr wichtig, erhalten doch Junioren, die für die 3. Liga (noch) nicht bereit sind, Spielgelegenheit auf einem höheren Niveau und auch Kaderspieler aus der ersten Mannschaft werden in der 4. Liga mehr gefordert als in der 5. Liga. Nicht zu vergessen sind auch die Verdienste von Toni Jordi, der in der Rückrunde Roland Muchenberger als Coach ersetzt hat.

Die vornehmlich aus jungen Spielern zusammengesetzte erste Mannschaft, letzte Saison in die 3. Liga aufgestiegen, hätte mit einem Sieg im letzten Spiel gegen Zwingen sogar den dritten Schlussrang erreichen können. Das Spiel gegen den FC Zwingen ging aber mit 1:5 verloren, was in der Endabrechnung Platz fünf ergab. Alex Kohler, der mit seiner Leistung massgeblich am hohen Sieg des Gegners beteiligt war, wird nächste Sai-

son beim FC Amicitia spielen. Für die nächste Saison wurden die Verträge mit den Trainern Bruno Kappeler (3. Liga) und Thomas Jordi (4. Liga) auf beidseitigen Wunsch verlängert.

Die Senioren und Veteranen des FC Amicitia haben die Meisterschaft im Rahmen der Erwartungen beendet. Auf die beiden Obmänner Urs Zwahlen und Peter Pitel werden aber in Zukunft einige Probleme zukommen, wird es doch noch Jahre dauern, bis Spieler der heutigen Aktiv-Mannschaften in grösserer Anzahl zu den Senioren übertreten werden. Dies könnte auch bewirken, dass der normale Übergang zu den Senioren nicht stattfindet. Mit der Entscheidung, ab der Saison 1996/97 das Seniorenalter auf 32 und das Veteranenalter auf 40 Jahre heraufzusetzen, hat der Schweizerische Fussballverband wohl noch manchem Verein einen schlechten Dienst er-

Zu einer wichtigen Sache hat sich der Aufenthaltsraum im Garderoben-Neubau des Sportplatzes Grendelmatte entwickelt, der in Eigenleistung einiger Vereine etwas freundlicher gestaltet worden ist. Auch für einen minimalen Betrieb einer solchen Begegungsstätte, die Mitgliedern, Zuschauerinnen und Zuschauern sowie den Sporttreibenden selbst Kommunikationsmöglichkeiten eröffnet, braucht es immer wieder Helferinnen und Helfer. Beim FC Amicitia kümmert sich die Eltern- und Gönnervereinigung um diese Aufgabe.

Riehener-Beitung Freitag, 14. Juni 1996 NR. 24

SPORT IN RIEHEN

VEREINE GV des Ski- und Sportclubs Riehen

Neuer Präsident beim SSC Riehen

Die 3. Generalversammlung des Ski- und Sportclubs Riehen vom letzten Freitag im Haus der Vereine wurde von 130 Mitgliedern besucht. In der Spitze des zweitgrössten Riehener Vereins fand eine interessante Ablösung statt, wurde doch, in der Person von Adelrich Flüeler, ein Einwohner Riehens zum Präsidenten gewählt.

Werner Ueckert

Festliche Stimmung konnte bereits beim vorgängigen Apéro im Haus der Vereine ausgemacht werden. Dank der kühlen Getränke an diesem heissen Abend musste der Präsident Alois Blättler im Lüscher-Saal mehrmals lautstark zum pünktlichen Beginn aufrufen.

Zügige Abwicklung der Sachgeschäfte

Nach der Begrüssung, insbesondere der vier Ehrenmitglieder Hans Rückel, Fritz Wickli, René Lanz und Paul Kurmann, konnte der Präsident die erfreuliche Mitteilung machen, dass der SSC Riehen die Mitgliederzahl von 400 erstmals überschritten hat. Dank der Beitritte von 25 Aktivmitgliedern, 2 Junioren, 5 Jugendsportlern und 1 Passivmitglied stieg die Zahl auf 409. Als 400stes Mitglied wurde Lia Börlin speziell gefeiert. Die neuen Mitglieder wurden vorgestellt, indem sie mit dem Präsidenten zum Wohle anstossen durften.

Der statutarische Teil des Abends ging zügig voran. Die Jahresberichte der einzelnen Ressortleiter wurden allesamt gutgeheissen und der Kassier Jürg Allemann konnte trotz der Neuanschaffung eines Vereinsbusses einen ausgeglichenen Abschluss präsentieren. Dies allerdings nur, weil einige Mitglieder in Verbandsfunktionen ihre dabei erhaltenen Vergütungen jahrelang und grosszügigerweise in einer separaten Kasse scheffelten. Dank Übernahme dieser Gelder in die zentrale Kasse konnte der Vorstand auf einen Antrag um Erhöhung der Mitgliederbeiträge verzichten, was von der Versammlung mit grossem Applaus als Dank an die Verzichtenden vermerkt wurde.

Auch die Wahlen gingen speditiv voran

Durch den letztes Jahr bereits angekündigten Rücktritt von Präsident Alois Blättler war der Vorstand gezwungen, einen geeigneten Nachfolger zu suchen und ihn der Versammlung zur Wahl vorzuschlagen. Dies ist gelungen und es kann als Glücksfall bezeichnet werden, dass sich der in Riehen wohnhafte Adelrich Flüeler zur Wahl stellte. Adelrich Flüeler dankte in seiner Antrittsrede für das in seine Person gesetzte Vertrauen und gab seiner Freude Ausdruck, die Herausforderung zur Führung eines grossen Riehener Vereines anzunehmen, zumal er auf einen bewährten Vorstand zählen könne. Zugleich ermunterte er alle Mitglieder, ihn

in seiner sicher nicht leichten Aufgabe zu unterstützen.

Als Nachfolgerin der ebenfalls zurücktretenden Sekretärin Anita Mück wurde Ute Mungenast in den Vorstand gewählt. Thomas König gab seinen Posten als Beisitzer ebenfalls zurück und der Vorstand schlug vor, die geeignete Nachfolge zu einem späteren Zeitpunkt vorzunehmen. So bleibt dieser Posten im Moment vakant. Der restliche Vorstand konnte in globo bestätigt wer-

Gedrängtes Jahresprogramm

Das nächste Vereinsjahr wartet wiederum mit einer ganzen Reihe an attraktiven Anlässen auf. So findet am 19. Juni der Chrischonalauf statt, dem im Wenkenpark der beliebte Bebbilauf für die Jüngsten angegliedert ist. Am 21. Juli folgt das Rollskirennen auf dem Areal der Grün 80, wobei nebst dem In-Line-Skatingrennen auch erstmals ein Trottinettrennen durchgeführt wird. Die Daten für die Langlauf-Intensivkurse ab Ende November sind auch bereits festgelegt. Das Weihnachtslager im Goms wird dieses Jahr noch einmal von der bewähren Organisations-Crew durchgezogen. Allerdings müssen für die nächsten Jahre andere Organisatoren gesucht werden.

Die JO's, weiterhin von Katrin Meyer betreut, organisieren abwechslungsreiche Trainings, so auch mit Rollschuhlaufen (In-Line Skating), verbringen Weekends mit dem Bike, forcieren den OL-Sport und versuchen sich als Ausgleich auch beim Rudersport.

Auch die Renngruppe organisiert ein abwechslungsreiches Trainingsprogramm, wobei hier dringend Nachwuchs aus dem Jugendbereich integriert werden soll.

Die Ehrungen

Der abtretende Präsident hatte wiederum das Vergnügen, der Versammlung zwei Ehrenmitglieder zur Wahl vorzuschlagen. Erstmals kam eine Frau zur verdienten Ehre. Breitensport-Chef Beat Oehen wies in seiner Laudatio auf die zahlreichen Verdienste von Vreni Rotach hin, die u. a. beim Realisieren der ersten Vereinsbulletins, beim Organisieren der Weihnachtslager und bei der Durchführung gar so mancher Gymnastikstunde Verantwortung übernahm. Die Verdienste des zweiten Ehrenmitgliedes wurden von René Lanz hervorgehoben. Andreas König hat jahrelang seine ganze Kraft in die Verbandsarbeit im NSV gelegt und ist deshalb innerhalb des Vereines vielleicht nicht so sehr bekannt wie seine im sportlichen Bereich erfolgreichen Söhne. Gerade diese Arbeit im stillen Hintergrund macht jedoch seine Verdienste um den Langlaufsport so kostbar.

Beide Geehrten dankten mit bewegten Worten für die Auszeichnung und freuten sich an den verdienten Zinngarnituren. Ihr Aufruf an die Mitglieder, in der heutigen Zeit der Konsumgesellschaft nicht nur zu konsumieren, sondern sich auch an den Tätigkeiten des Vereines aktiv zu beteiligen, wurde mit Applaus entgegengenommen. Auch im Jugendbereich konnten, insbesondere durch die Gönnerorganisation, Ehrungen vorgenommen werden. So wurden die NSV-Kadermitglieder Melanie Allemann, Matthias Nyikos und Sandro Rimondini mit Förderungspreisen be-

Auch Andy Rotach, der zukünftig das Langlaufen zu Gunsten des OL-Sportes etwas zurücksteckt, erhielt eine Anerkennung. Die zurücktretenden Vorstandsmitglieder Anita Mück und Thomas König konnten Dank und Zinnteller in Empfang nehmen, ebenso wie Hansruedi Schmid, der langjährige Organisator der für die Clubfinanzen wichtigen Papiersammlungen und verdiente Trainingsleiter im Breitensport.

Zu guter Letzt und als Höhepunkt wurde der Präsident nach fünfjährigem Vorsitz verabschiedet. Seine Verdienste, die von Werner Ueckert gewürdigt wurden, gipfelten in der Organisation des Jubiläums «60 Jahre Skisektion Riehen», der anschliessenden problemlosen Ablösung vom TV Riehen in die Selbständigkeit mit der damit verbundenen Namensgebung, der Organisation von verschiedenen Anlässen und den weiteren, unzähligen Höhepunkten des polysportiv erfolgreichen Vereines.

SSC Riehen stark im NSV

An der kommenden Delegiertenversammlung des NSV in Birsfelden wird Andreas König von seinen langjährigen Funktionen als Langlauf-Chef zurücktreten. Dass seine Nachfolge aus den Reihen vom SSC Riehen gesichert wird, tönt eigentlich logisch, ist jedoch absolut nicht selbstverständlich. Und doch ist der SSC Riehen stolz und dankbar, dass sich Jürg Allemann als Nachfolger zur Verfügung stellt. Auch im Nachwuchsbereich wird Werner Ernst eine wichtige Verbandsfunktion übernehmen, so dass auch diesbezüglich in Zukunft der Name Riehen innerhalb der Nordwestschweiz im Gespräch

Mit dem abschliessenden Imbiss, organisiert durch das Ehepaar Zimmerli, und der obligaten Geselligkeit ging die dritte Generalversammlung des jungen Vereins fröhlich zu Ende.

BASKETBALL Plauschturnier des CVJM Riehen

Basket and Fun auf der «Grendeli»

ag. Morgen, Samstag, ist es wieder soweit: 17 Mannschaften werden sich auf dem Sportplatz Grendelmatte einfinden, um gemeinsam in einem Wochenendturnier ihrem Hobby - und vielleicht auch ihrer Lebensphilosophie namens Basketball zu fröhnen. Die Basketballabteilung des CVJM Riehen organisiert auch dieses Jahr wieder ein Wochenende, an dem sich Profis, Amateure und vielleicht auch dazu überredete Bekannte treffen, um zwei Tage lang unter Gleichgesinnten zu sein.

Am Samstag um 15 Uhr werden die ersten vier Mannschaften auf den beiden Hartplatzfeldern der Grendelmatte ihr Können unter Beweis stellen. Um 19.30 Uhr werden die letzten beiden Matches gespielt. Anschliessend besteht die Möglichkeit, sich beim Barbeque und am Salatbuffet zu stärken.

Am Sonntag beginnen die ersten Spiele um 10 Uhr, um 15.30 Uhr wird im Finalspiel der Sieger erkoren. Um 16 Uhr schliesslich werden alle Mannschaften an der Rangverkündigung für die Mühe der beiden Tage entschädigt.



Simone Stettler, engagiertes CVJM-Mitglied, hebt die Hand zum Gruss auf der Grendelmatte Foto: zVa

BASKETBALL CVJM Riehen 1 – BC Outsiders 63:70 (29:37)

Knappe Niederlage zum Abschluss

rga. Das letzte Meisterschaftsspiel der Saison 95/96 in der 2. Liga verloren die Basketballer der ersten Herrenmannschaft vom CVJM Riehen nach einem hart umkämpften Spiel nur knapp mit 63:70. Für beide Mannschaften war diese Partie bedeutungslos, da der Ausgang des Spiels auf die Tabelle keinen Einfluss mehr hatte. So konnten auch beide Teams frei aufpielen und ihr Können ohne Belastung zeigen.

Eine der Stärken des CVJM Riehen ist zweifellos die Verteidigung. Dass dies nicht nur auf dem Papier so ist, bewiesen die Riehener Spieler ganz deutlich. Mit einem Ganzfeldpressing und dem «Doppeln» (der ballführende Spieler wird mit zwei Mann unter Druck gesetzt) gelang es Riehen, die sonst so routinierten Outsiders zu unzähligen Fehlern zu verleiten. Die daraus resultierenden Fast-Breaks wurden aber viel zu wenig effizient ausgenutzt.

Dies ist auch die Kehrseite im Riehener Spiel. Man geht einfach zu wenig schnell, zu wenig clever und zu wenig direkt aus diesen Fast-Breaks zum Korb. Man stoppt im falschen Moment ab und macht im falschen Moment Druck. Aber trotz allem, was Riehen gegen diese Routiniers bei 27°C und 80 Prozent Luftfeuchtigkeit in der Defense geleistet hat, war schon Spitze. Vor allem die Leistung von René Wöhrle – mit 23 Punkten Topskorer, vielen Rebounds, einem enormen Laufpensum war er der auffälligste Spieler der Partie. Er wird sich nach Meinung des Trainers in Zukunft zu einem der wichtigsten Eckpfeiler in der Mannschaft entwickeln. In Riehen wertet man diese knappe Niederlage nicht als Verlust, sondern als Gewinn in den Bereichen «Spielverständnis» und «mentale Einstellung».

Nach einer langen Saison hat die Mannschaft nun eine kleine Pause verdient. Das Ziel, den Aufstiegspool zur 1. Liga zu erreichen, wurde nicht erreicht. Der Abgang des Spielmachers Markus Stein, verhältnismässig viele Verletzungen sowie das relativ niedrige Durchschnittsalter wogen zu schwer. Im mentalen Bereich gehören die Riehener nicht zu den Stärksten. Der fünfte Schlussrang des Teams in der Meisterschaft darf schliesslich doch als gute Leistung gewertet werden. Der Aufstieg in die 1. Liga gilt jetzt schon als erklärtes Ziel für die Saison 1996/97.

CVJM Riehen I – BC Outsiders 63:70 (29:37) CVJM Riehen I (Männer, 2. Liga) mit: Roman Prihoda, Thomas Brunner (11), Aeri Hinnen (9), Peter Bruder (4), René Wöhrle (23), Oliver Degen (9), Massimo Palumbo (7), Markus Junck, Matthias Schaffner. - Coach: René Gas-

Schlussrangliste Basketball-Meisterschaft.

Männer. 2. Liga: 1. CVJM Birsfelden II 14/24 (1225:961), 2. BC Aesch I 14/20 (1117:991), 3. Uni Basel I 14/18 (1000:826), 4, BC Outsiders 14/16 (933:851), 5, CVJM Riehen I 14/12 (907:888), 6. BC Arlesheim II 14/12 (834:819), 7. Uni Basel II 14/6(831:932), 10. BC Allschwil 14/2 (696:1274).

ZIVILSTAND

Geburten

Burkhalter, Simon Moritz, Sohn des Burkhalter, Fritz Adolf, von Heimiswil BE, und der Burkhalter geb. Piepers, Sigrid Ute, Deutsche, in Riehen, Wettsteinstrasse 6.

IMPRESSUM

Verlag:

A. Schudel & Co. AG 4125 Riehen, Schopfgässchen 8 Telefon $645\ 10\ 00$ und $645\ 10\ 11$ $Telefax\ 645\ 10\ 45$

 $\underline{\text{Leitung: Christoph Schu}} del$ Redaktion:

Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü) Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs) Freie Mitarbeiter:

Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm), Christian Schmid, Amos Winteler (aw),

Elsbeth Schudel, Verena Stoll

Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45 Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet: Publicitas, 4010 Basel

Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42 ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58 Erscheint wöchentlich im Abonnement

Redaktions- und Anzeigenschluss: Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit

ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangte Zusendungen wird jede Haf-

Meyer, Kim Pero, Sohn des Meyer, Boris, von Zürich, und der Meyer geb. Weber, Cornelia Mary, von Zürich, Biezwil SO und Brüttelen BE, in Riehen, Kettenackerweg 2.

Born, Natalie Katharina, Tochter des Born, Roland Georg, von Basel, und der Born geb. Fankhauser, Yvonne Josefine Berta, von Basel und Trub BE, in Riehen, Supperstrasse 34.

Eheverkündungen

Roth, Ernst Karl, von Mühlethal AG, in Riehen, Unterm Schellenberg 180, und Soltermann, Margot, von Vechigen BE, in Riehen, Unterm Schellenberg

Dietrich, Michael, von Riehen und Andiast GR, in Bottmingen BL, und Dellenbach, Gabrielle Lucie, von Pregny-Chambésy GE, in Bottmingen.

Gianduzzo, Jean-Luc, französischer Staatsangehöriger, in Ferney-Voltaire (Ain, Frankreich), und Sarasin, Antoinette Dora, von Basel, in Riehen, Wenkenhaldenweg 36, mit gewöhnlichem Aufenthalt in Genf.

Meister, Martin, von Merishausen SH, in Riehen, Rauracherstrasse 191, und Silverio. Santa Ybelices, dominikanische Staatsangehörige, in Altamira (Puerto Plata, Dominikanische Republik), mit gewöhnlichem Aufenthalt in

Sgier, Caspar Karl, von Vignogn GR, in Hilterfingen BE, und Braun, Denise. von Riehen, in Hilterfingen.

Mende, Christian, von Suhr AG, in Arisdorf BL, und Benes, Daniela, von Riehen, in Arisdorf.

Todesfälle

Sigi-Weiss, Anna, geb. 1905, von Basel und Arbon TG, in Riehen, Inzlingerstr. 230.

Mutschler-Stauber, Charlotte, geb. 1910, von Basel und Riehen, in Riehen, Inzlingerstr. 235.

Spirig-Gisiger, Alfred, geb. 1910, von Widnau SG, in Riehen, Inzlingerstr. 230. Bongard-Rümmele, Charles, geb. 1913, von Genf. in Riehen. Albert-Oeri-Str. 7.

Baumann-Lüthy, Julie, geb. 1910, von Hendschiken AG, in Riehen, Inzlingerstr. 230.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S B P 1631, 123 m², Wohnhaus In den Habermatten 15. Eigentum bisher: Gilbert Job-Werren, in Binningen BL (Erwerb 15.6.1982). Eigentum zu gesamter Hand nun: Alois Haefeli-Merkofer und Anneliese Brigitte Merkofer Haefeli, in Riehen.

Riehen, S C P 113, 352,5 m2, Wohnhaus Niederholzstrasse 62. Eigentum bisher: Frieda Ernst -Tritschler, in Riehen (Erwerb 13.11.1968). Eigentum zu gesamter Hand nun: Paul und Annemarie Roser-Kunz, in Basel.

BASKETBALL SC Liestal - CVJM Riehen 51:62 (29:32)

Revanche im letzten Spiel

cr. Mit einem Auswärtssieg gegen den SC Liestal haben die B-Juniorinnen des CVJM Riehen die Saison 1995/96 erfolgreich beendet. Im Bewusstsein der beachtlichen Fortschritte in den letzten Spielen ging das Team sehr motiviert nach Liestal mit dem Ziel, Revanche zu nehmen für die 45:73 Vorrundenniederlage. Liestal startete aber besser und führete bis zur 13. Minute mit 19:16. Die von ihren Mitspielerinnen gut angespielte Centerspielerin Martina Stolz, die auch beim Rebounding hervorragende Arbeit leistete, schaffte den Ausgleich, und bald lagen die Riehenerinnen mit sieben Punkten im Vorsprung.

In der zweiten Halbzeit führte Liestal nochmals für vier Minuten, aber bald punktete Captain Tanja Berger mit klugem, starkem Offensivspiel. Dabei wurden die Flügelspielerinnen Sibel Arslan, Sabrina Manger, Nicole Keller und Tatjana Bilic zum Offensiv-Spiel motiviert, so dass Riehen den Vorsprung bis zum Ende auf elf Punkte ausbauen konnte.

SC Liestal - CVJM Riehen 51:62 (29:32).

CVJM Riehen Juniorinnen B: Sibel Arslan (10), Tanja Berger (18), Tatjana Bilic (2), Sarah Brüderlin, Kathe Darling, Martina Hrubes, Nicole Keller (2), Sabrina Manger (2), Isabelle Rordorf (2), Martina Stolz (26). - Trainer-Team: Christiane Rordorf/Andreas Stolz.

BASKETBALL Birsfelden II – CVJM Riehen 71:96 (39:43)

Tabellenspitze übernommen

hd. Im ihrem dritten Rückrundenspiel haben die B-Junioren des CVJM Riehen Birsfelden II geschlagen und damit von ihrem Gegner die Tabellenführung übernommen. Nach einer temporeichen, spannenden ersten Halbzeit zeigte der Wechsel der Riehener auf eine Press-Verteidigung nach der Pause Wirkung. Durch die starke Riehener Verteidigung gelangen Birsfelden in den ersten zehn Minuten der zweiten Halbzeit nur neun Punkte, gegenüber 33 für Riehen. Trabelsi und Milligan trugen je 29 Punkte und zehn Rebounds zum Sieg bei.

Birsfelden II - CVJM Riehen 71:96 (39:43). Rizgar Erdogan (2), Jonathan Lee (12), David

CVJM Riehen Junioren C: Vladan Babic (10). Milligan (29), Matthoas Pfeifer (4), David Saunders (2), Karim Trabelsi (29), Kevin Zimmermann (8). – Trainer: H. Darling.

ARBEITSMARKT Der Gewerbeverband Basel-Stadt nimmt Stellung

Gibt es in Basel zu wenig Lehrstellen?

pd. Zur Zeit sind in Basel-Stadt noch 279 Lehrstellen offen. Letztes Jahr blieben 169 Lehrstellen aus 65 Berufen unbesetzt - gleichviel wie 1976. Andererseits finden bisher jährlich rund 200 Schulabgängerinnen und Schulabgänger keine geeignete Ausbildungsstelle. Aus Sicht des Gewerbeverbandes Basel-Stadt besteht das Problem nicht in erster Linie darin, dass es zuwenig Lehrstellen gibt, sondern in der unzureichenden Qualifikation und Motivation mancher junger Leute. Vordringlichste Aufgabe auch des Gewerbes sei es, Jugendarbeitslosigkeit zu verhindern. Mit Vorlehre und «Kelmö» («Keine Lehre möglich») seien in konstruktiver und effizienter Zusammenarbeit zwischen Behörden und Lehrbetrieben zwei Programme für schulisch Schwächere geschaffen worden, die sich in der Praxis bewährt hätten, bisher aber zuwenig benutzt worden seien, schreibt der Gewerbeverband in einem Pressecommuniqué.

Bei allem Verständnis für die Situation der betroffenen Jugendlichen sei es falsch, seitens des Gewerbes die Anforderungen an die Schulabgänger zu senken: keine Lehrstelle zu finden sei ebenso problematisch wie eine ungeeignete Lehrstelle anzutreten und die Lehre später abzubrechen. Es gelte, die Jugendlichen vermehrt darauf vorzubereiten, dass sie ihre Fähigkeiten realistisch einschätzen und sich darauf einstellen müssen, dass es nicht immer möglich ist, den vermeintlichen Traumberuf zu lernen.

Die Auswahl an Lehrstellen sei heute knapper als während der Hochkonjunktur, in der bis 700 Lehrstellen pro Jahr nicht besetzt werden konnten. Dennoch seien nach wie vor Lehrstellen offen, gebe es nach wie vor Branchen, die sich über Nachwuchsmangel beklagen. Darunter fallen Berufe wie Apparatebauer, Elektromonteur, Isolierspengler, Parkettleger, Molkeristin, Verkaufsberufe etc. Meldungen, wonach ein Drit-

tel der Schulabgänger – oder mehr – noch keine Lehrstelle gefunden haben, würden nur einen Teil der Wahrheit widerspiegeln und seien für Schulabgängerinnen und Schulabgänger demotivierend. Tatsache sei, dass heute in Basel-Stadt 279 Lehrstellen noch nicht besetzt sind, stellt der Gewerbeverband foct.

Es sei auch aus Sicht des Gewerbes falsch, ungenügend qualifizierte Lehrtöchter und Lehrlinge aufzunehmen. Nicht nur sei die Gefahr eines Lehrabbruchs zu gross, auch im Gewerbe liege die Zukunft nur in ausreichender und stetig verbesserter Qualifiaktion. Die Jugendlichen seien darauf entsprechend vorzubereiten. Der Gewerbeverband Basel-Stadt will dazu Hand bieten. Neu werde in Zusammenarbeit mit dem Amt für Berufsberatung Ende Mai über «Internet» ein zur Förderung der Berufswahl geeignetes Programm abrufbar sein, kündigt der Gewerbeverband Basel-Stadt an.

PUBLIKATION «pro juventute-Thema» Zeitschrift für Jugend, Familie und Gesellschaft

The power of play - Die Kraft des Spielens

Gerade weil allen klar ist, was das Wort «Spielen» bedeutet, überrascht die Vielfalt der Spielmöglichkeiten, der Spieltheorien und -typologien. In der neuesten Ausgabe von «pro juventute-Thema» interessiert allerdings weniger der von Psychologie, Soziologie und Philosophie erarbeitete theoretische Background als die Kraft selbst, die Kinder und Erwachsene zum Spielen drängt: The Power of Play.

pd. Warum spielen Menschen? Haben sie schon immer gespielt? Und spielen Tiere eigentlich auch? Was unterscheidet «Spiel» von «Arbeit», und was charakterisiert die Tätigkeit des Spielens? Der Philosoph Hans Saner antwortet auf diese und andere Fragen zur Kraft des Spielens und des Spiels.

Für die Spielpädagogin Dorothe Flückiger sind «echte Spiele jene, wo Kinder sich zurückziehen, sich absetzen, vielleicht zuerst gelangweilt herumtrödeln, um langsam einzutauchen in ihre kindliche Eigenwelt, wo sie etwas entstehen lassen aus dem, was gerade ist oder sein könnte.» Und: «Noch

immer warte ich darauf, dass mir jemand mit leuchtenden Augen und roten Wangen erzählt, wie doch die Kindergärtnerin am Tischchen mit ihnen Quartett oder ein didaktisches Lernspiel gespielt habe.»

Auch der Münchner Spielpädagoge Wolfgang Zacharias wendet sich gegen die «Pädagogisierung des Spiels», denn: «Kinder können schon spielen, brauchen es nicht erst zu lernen». Es gehe deshalb «nicht mehr um direkte und direktive, sonden mehr um mittelbare Formen des pädagogischen Handelns, um das Herstellen positiver Rahmenbedingungen für das Spiel und die Aufwertung der gesellschaftlichen Akzeptanz und Bedeutung des Spielens vor allem in der Erwachsenenwelt.»

Dieser Ansicht ist auch der Geograph Andreas Winkler: «Kinder brauchen keine Spielplätze, sondern Raum für das freie Spiel», meint er. Dem steht aber entgegen, dass das Kinderspiel mit seinen anarchischen Anteilen nicht in die Erwachsenenstrukturen passt, sie bedroht. Mangelnde Freiräume, Verkehr, Überbehütung erschweren bis verunmöglichen heute das freie Kinderspiel. Konsequenz: «Werden Menschen sehr

rigide eingebunden, ist die Triebsteigerung der Aggressivität vorprogrammiert.» Denn: «Es ist logisch, dass ich gegen das, was mich behindert, Wut entwickle, die sich einerseits als Destruktion gegen die mich entfremdenden Artefakte äussern, andererseits im Streit untereinander ein Ventil finden kann.»

Mit den Risiken und Chancen von Computerspielen setzt sich der Beitrag von Manfred Rososens auseinander. Der Journalist Delf Bucher ist im Libanon und im Pestalozzi-Kinderdorf Trogen der Frage nachgegangen, wie die Gewalt des Krieges das Spielverhalten von Kindern beeinflusst. Daniel Meier schliesslich plädiert dafür, im spielerischen Prozess die Annäherung, den Zwischenraum zu kultivieren: «Wenn wir vermehrt versuchen, die momentanen Tätigkeiten nicht allein im Hiblick auf die Zielerfüllung zu beurteilen, werden Energien freigesetzt.» Energien unter anderem, die Kraft liefern für das Spiel, «Power of Plav».

«pro juventute-Thema» Nr. 1/96 ist erhältlich bei: Verlag Pro Juventute, Bücherdienst Kobiboden, 8840 Einsiedeln, Telefon 055/51 11 47 (Einzelnummer Fr. 10.20)

LESERBRIEFE

Ein nasses Missgeschick mit späten Folgen

Wir versammeln uns am Tatort. Im Schulhaus Erlensträsschen, im ersten Stock, hinterstes Zimmer. Am Gang wurde etwas verändert, die Türe versetzt. Obwohl wir alle über dreissig Jahre nicht mehr da waren, finden alle ihr altes Klassenzimmer problemlos und den meisten fällt auch die Veränderung auf. Da sind wir also wieder, die alte Klasse 1b von Herrn Rohr. Man schrieb den 16. April 1956 als wir uns am gleichen Ort, die meisten von ihren Eltern begleitet, erwartungsfroh und doch etwas ängstlich hier einfanden.

An der Tafel ein herzlicher Willkommensgruss des Lehrers, der jetzt in diesem Zimmer unterrichtet. Vor zehn Jahren, als wir den Aperitif auch schon im alten Schulzimmer servieren wollten, gab es noch erheblichen Widerstand. Mit zweifelhaften Argumenten hatte man uns ferngehalten. So etwas gäbe es prinzipiell nicht, da könnten alle kommen und überhaupt.

Dabei hatten wir uns damals schon gefragt, wieviel ehemalige Klassen das denn sein mochten, die ein solches Jubiläum bewusst feiern wollen, und wenn schon, dafür sollte es in einem Schulhaus doch Verständnis geben. Diesmal, nach vierzig Jahren, ist es, wie gesagt, anders, unser Hauptorganisator hat sogar einen Passepartout erhalten. Dafür werden wir uns auch revanchieren. Dem Lehrer und dem Abwart werden wir etwas Schlipfer und den Schulkindern ein paar Mohrenköpfe hinterlassen.

Die Begrüssung im Gang und im Zimmer wird zum spannenden Ratespiel. Wer ist wohl diese Kleine mit den weissen kurzen Haaren. Einzelne kennt man wirklich nicht mehr, andere haben sich kaum verändert. Aber sobald man sich an den Anblick gewöhnt hat, ist alles sofort wieder da. Man erkennt die erinnerten kindlichen Züge in den siebenundvierzigjährigen Gesichtern.

Die Begrüssung im Klassenzimmer zieht sich in die Länge. Fotos gehen von Hand zu Hand. Einige sind nicht gekommen. Ihre Abmeldebotschaften sind auf einer Schulbank ausgelegt. Von andern haben wir leider gar nichts gehört. Unser Lehrer hat einen Brief geschrieben. Er ist krank, kann leider nicht kommen. Das ist schade. Zwei besuchen nur den Apéro. Eine Klassenkameradin muss zu ihrem kranken Mann ins Spital zurückkehren. Ein Klassenkamerad, der seit Jahrzehnten in Australien lebt, ist am Morgen von Sydney hergeflogen. Er war zu müde, bis in die Nacht auszuhalten.

Und dann kommt der Auftritt von Christine. Er müsste jeden Abwart und alle, die solche Klassentreffen im Schulzimmer verbieten möchten, ein für allemal davon überzeugen, was für bewegte Momente durch solch schäbiges Verhalten verhindert würden.

Christine stellt sich vor die Wandtafel, und erzählt, als wäre es gestern gewesen. Dabei hält sie ihre Hände geheimnisvoll hinter dem Rücken versteckt. Wir sollten mit den «Bätzli» rechnen.

Der Lehrer liess die Schüler nach vorne kommen. Christine verspürte ein anderes Bedürfnis. In der Pause hatten grössere Mädchen die Türe zum WC versperrt. So bat sie jetzt den Lehrer darum, herausgehen zu dürfen. Aber das Rechnen mit dem «Bätzli» hatte Vorrang. Bis sich dann vorne auf dem Boden ein kleiner See bildete. Das konnte der Lehrer nicht mehr übersehen. Auf die Frage, wer es gewesen sei meldete

sich Christine mit mulmigen Gefühlen, aber schliesslich hatte sie es angekündigt. So schwer das Geständnis, so schwer jetzt auf einmal auch die Lage des Lehrers. Er ging mit dem Mädchen hinaus. Christine weiss heute noch die Farbe der Unterwäsche. Und dass der Lehrer es vorzog, sie nach der Begutachtung des Schadens nach Hause zu schicken

Wieder in der Runde der mit «Bätzli» rechnenden Kinder zurückgekehrt, stellte sich dem Schulmeister das nächste Problem. Da gab es noch diese nasse Spur. Und er hiess – in unserer Erinnerung nicht zufällig – Martin, den Boden zu trocknen. Christine ging heim und berichtete der Mutter.

Diese nahm Rücksprache mit dem Lehrer und erfuhr, wer den Boden geputzt hatte. Es war ihre Idee, dass Chistine Martin zum Dank eine Tafel Schokolade mit in die Schule bringen sollte. Doch dies war für das arme Mädchen zuviel. Sie konnte es nicht übers Herz bringen. Als die Mutter beim nächsten Mal mit Martins Vater, der Taxichauffeur war, im Auto fuhr, bekam er die Schokolade für seinen Sohn von

Christine, die noch immer etwas hinter dem Rücken versteckt, erklärt uns, dass sie damals zu schüchtern und befangen war. Dass dies jetzt aber nicht mehr der Fall ist und dass sie jetzt auch nachholen will, was ihr damals unmöglich war. Und so erhält Martin aus ihren Händen endlich seine wohlverdiente Schokolade.

Und wer dabei sitzt, vom Zauber dieser Wiedergutmachung gebannt, der findet kein überzeugenderes Plädoyer für ein Treffen im alten Klassenzimmer als diesen vierzig Jahre aufgesparten Dank.

Hansjakob Schibler, Basel

SOZIALES 10 Jahre Aids-Hilfe beider Basel

Kampf gegen Diskriminierung

rs. Der Verein «Aids-Hilfe beider Basel» blickt auf sein zehnjähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlass ist eine 36seitige Broschüre erschienen, die bei der Geschäftsstelle (Claragraben 160, 4057 Basel, Telefon 692 21 22) gratis bezogen werden kann. Neben einer kurzen Chronik werden verschiedene Aspekte schlaglichtartig aufgezeigt. Der ehemalige Sanitätsdirektor Remo Gysin äussert sich rückblickend zum ersten Subventionsgesuch 1985, der Krankenpfleger Bruno Suter zum Tabu-Thema Homosexualität, die Ärztin Cornelia Conzelmann zum Schutzbedürfnis von Frauen, Regierungsrat Hans Martin Tschudi zur Prävention oder der Arzt Manuel Battegay zur Forschungsgeschichte.

Am 21. Juni lädt die Aids-Hilfe beider Basel zu einer Veranstaltung in der Elisabethenkirche ein. Der Anlass beginnt um 19 Uhr und wird musikalisch umrahmt von Christoph Homberger (Gesang) und Urs Höchle (Orgel).

Die Aids-Hilfe beider Basel ist aus einer Arbeitsgruppe der «habs» (Homosexuelle Arbeitsgruppen Basel) heraus entstanden. Von einer Art Selbsthilfeorganisation mit wenig eigentlichem Fachwissen hat sich die Aids-Hilfe beider Basel zu einer professionellen, subventionierten und anerkannten Institution entwickelt.

Geschäftsstellenleiter Urs Hagenbuch nennt drei Grundsätze, die seine Stelle verfolgt: Weniger Ausgrenzungen – mehr Solidarität mit betroffenen Menschen, Verminderung von HIV-Neuinfektionen sowie Erhaltung der Lebensqualität von HIV-betroffenen Menschen. Ganz entscheidend sei für die Zukunft die Enttabuisierung des Freiertums. Dazu kämen die Unterstützung der Emanzipierung der Homosexuellen, die Schaffung spezieller Angebote für Frauen und der Ausbau der Pflege aidskranker Menschen zu Hause.

Seit einigen Tagen verteilen die Apotheken der Region eine spezielle Tragtasche mit einem Informationsblatt der Aids-Hilfe beider Basel und einem Einzahlungsschein für Spenden. Obwohl der Verein von beiden Basler Halbkantonen subventioniert wird, ist er in zunehmendem Mass auf Spenden und Legate angewiesen, da der Aufgabenbereich ständig steigt. Dazu gehören zum Beispiel auch Projekte, die in der Anfangsphase vom Bundesamt für Gesundheitswesen eine Starthilfe bekommen haben, die aber dann mit eigenen Mitteln weitergeführt oder aber fallengelassen werden müssen.

FEST Übergabe des Wakkerpreises 1996 an Basel

«Tout Bâle» im Dalbeloch

pd. Am 15. Juni 1996 wird der Schweizer Heimatschutz im Dalbeloch der Stadt Basel den begehrten Wakkerpreis 1996 zum Thema «Alt und Neu im Dialog» verleihen und zu einer kleinen Jubiläumsausstellung einladen.

Ebenfalls im Dalbeloch wird der EHC Basel/Kleinhüningen nach seiner guten Saison ein Benefiz-Fest zugunsten der Nachwuchsförderung veranstalten. Gute Gründe also, am Wochenende vom 14. bis 16. Juni im Dalbeloch zu feiern.

Während zweieinhalb Tagen wird den Festbesuchern im wunderschönen Dalbeloch allerlei geboten. Neben den üblichen Ständen, Bars und Beizen finden im Festzelt täglich viele Attraktionen statt: Ob Modeschau oder Medienspektakel mit bekannten Persönlichkeiten aus Sport, Politik und Wirtschaft –, für Unterhaltung wird gesorgt.

Ebenfalls am Samstag und auch im Dalbeloch wird der Stadt Basel vom Schweizer Heimatschutz der Wakkerpreis 1996 verliehen. Der offizielle Festakt soll ab 14.30 Uhr auf dem Maya Sacher-Platz im St. Alban-Tal stattfinden. Mit der Preisverleihung werden Basel und seine mit der Bau- und Stadtplanung betrauten Ämter für eine sehr hohe Baukultur zum Thema «Alt und Neu im Dialog» ausgezeichnet (die RZ hat darüber berichtet). Denn nach Auffassung der Jury, die jährlich den Wakkerpreis vergibt, ist es Basel gelungen, durch fachgerechte Sanierungen alter Liegenschaften die Bausubstanz vorbildlich zu erhalten, aber auch zu erneuern.

Spezielle Ehre gebührt an dieser Stelle auch der Christoph Merian Stiftung, denn gerade sie hat sich mustergültig als Bauherrin und Liegenschaftsbesitzerin im St. Alban-Tal für den Erhalt und die Erneuerung von besonders schützenswerten Bauten engagiert. Ihre Devise, das Quartier als lebenswerter Raum zu gestalten, hatte dabei stets Priorität.

KONZERT Aufführung der Basler Madrigalisten

«Il Metamorfosi Musicale»

pd. Don Adriano Banchieri heisst der Mann, der an einem Abend des Jahres 1598 auf der Piazza von Bologna steht. Es herrscht viel Betrieb: die einen schwatzen, die anderen trällern eine Melodie, da beginnt ein Cantastorie die Canzone von der schönen Violina: Wie sie Florio liebt, wie aber ihr Vater, Pantalone, sie einem Freund, Dr. Graziano, versprochen hat. Wie sie den stinkigen Alten nicht will, bockt, tobt, schmachtet, zur heiligen Jungfrau Maria betet, derweil sich Florio umbringen will. Wie Pantalone schliesslich nachgibt, Violina und Florio sich kriegen und ein grosses Fest steigt.

Geschichte mehrmals vertont

Eine einfache, oft erzählte Geschichte, die Don Adriano so gut gefallen hat, dass er sie in seinem Leben ein paarmal vertonte – ganz oder in einzelnen Episoden. Das heisst dann «Il Studio Dilettevole», «La Prudenza Giovenile» oder eben «Il Metamorfosi Musicale». Dem Faden dieser gleichen Handlung folgt ein bunter Reigen verschiedenster Szenen: Bänkelsang und Kirchenchor, Volkslieder, Madrigale, Dialoge und Tanzmelodien – sie alle zeugen von der Vielfalt und musikalischen Verwandlungskunst des Adriano Banchieri.

Bei der Bearbeitung dieser Geschichte hat Andreas Wehrli auf ein gutes Dutzend von Banchieris Werken zurückgegriffen und einzelne Szenen und Situationen zu einem neuen Ganzen zusammengefügt. Ein grosser Teil stammt aus «Il Metamorfosi Musicale», einer unbekannt gebliebenen dreistimmigen Madrigalkomödie, die Banchieri 1601 geschrieben hat, Ein anderer Teil – der Bänkelsang «La Can-

pd. Don Adriano Banchieri heisst der Mann, der an einem Abend des Jahres 1598 auf der Piazza von Bologna steht. Es herrscht viel Betrieb: die einen schwatzen, die anderen trällern eine zone della Violina» – findet sich in der berühmten «Pazzia Senile» von 1598 –, er wird in der deutschen Übersetzung gesungen, damit sich der Handlung leicht folgen lässt.

Diese kommt musikalisch sehr unterschiedlich daher: ausdrucksvollere a-capella-Sätze stehen neben schwungvollen konzertierenden Madrigalen; witzige drei- bis zehnstimmige Dialoge stehen neben geistlichen Konzerten und doppelchörigen liturgischen Kompositionen.

Viel zu entdecken

Vor allem bei diesen bisher nahezu unbeachtet gebliebenen geistlichen Werken Banchieris gibt es manches zu entdecken; sie stehen aber auch in enger Verbindung zu seinem weltlichen Schaffen und vertiefen die Komödie mit ihrem ernsteren Gehalt.

Einige wenige Stücke stammen von Banchieris Zeitgenossen: von seinem grossen Vorbild Orazio Vecchi (1550–1605) oder von Emilio de' Cavalieri (ca. 1550–1602), dessen berühmt gewordene Bassfortschreitung «Il Ballo del Gran Duca» Banchieri in mehreren Sätzen verwendet hat. Über die pasticcioartige Zusammenstellung hinaus hat Wernli hie und da einige Übergänge ausgestaltet, einzelne Stimmen hinzugefügt oder den Generalbass ausgesetzt.

«Il Metamorfosi Musicale» wird in der neuen Bearbeitung von den Basler Madrigalisten mit einem Instrumentalensemble unter der Leitung von Fritz Näf uraufgeführt. Das Konzert in der Leonhardskirche in Basel beginnt übermorgen Samstag, 16. Juni, um 20.15 Uhr, Karten sind an der Abendkasse erhältlich.

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Uhr kommt mit Verspätung

Wer auf dem neuen Lörracher Busbahnhof seinen Anschluss nicht verpassen will, ist gut beraten eine eigene Uhr mit sich zu führen. Beim Bau des Lörracher Busbahnhofes hatte man an so ziemlich alles gedacht, lediglich die Uhr fehlt noch. Bisher liess sich nicht herausfinden ob die Installation einer Uhr vergessen wurde, oder aber ob die Lieferung derselben sich lediglich verzögert hatte. Jedenfalls beeilte man sich rasch die ersten scheuen Anfragen mit einer Zusage, «dass die Uhr kommt», zu besänftigen.

Wetterdaten aus Weil

Wie bereits berichtet wurde in Weil am Rhein am letzten Wochendende eine Messtation für Wetterdaten eingerichtet. Die Wetterstation auf dem Gelände der Landesgartenschau ist am Samstag in Betrieb genommen worden. Jörg Kachelmann, aus Rundfunk und Fernsehen bekannter Meteorologe, erläuterte zusammen mit Bürgermeister Klaus Eberhardt und dem Museumspädagogen Michael Feldges die Funktion der Anlage. Gleichzeitig wurde eine Ausstellung mit dem Titel «Alle Wetter» im Museum am Lindenplatz eröffnet, die bis zum 1. Dezember zu sehen ist. In der südwestlichsten Ecke des Landes gelegen, wird die Station dazu beitragen, das Netz der Messpunkte zu vervollständigen und so die Qualität der Prognosen zu verbessern.

Mobil ohne Auto - Kandertalbahn

Kein Wochenende ohne Aktion. Der Zweckverband Kandertalbahn macht wieder einmal mit einem ganz besonderen Schienenangebot mobil. Die Kandertalbahn wird sich erneut am Aktionstag des Landes beteiligen und unter dem Motto «Mobil ohne Auto» für das Zugfahren als Alternative werben. Der Zweckverband fährt dazu am Sonntag, 16. Juni, der Zukunft schon mal voraus mit einem Schienennahverkehr zwischen Lörrach, Weil am Rhein und Kandern. Der Schwarzwaldverein Kandern unterstützt diese Aktion mit dem Angebot einer geführten Wanderung durch die «Wolfsschlucht» oder auf dem Waldlehrpfad. Treffpunkt dazu ist um 11.20 Uhr und 15.10 Uhr auf dem Kanderner Bahnhof. Auch das Heimat- und Keramikmuseum öffnet seine Türen

länger. Die Ausstellung zum 100. Geburtstag des Keramikers Richard Bampi ist bis 14 Uhr zu sehen. Abfahrtszeiten der Zugverbindungen und Auskünfte erteilt das Verkehrsamt Kandern unter der Telefonnummer 06026/8 99 60.

Autobahnbau im Herbst

Im Spätherbst 1996 wird mit dem Autobahnbau am Waidhof begonnen. Trotzdem wird nicht damit gerechnet, dass die Fertigstellung noch in diesem Jahrhundert möglich ist. Ausserdem verhindert der Autobahnbau die Verwirklichung eines polizeilich gestützten Wunsches nach einem Kreisverkehr am «Inzlinger Kreuz». Der unfallträchtige Kreuzungsbereich könnte nach Meinung der Polizei durch eine Kreisel entschärft werden. Das wird jedoch nicht genehmigt unter Hinweis darauf, dass nicht gleichberechtigte Strassen auf diese Weise nicht miteinander verbunden werden könnten. Und vor allem, so interpretierte der Lörracher Polizeihauptkommissar die Ablehnung, werde es nach Fertigstellung der Autobahn an der berüchtigten Ecke viel weniger Verkehr geben. Bis dahin allerdings macht man sich bei der Polizei sehr wohl Gedanken, mit welchen Massnahmen der Krezungsbereich sicherer gemacht werden könnte.

Jugendzentrum in Lörrach?

Den Jugendlichen in Lörrach fehlt es an Räumen. Darauf hat das unabhängige Jugendforum (UFo) in den vergangenen Monaten unnachgiebig hingewiesen. Nun hat das UFo der Stadtverwaltung und den Gemeinderatsfraktionen ein Konzept vorgelegt, wie aus Lörrach eine jugendgerechte Stadt werden soll. Mit dem Konzept haben sich die UFo-Leute von der Idee eines einzigen Jugendzentrums für die gesamt Stadt verabschiedet. «Optimal wäre ein Treff in jedem Wohngebiet». Er soll rund um die Uhr und ausschliesslich den Jugendlichen offenstehen, keine feste Programmstruktur eines Trägers haben und für Partys geeignet sein. Das UFo will nun Kontakt zu Jugendlichen suchen und zusammen mit ihnen und der Stadt passende Räume suchen. Auf diese Weise soll es gelingen «Jugendliche an die Räumlichkeiten zu binden, um sie Verantwortung tragen zu lehren». Darüber hinaus soll aber ein zentrales Jugendzentrum entstehen, welches nicht nur als Treff dient, sondern zum Beispiel auch Proberäume für Bands zur Verfügung stellen soll. Die Stadt Lörrach glaubt ein solches Gebäude gefunden zu haben. Mit der Idee wird sich nun der Gemeinderat befassen.

Solar-Velo geht in Serie

De Weiler Wilfried Baier hat es für sich zum Beruf gemacht Sonnenstrahlen in Energie umzuwandeln. Seine neueste Erfindung ist ein Elektrofahrrad, das ihm neben dem Titel des Vizeweltmeisters in allen Klassen auch den Senioren-Weltmeistertitel einbrachte und das bald auch in Serie gehen soll. Besonders viel Spass macht es Baier, der am 26. Mai in Neosho/Missouri Vizeweltmeister in allen Kategorien im Solarradfahren wurde, Autos an den Ampeln «stehenzulassen». Mit seinem Strassenmodell nämlich kommt er auf eine Beschleunigung, die selbst Autofahrer erblassen lässt. Das Strassenmodell verfügt nicht über Solarzellen, muss daher aufgeladen werden. Die Anlage zur solaren Energiegewinnung möchte der findige Tüftler gleich am liebsten mitsamt seinem Velo verkaufen.

Rainer Dobrunz





Computer Verkauf + Service:

Kurtz Büromaschinen AG

Baselstrasse 59, Riehen Tel. 641 41 61, Fax 641 41 63

KREUZWORTRÄTSEL NR. 24





Schranz AG -

Spenglerei Kunststoffbedachungen

Erlensträsschen 48 **641 16 40**

9.ZW0

RIEHEN - SCHMIEDGASSE 36

Brillen - Optik

Uhren -

Schmuck

TEL. 641 40 40

Schreibpapier

Füllhalter

Felix

Wetzel

Tel. 641 47 47

Tel. 601 23 50

Inh. Jürg Blattner

Schmiedgasse 14

+ Rauracher-Zentrum

Büromaterial

Kugelschreiber

Zeichenmaterial

Sanitäre Anlagen

Reparaturen aller

Marken, auch von

antiken Uhren

Anfertigungen

Papeterie

Boutique

Bürobedarf

Kundendienst

Techn. Büro

Blitzschutzanlagen





GIPSER- UND MALER-GESELLSCHAFT BASEL AG

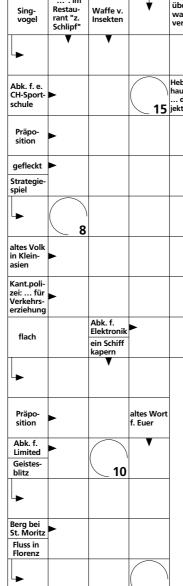
NEU- UND UMBAUTEN

Südquaistrasse 12 4057 Basel Telefon 631 45 00

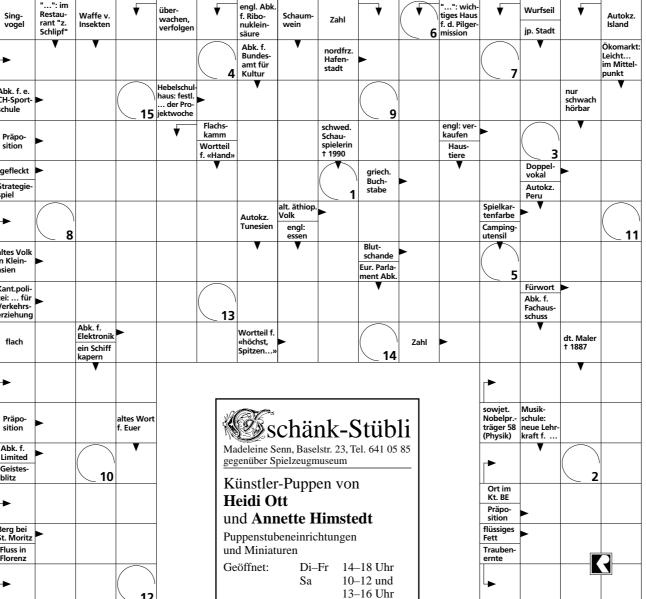




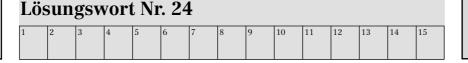
Fischrestaurant «Café Spitz» im Hotel Merian, Basel Rheingasse 2/681 00 00

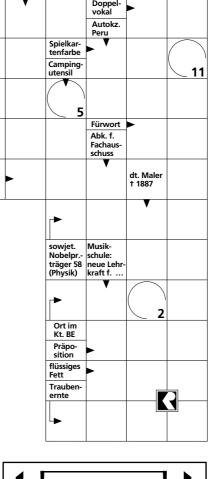






rz. Der nächste Talon für die Kreuzworträtsel Nr. 23 bis 26 erscheint in der Ausgabe Nr. 26 der Riehener-Zeitung von Freitag, den 28. Juni. Vergessen Sie also nicht, alle Lösungswörter im Monat Juni aufzubewahren. Den Gewinnern winken wieder fünf Geschenkgutscheine.







Montag-Samstag Reformhaus biona

biona

Phoenix-Aphrodia

Inh. Th. Meier Baselstrasse 2, 4125 Riehen Telefon 061 / 641 19 70



Eidg. dipl. Malermeister

Maler-/Tapezierer-Arbeiten + Isolieren

Morystr. 88, Riehen, Tel. 601 57 42